Wir können Hoffnung

Diakonie

Diakonisches Werk
im Ev. Kirchenkreis **Herford** e.V.

Jahresbericht 2021

Inhalt

4_5 **Vorwort**

6_15 **Beratungsstelle Schwangerschaft, Familie und Sexualität**

16_39 **Fachstelle Sucht**
18_27 Fachstelle für Suchtvorbeugung & JugendSuchtBeratung
28_29 Beratungsstelle Glücksspielabhängige & Angehörige
30_35 Sucht & Therapie | Beratung
36_37 Sucht & Therapie | Therapie
38_39 Sucht & Therapie | Angehörige

40_61 **Migrationsfachdienste**
42_43 1. Soziale Beratung von Flüchtlingen
44_48 2. Jugendmigrationsdienst (JMD)
49_51 3. Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)
52_59 4. Integrationsagentur für die Belange von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
60_61 5. *Durchstarten in Ausbildung und Arbeit*

62_67 **Offene soziale Altenarbeit**

68_77 **Maßarbeit**
69-73 Bereich für Vermittlung & Beschäftigung
74_77 Bereich für Beratung & Betreuung

78 **Impressum**

Jahreslosung 2022

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.

Johannes 6,3

Liebe Leserin, lieber Leser,

um die Jahreslosung für das Jahr 2022 greifbar zu machen haben wir ganz viele Holzkeile verteilt. Keile, die man unter die Tür legt, damit sie nicht zufällt. Das ist die Jahreslosung in praktischer Form. In Worten heißt sie: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Johannes 6,3

Diese Worte spricht Jesus im Anschluss an die Erzählung der Speisung der 5.000. Jesus hatte sich auf einen Berg zurück gezogen – dorthin kamen die 5.000 und sie haben sich zusammen satt gegessen, obwohl sie dachten es reicht nicht. Danach war Jesus nachts bei heftigem Wind und Wetter auf dem See unterwegs. Er sorgte dafür, dass seine Jünger und Jüngerinnen sicher übers Wasser an Land kamen. Das waren ganz praktische Wunder: Ein Speise- und ein Rettungswunder. So wie der Keil praktisch ist.

In der Erzählung, aus der die Jahreslosung stammt, und die sich an diese Wunder anschließt, da wird etwas Anderes verlangt. Dort verlangen die Menschen nach dem Brot des Himmels:

Jesus aber sprach zu ihnen:
Ich bin das Brot des Lebens.
Wer zu mir kommt,
den wird nicht hungern;
und wer an mich glaubt,
den wird nimmermehr dürsten.
Alles, was mir der Vater gibt, das kommt zu mir;
und wer zu mir kommt,
den werde ich nicht hinausstoßen.

Diese Worte beschreiben beim ersten Hören erstmal so etwas wie eine Haltung der Offenherzigkeit und Gastfreundschaft. Und klingen wie der Satz: „Du kannst immer nach Hause kommen jederzeit“ Das sagen Eltern ihren Kindern, wenn die z.B. ausziehen. Freundinnen und Freunde können sich das auch gegenseitig in schweren Zeiten sagen.

Für den Evangelisten Johannes ist das „Wort“ eine entscheidende Größe. Das „Wort“ bewirkt etwas und ist nicht einfach daher gesagt. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Der Maßstab Jesu soll auch der Maßstab für unser Handeln sein. Nicht am Verhalten andere sollen wir uns orientieren. Auch nicht daran, was für uns selbst dabei herausspringt. Maßgeblich für unser Handeln soll allein die leidenschaftliche Offenheit sein. Dabei gilt es die Türen für die Menschen offen zu halten, die uns brauchen.

Die Vielfalt der Tätigkeiten des Diakonischen Werkes im Evangelischen Kirchenkreis Herford erwartet Sie in diesem Jahresbericht. Blättern Sie einfach und wenn Sie Fragen haben, dann wenden Sie sich an uns. Wir sind gern für Sie da.

Auch im Berichtsjahr haben uns viele Menschen durch Ehrenamt, Gebet, Spenden oder auf andere Weise unterstützt. Herzlichen Dank für diese Unterstützung, die dazu beiträgt, dass Menschen neue Zukunftshoffnung, praktische Unterstützung, aber auch Begleitung in vielerlei Form bekommen.

Ein besonderer Dank gilt den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die unseren diakonischen Auftrag in ihrer Arbeit erfüllen. Damit wird das Leben von Menschen bereichert, manche erleben etwas von dem, auf das die Jahreslosung hinweist. Besonders möchte ich mich dafür bedanken, dass die Verantwortlichen im Kreis Herford für den Corona-Hilfsfonds weitere finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt haben. So kann den Menschen geholfen werden, die in dieser Krise schnell Unterstützung und Hilfe brauchen.

Herzlichen Dank für diese Aktivitäten und herzliche Grüße

Barbara Geisler-Hadler
Geschäftsführung

Holger Kasfeld
Vorstand

ZLLATE PUSHI

Im Jahr 2016 bin ich mit meiner Familie nach Deutschland gekommen. Ich wusste kein Wort in Deutsch, konnte nicht sprechen oder etwas verstehen. Es war sehr schwer für mich, die deutsche Sprache zu erlernen und fließend zu sprechen. Jedoch habe ich an mich geglaubt und nicht aufgegeben. Mit 11 Jahre ging ich in die sechste Klasse in der Erich-Kästner-Gesamtschule in Kirchlengern. Dort fing ich an die deutsche Sprache zu lernen und zu üben.

Mit viel Arbeit habe ich eines meiner größten Ziele in dieser Zeit geschafft, den Realschulabschluss.

In 2019 habe ich ein 3-wöchiges Praktikum bei dem Diakonischen Werk, Abteilung Maßarbeit, als Kauffrau für Büromanagement gemacht und festgestellt, dass die Stelle als Kauffrau für Büromanagement genau das Richtige für mich ist. Die Kollegen sind alle sehr hilfsbereit und freundlich. Wenn man Hilfe braucht oder bei verschiedenen Aufgaben nicht weiterkommt, ist immer ein Kollege oder eine Kollegin in der Nähe.

In 2020 bin ich mit der Schule fertig geworden und habe mich bei der Diakonie für den Beruf Kauffrau für Büromanagement beworben und wurde angenommen. Somit startete mein Berufsleben. Der 3. August 2020 war offiziell mein erster Arbeitstag. Der Einstieg ins Berufsleben war neu und spannend für mich. Ich habe durch die verschiedenen Abteilungen und Beratungsstellen mehr über das Berufsleben erfahren, und viel Neues und Interessantes gelernt. Wenn man ein Problem hat und die Diakonie weiterhelfen kann, wird das Problem gemeinsam gelöst und die Hoffnung wird nicht aufgegeben. Ich bin sehr froh, dass ich seit zwei Jahren bei der Diakonie arbeite und Menschen so viel wie möglich weiterhelfen kann.

Beratungsstelle

Schwangerschaft, Familie und Sexualität

Abteilungsleiterin
Kerstin Stute

Tel. 05221.5998-50
kerstin.stute@dw-herford.de

Kontakt &
Terminvereinbarung

Verwaltung
Annette Hoßfeld

Tel. 05221.5998-64
schwangerschaft.konflikt@dw-herford.de

Wie gut, dass wir nicht in die Zukunft sehen konnten! Und können! Anfang 2021 haben wir nicht damit gerechnet, dass uns die Corona-Pandemie so lange beschäftigt. Von den 1969 Beratungsgesprächen fand erneut ein großer Teil telefonisch statt. Der im persönlichen Kontakt als so wichtig erachtete Blickkontakt wird zu einem Stimmkontakt, so dass wir mehr und mehr Expertinnen geworden sind, Stimmung schon an der Stimme zu erkennen. Vor allem in den wärmeren Monaten wurde auch Beratung in Präsenz unter Einhaltung aller Hygieneregeln gerne angenommen. Schwangere Frauen werden grundsätzlich nur in einem großen Raum mit erhöhtem Abstand beraten, um sie besonders zu schützen. Der Drahtseilakt ging also in die zweite Runde: Für alle Ratsuchenden da zu sein und gleichzeitig immer den nötigen Schutz im Blick zu haben und zu gewährleisten.

**Im Jahr 2021 haben wir 1417 Personen in 1969 Beratungsgesprächen beraten.
Dazu fanden 413 kürzere Informationsgespräche statt.**

2021 wird uns nicht nur als Corona-Jahr in Erinnerung bleiben. 2021 hatte auch der § 218 Geburtstag; das im Mai 1871 verkündete Reichsstrafgesetzbuch enthielt diesen Paragraphen erstmals vor 150 Jahren. In diesem Zusammenhang wurde von vielen gesellschaftlichen Gruppierungen erneut die Streichung des § 218 aus dem Strafgesetzbuch gefordert. Als evangelische Beratungsstelle haben wir an einer Online-Veranstaltung mitgewirkt, welche die evangelische Sicht auf einen Schwangerschaftsabbruch und die gesetzliche Lage in den Blick nahm: *„Mit der Frau, nicht gegen sie“* (siehe Öffentlichkeitsarbeit).

Bundesstiftung *Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens*

„Die Bundesstiftung ‚Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens‘ hilft schwangeren Frauen in Notlagen. Diese erhalten auf unbürokratischem Weg ergänzende finanzielle Hilfen, die ihnen die Entscheidung für das Leben des Kindes und die Fortsetzung der Schwangerschaft erleichtern sollen.“
www.bundesstiftung-mutter-und-kind.de

Unsere Beratungsstelle nimmt für den gesamten Kreis Herford Anträge für Hilfen aus den Mitteln der *‚Bundesstiftung Mutter und Kind – Schutz des ungeborenen Lebens‘ (BS MuK)* auf. Die offenen Sprechstunden in Herford, Bünde, Enger und Löhne fanden weiterhin überwiegend als telefonische Beratungen statt. Anträge wurden weitestgehend telefonisch aufgenommen, Unterlagen zur Unterschrift meist auf dem Postweg versendet und benötigte Unterlagen konnten unter anderem per Post oder Mail eingereicht werden. Die Beraterinnen konnten im Jahr 2021 gute Routinen weiterentwickeln, um die Abläufe der Antragstellung trotz der Umstände möglichst reibungslos und einfach zu gestalten. Insgesamt funktionierte die telefonische Beratung und Antragsaufnahme gut, wenn auch viele Frauen weiterhin bedauerten, dass aufgrund der Gesamtsituation eine persönliche Antragsaufnahme nicht angeraten war.

Im Berichtsjahr wurden bei uns 623 Anträge gestellt, bewilligt werden konnten insgesamt 546 Anträge. Insgesamt wurden uns Mittel in Höhe von 324.528 € zugeteilt, die wir an die schwangeren Frauen weitergeben konnten. 77 Anträge mussten abgelehnt werden, in der Regel aufgrund eines zu hohen Einkommens der Familie.

Diese finanzielle Unterstützung schwangerer Frauen beeinflusst im Falle eines Schwangerschaftskonflikts die Entscheidung nicht maßgeblich, dennoch bietet sie eine finanzielle Entlastung. Häufig beschäftigen gerade finanzielle Sorgen die Antragstellerinnen, aber auch die Betreuung der Kinder, die Planung der Elternzeit sowie ungewisse Perspektiven sind Themen bei der Antragsstellung. Daraus ergeben sich oft Folgeberatungen, in deren Rahmen wir die Frauen und Familien bei Fragen und Sorgen rund um die Schwangerschaft begleiten und unterstützen können. In einem Fall kam eine junge Frau zu uns, dessen Mann aufgrund der Corona-Pandemie einige Monate in Kurzarbeit war. Auch sie selbst ging erst seit kurzer Zeit einem Job nach, die finanzielle Situation war daher sehr angespannt. Die Sorge, dem Baby nicht gerecht werden zu können, war groß. Im Laufe der Beratung wurde deutlich, dass die junge Frau einige Fragen und Sorgen rund um die Schwangerschaft und die Zeit nach der Geburt hatte. Neben weiteren Gesprächen über die Sorgen und Fragen der jungen Frau, konnten die Mittel aus der Bundesstiftung Mutter und Kind die Familie zudem finanziell etwas entlasten.

Beratungsstelle für

Schwangerschaft, Familie und Sexualität

Schwangerschaftsberatung

Nach wie vor lassen werdende Mütter und Väter sich gerne zu Elterngeld und Elternzeit beraten. Es gibt viele flexible Möglichkeiten, die Eltern mittlerweile offenstehen – und noch viel mehr offene Fragen: Partnermonate oder Partnerschaftsbonusmonate, was ist denn da der Unterschied? Wieso gibt es jetzt 18 Ankreuzmöglichkeiten beim Basiselterngeld, es gibt doch nur 14 Monate? Mein Partner möchte auch in Elternzeit gehen, aber was ist, wenn das im Betrieb nicht gerne gesehen wird? Wieso lebt ein Kind im Haushalt, unser Kind ist doch noch gar nicht geboren? Ich hatte einige Monate Kurzarbeit wegen Corona, bekomme ich jetzt weniger Elterngeld? Nebenbei bin ich selbständig, muss ich jetzt die Erklärung für Selbständige ausfüllen? Wie wird das denn gerechnet mit der Elternzeit, ab Geburt oder ab Ende des Mutterschutzes?

Neben vielen Fragen geht es in der Beratung oftmals auch grundlegend um eine Lebensplanung und darum, wie die werdenden Eltern sich die Verantwortung der Betreuung aufteilen wollen. Oft gilt es hier, zwischen verschiedenen Bedürfnissen abzuwägen: Da sind die Bedürfnisse des Kindes, die ersten beiden Jahre sind die sogenannten Bindungsjahre. Da ist die Arbeitswelt und gerade werdende oder frisch gewordenen Mütter fragen sich, wie sich die Elternzeit auf ihre berufliche Zukunft auswirkt, da es doch meistens sie sind, die den längeren Teil der Elternzeit nehmen. Und nicht zuletzt spielen die finanziellen Bedürfnisse der Familie eine Rolle bei der Frage, wie lange das eigene Kind komplett selbst betreut werden kann und soll.

In 2021 ging es in der Beratung oft um die Frage, wie die rechtlichen Regelungen aussehen, wenn eine Frau in der Elternzeit für das erste Kind wieder schwanger wird. Wird die erste Elternzeit so gekündigt, dass sie zu Beginn des Mutterschutzes für das zweite Kind endet, hat die werdende Mutter (wenn sie in einem Arbeitsverhältnis steht) nämlich erneut Anspruch auf Mutterschaftsgeld.

Hat uns in den vergangenen Jahren das Thema Mutterschutz oftmals in der Beratung beschäftigt, so war dies in 2021 vergleichsweise selten ein Thema, welches werdenden Müttern Sorgen bereitete. Möglicherweise ist dies eine der Auswirkungen der COVID-19 Pandemie, da Arbeitgeber*innen oft frühzeitiger als sonst freistellten, um die werdende Mutter vor Ansteckung zu schützen. Eine Arbeitnehmerin hingegen berichtete, ihr Arbeitgeber habe sie aufgefordert, zunächst ihren gesamten restlichen Urlaub zu nehmen und sie danach freigestellt. Dies ist natürlich nicht im Sinne des Mutterschutzgesetzes, da ein Beschäftigungsverbot kein Erholungsurlaub ist. Die Frau wusste davon nichts und war ganz erschrocken über das Gebaren ihres Arbeitgebers. Gerade dann, wenn das Verhältnis an sich gut ist, fällt es Frauen oft schwer, in solchen Fällen für ihre Rechte einzustehen, da sie häufig befürchten, das gute Verhältnis könne darunter leiden.

Schwangerschaftskonfliktberatung

Im Jahr 2021 wurden insgesamt 165 Gespräche mit Frauen und Paaren durchgeführt. Als Gründe für eine mögliche Beendigung der Schwangerschaft sind überwiegend die psychische und körperliche Verfassung, eine abgeschlossene Familienplanung, die individuelle ausbildungs- und berufliche Situation sowie familiäre und partnerschaftliche Probleme genannt worden. Das Alter der Ratsuchenden liegt durchschnittlich zwischen 27 und 34 Jahren.

Seit dem ersten Lockdown im März 2020 dürfen Schwangerschaftskonfliktberatungen telefonisch geführt werden. Diese Option wird von den Frauen und Paaren dankend angenommen. Unsere Erfahrungen zeigen, dass viele Frauen die telefonische Beratung als erleichternd wahrnehmen. Wahrscheinlich, weil sich das Gespräch somit einfacher organisieren lässt – zum Beispiel, wenn eine Frau kleine Kinder hat, ländlich wohnt und auf den öffentlichen Nahverkehr angewiesen ist. Frauen und Paare, die das Gespräch nicht telefonisch führen möchten oder können, können gerne in das Diakonische Werk kommen. Unter Einhaltung der Schutzmaßnahmen nehmen wir uns Zeit und betrachten gemeinsam mit der Frau (und teils ihrem Partner) die derzeitige Situation. Wir als Beraterinnen nehmen die Ratsuchenden vorurteilsfrei und neutral an und ermöglichen einen geschützten Rahmen, sich zu öffnen. Die Frauen erhalten von uns alle nötigen organisatorischen und rechtlichen Informationen und die Beratungsbescheinigung, die einen Schwangerschaftsabbruch erst straffrei ermöglicht.

Frau Z. meldet sich bei uns und vereinbart einen Termin für eine Beratung. Im Gespräch berichtet Frau Z., dass sie sich vor einigen Wochen von ihrem Partner getrennt hat, weil er sie betrogen hat. Kurze Zeit nach der Trennung hielt sie den positiven Schwangerschaftstest in der Hand. Ein riesiger Schock. Wir haben Frau Z. in ihrer Situation und mit all ihren Emotionen angenommen. Gemeinsam haben wir uns ihre Gefühle und Gedanken angeschaut. Versucht zu sortieren. Wir sind verschiedene Möglichkeiten durchgegangen. Haben finanzielle Ansprüche geklärt. Eine Entscheidung musste sie nicht sofort treffen. Das Gespräch ist ergebnisoffen zu führen. Sie erhielt die Beratungsbescheinigung und wir verabschiedeten uns.

Trauerbegleitung

Einen geliebten Menschen zu verlieren, lässt das Leben aus dem Gleichgewicht geraten. Vor allem, wenn eine Schwangerschaft ein solch trauriges Ende nimmt. Wir begleiten Frauen, Männer und Paare, die diese schmerzhafte Erfahrung machen mussten. In unserem Beratungsangebot erhalten Sie die Möglichkeit und den Rahmen, Ihrer Trauer, den Schmerz, den Verlust und allen anderen Gefühlen einen Raum zu geben. Sie bestimmen den Zeitpunkt und das Tempo der Beratung. Wir begleiten Sie durch die Zeit des Trauerns und des Abschiednehmens.

Vertrauliche Geburt

Schwanger- und niemand soll davon erfahren! Seit 2014 gibt es ein Gesetz, das Frauen ermöglicht, vertraulich und medizinisch sicher zu entbinden. Wir als Beratungsstelle sind allesamt ausgebildete Fachkräfte für das Verfahren der vertraulichen Geburt.
Im Berichtsjahr durfte unsere Beratungsstelle eine vertrauliche Geburt begleiten. Wir nahmen die Frau vorbehaltslos an und zeigten ihr verschiedene Möglichkeiten auf. Sie hatte Gründe, warum sie sich ein Leben mit dem Kind oder eine normale Adoption nicht vorstellen konnte und entschied sich für die vertrauliche Geburt. Die Frau suchte sich ein Pseudonym aus, unter dem sie offiziell geführt wurde. Ihren echten Namen kennen nur die beiden Kolleginnen, die sie begleitet haben. Als federführende Institution benachrichtigen wir alle relevanten Behörden und Institutionen. In enger Zusammenarbeit mit der Adoptionsvermittlungsstelle des Kreises und der Geburtsklinik wurden alle wichtigen Vorkehrungen getroffen, damit die Frau in einem sicheren Rahmen entbinden konnte.
Das Verfahren gilt als abgeschlossen, sobald der Herkunftsnachweis des Kindes an das zuständige Ministerium weitergeleitet wurde. Der Herkunftsnachweis kann von dem Kind im 16. Lebensjahr eingesehen werden.

Verhütungsberatung

Ein weiteres Angebot unsere Beratungsstelle ist die Verhütungsberatung und Finanzierung. Verhütungsmittel werden grundsätzlich nur bis zum 22. Geburtstag von den gesetzlichen Krankenkassen übernommen.

Seit 2009 kann unsere Beratungsstelle jedes Jahr mit Hilfe von kommunalen Zuschüssen des Kreises Herford bedürftige Frauen und Männern im Rahmen der Finanzierung von Verhütungsmitteln unterstützen.

Beratungsstelle für

Schwangerschaft, Familie und Sexualität

Frau F. nahm im Zuge der Elternberatung Kontakt zu unserer Beratungsstelle auf. Frau F. ist 38 Jahre alt, verheiratet, hat drei Kinder (16, 13 und 3 Jahre). Sie macht aktuell eine Ausbildung, ihr Ehemann ist vor drei Monaten arbeitslos geworden und bezieht Arbeitslosengeld (ALG I). Im Rahmen der Elternberatung erfuhr Frau F. von weiteren Angeboten unserer Beratungsstelle und vereinbarte einen Termin zur telefonischen Verhütungsberatung. Nach einer umfassenden Aufklärung der verschiedenen Möglichkeiten entschied sich das Ehepaar für eine Vasektomie und stellte einen Antrag auf anteilige Kostenübernahme. Die Finanzierung der Sterilisation von Herrn F. konnte bezuschusst werden.

Im Jahr 2021 konnten insgesamt 127 Personen / Paare über verschiedene Methoden der Schwangerschaftsverhütung beraten werden, davon konnten 117 Frauen und Männer bei der Finanzierung ihrer Verhütungsmittel unterstützt werden.

Nachgehende Beratung und Begleitung nach Geburt

BabyBeratung bietet die Zeit und den Raum, allen Gefühlen eine Daseinsberechtigung zu geben. Ein Baby zu haben kann wunderschön sein. Manchmal aber auch schwierig und anstrengend. Oft ist es auf jeden Fall nicht so, wie man es sich vorher vorgestellt hat. Und erst recht nicht so, wie die Gesellschaft es vorher vermittelt hat. Manchmal „platzt die rosa Wolke“ bereits bei der Geburt. Die Geburt ist nicht für jede Frau, für jedes Paar, für jedes Baby der wunderschönste Moment im Leben. Manchmal ist die Geburt eine Herausforderung, manchmal hinterlässt sie nicht nur körperliche Narben. Und auch die Gefühlswelt ist manchmal nicht von purem Glück und Liebe geprägt.
Aber muss man sich nicht freuen, dass das Baby da und gesund ist? Manchmal schreit das Baby so viel und so sehr, dass jede(r) Erwachsene überfordert ist. Gefühle von Trauer, Verzweiflung und Wut machen sich bei der Mutter und dem Vater breit. Haben sie als Eltern versagt?

In dieser Zeit möchte die Babyberatung eine Stütze sein. Wir wollen gemeinsam Lösungen finden, die für die Eltern und das Baby stimmig sind.

Aufgrund der anhaltenden Coronasituation wurden viele Beratungsspaziergänge und Treffen im Freien vereinbart. In diesem Jahr war die Beratung vor allem durch das Thema *Hochsensibilität* geprägt. Sowohl Mütter, die von eigenen Empfindungen berichten, als auch Mütter, die von Merkmalen ihrer Kinder berichteten und diese nicht deuten konnten. Hochsensibel zu sein bedeutet, die Welt mit allen Sinnen deutlich intensiver wahrzunehmen. Es geht oft mit Perfektionismus, einem hohen Ruhebedürfnis, Überstimulation und einer lebhaften Fantasie einher. Es ist keine Krankheit, sondern eine Gabe, welche jedoch erst verstanden werden muss.

So kam Frau G. in die Beratung und berichtet, dass sie sich sehr unwohl fühle mit ihrem Kind. Sie ist oft überfordert und kann keine Nähe zu lassen. Im Laufe der Beratung hat sich herausgestellt, dass Frau G. bereits wusste, dass sie hochsensibel ist. Gemeinsam wurde nach Lösungen geschaut, wie sie ihren Alltag mit Kind so strukturieren kann, dass sie Ruhephasen hat, Momente in denen sie auftanken kann. Nach kurzer Zeit konnte Frau G. sich selber besser verstehen und immer mehr für sich annehmen, dass sie eine gute Mutter ist. Auch der Kontakt zu ihrem Kind hat sich deutlich verbessert. Es gibt immer noch gute und schlechte Tag - und das ist o.k.! Aber die Kontakte zu ihrem Kind haben für sie sehr an Wert zugenommen und die Beziehung verbessert sich. Auch der Partner wurde auf Wunsch von Frau G. in die Gespräche eingebunden und das gemeinsame Zusammenleben darf sich neu zusammenfinden

Elternberatung

Wenn es im Familienalltag hakt, melden sich Eltern bei uns zur Elternberatung. Zwei Themenkomplexe kamen in den Beratungen in diesem Jahr häufig zur Sprache, wie die folgenden Beispiele verdeutlichen.

Frau D. meldet sich. Ihre Tochter L. ist 14 und hat ihren ersten Freund. Der wirkt auf den ersten Blick erst einmal ganz nett. Durch Zufall sieht die Mutter auf dem Bildschirm des Handys der Tochter eine Nachricht, welche offenbart, dass L. unter Druck gesetzt wird. Der Freund möchte in sexueller Hinsicht mehr ausprobieren, als L. möchte und verbalisiert dies in seiner Nachricht eindringlich. Frau D. sucht Rat. Wie ist damit umzugehen, wenn ihre Tochter sich (noch) nicht selbst an sie wendet? Wie kann sie sie unterstützen, ohne sie zu bevormunden? Im Rahmen von Sexualaufklärung und Sexualpädagogik beraten wir auch einzelne Eltern / Elternpaare zum Umgang mit kindlicher und jugendlicher Sexualität. Hier kann eine Möglichkeit sein, der Tochter in guter Atmosphäre (zum Beispiel bei einem Spaziergang) zu offenbaren, dass sie die Nachricht gesehen hat und sie zu stärken, auf ihr eigenes Gefühl dazu, was sie möchte und was nicht, zu hören. Falls sie nicht mit ihrer eigenen Mutter sprechen möchte, kann ihre Mutter ihr erzählen, mit wem sie sonst reden und an welche Beratungsstelle sie sich selbst wenden könnte. Auch wenn L. das vielleicht alles total peinlich findet, weiß sie, dass ihre Mutter für sie da ist und dass es normal, gesund und erlaubt ist, eigene Grenzen zu setzen und in einer Beziehung nur zu tun, wonach ihr selbst zumute ist.

Frau C. ist alleinerziehend und hat eine dreijährige Tochter, deren Wutausbrüche sie an den Rand der Verzweiflung brachten. Große Herausforderung hier: Kindliches Verhalten macht erst einmal immer Sinn, auch wenn sich uns als Erwachsenen dieser Sinn nicht sofort erschließt. Wie blicke ich auf mein Kind? Habe ich das Gefühl, meine Tochter will mich ärgern, oder kann ich etwas damit anfangen und probiere den Blick durch eine neue Brille? Das kann die ganze Situation komplett verändern. Nachdem sie als Mutter annehmen konnte, dass ihre Tochter sie nicht ärgern will, konnte Frau C. sich die Situationen anders ansehen, in denen es zu einem Wutausbruch ihrer Tochter kam. Sie reagierte nicht selbst mit Zorn und Wut, sondern konnte ihrer Tochter in deren Not liebevoll begegnen. Sie stellte fest, dass sich die Wutausbrüche oft ereigneten, wenn zu viel los wahr und fing an, den

Beratungsstelle für
Schwangerschaft, Familie und Sexualität

Alltag mit weniger Aktivitäten zu füllen und gemeinsame Zeiten auszuhalten, in denen einfach mal nichts verplant war. Die Wutausbrüche wurden seltener und die Beziehung der Beiden entspannte sich zusehends.

Sexualpädagogik

Die sexualpädagogischen Veranstaltungen richten sich an alle Altersklassen von der Grund- bis zur Berufsschule wie auch an Erwachsene. Die Veranstaltungen werden fast immer gemeinsam mit der Fachstelle für Aidsberatung und sexuelle Gesundheit des Kreises Herford durchgeführt, so dass wir mit den Gruppen, meist Schulklassen, zeitweise in Kleingruppen, teilweise auch nach Geschlechtern getrennt, arbeiten können. Die übliche Betreuungsperson, wie z. B. eine Lehrkraft, nimmt an den Veranstaltungen nicht teil, damit es weniger Hemmungen gibt, Persönliches mitzuteilen. In diesem Jahr fanden trotz der andauernden Corona-Pandemie sechs Schulveranstaltungen statt. Oft waren diese geplant, wurden wieder abgesagt oder zu anderen Bedingungen neu geplant. Im außerschulischen Bereich gab es nach längerer Pause aufgrund von Corona wieder eine Seminarreihe zum Thema Freundschaft. 11 Personen nahmen daran teil. Die Veranstaltungen dauerten 90 Minuten und fanden in einer der Herforder Werkstätten der Lebenshilfe statt. Dieses Seminar wurde in Kooperation mit einer Kollegin von pro familia angeboten.

Sexualberatung

Die Sexualberatung richtet sich an Einzelne und Paare, die Fragen rund um das Thema Sexualität haben. Der häufigste Grund für das Aufsuchen unserer Beratungsstelle besteht darin, dass eine Person keine, oder kaum sexuelle Lust verspürt. Darüber hinaus geht es oft um Fragen, was in der Sexualität normal ist, wer bestimmt z.B. wie gelungene Sexualität auszusehen hat, und wo man sich als Einzelperson oder als Paar hinbewegen möchte. Dabei geht es um Veränderungen und um den Preis, den man für diese Veränderung zu zahlen bereit ist. Es gibt immer Gründe für den Wunsch nach Veränderung, wie es ebenso Gründe gibt, alles beim Alten zu belassen. In der Sexualberatung geht es um die Kraft der Wünsche. Es geht um die Veränderung eingefahrener Verhaltensweisen. Oder, wenn dies nicht möglich ist, um die Entwicklung einer anderen Sichtweise.

Zusatzförderung für Familien mit Fluchterfahrung

Auch im Jahr 2021 haben wir als Beratungsstelle für Schwangerschaft, Familie und Sexualität die Zusatzförderung für Familien mit Fluchterfahrung erhalten. Durch diese Förderung ist es uns möglich, der Zielgruppe sexualpädagogische Gruppenangebote anzubieten sowie über die verschiedenen Methoden der Verhütung aufzuklären und diese mitzufinanzieren. Im Rahmen der Finanzierung von Verhütungsmitteln stellten insgesamt 26 Frauen einen Antrag. 16 Frauen haben sich für eine Spirale entschieden. 4 Frauen verhüten mithilfe der Zusatzförderung mit der Pille.

Auf Grund der weiter anhaltenden Pandemie konnten jedoch keine Gruppenangebote stattfinden. Hauptsächlich wurden Einzeltermine im Rahmen eines Telefongesprächs geführt. Hierbei ging es vor allem um Themen wie Aufklärung, Körperwissen, männliche Beschneidung und FGM_C (Female Genitale Mutilation_Cutting), Verhütung und Familienplanung, aber auch um das Mann-Frau-Verhältnis in Deutschland.

Eine bereits für das Jahr 2020 geplante *Erste-Hilfe-am-Kind-Reihe* konnte auch in diesem Jahr leider nicht stattfinden. Hierbei wäre eine Rettungsassistentin ins Haus gekommen und hätte den Teilnehmer*innen die Grundkenntnisse im Bereich der Ersten-Hilfe-am-Kind vermittelt.

Es war uns möglich, eine Babypuppe anzuschaffen, mit Hilfe derer wir den richtigen Umgang, das Halten und Tragen eines Neugeborenen verdeutlichen können. Wir hoffen so, trotz Sprachbarriere, einen neuen Zugang in der Beratung mit Menschen mit Fluchterfahrung zu bekommen.

Female Genitale Mutilation / Cutting (FGM/C)

Das Thema *Female Genitale Mutialtion / Cutting* wird auch in unserer Beratungsstelle immer präsenter. Wir können in Beratungssituationen mehr und mehr Betroffene an weitere Fachstellen vermitteln und Aufklärung leisten, um dabei zu helfen die Thematik der *Genitalverstümmelung* (ein umstrittenes Wort, welches gleichwohl diese grausame Praxis sehr verdeutlicht) zu enttabuisieren. Dabei spielt der Runde Tisch FGM/C Bielefeld / Herford, welcher aus verschiedenen Beratungsstellen, Wohngruppen und ÄrztInnen besteht, eine entscheidende Rolle, um die Frauen bestmöglich begleiten und unterstützen zu können. In diesem Jahr hat uns ein Fall sehr beschäftigt, bei der nicht nur eine betroffene Klientin unter FGM/C und den körperlichen sowie psychischen Folgen litt, sondern auch ihre noch in Afrika lebende Tochter akut von weiblicher Genitalverstümmelung bedroht war. Mit Hilfe einer Petition sowie einer sehr guten Zusammenarbeit mit verschiedenen sozialen und politischen Institutionen hat unsere Klientin einen Aufenthaltsstatus erhalten. Sie wird jetzt im Zuge einer Familienzusammenführung ihre Tochter nachholen und diese so hoffentlich noch rechtzeitig vor der drohenden *Excision* bewahren können.

Öffentlichkeitsarbeit

Wie eingangs erwähnt, haben wir als Beratungsstelle an der Online-Veranstaltung *Mit der Frau, nicht gegen sie – Schwangerschaftskonfliktberatung aus evangelischer Sicht* mitgewirkt. Es handelte sich um eine gemeinsame Veranstaltung der Hauptstelle für Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Diakonie RWL (Rheinland, Westfalen, Lippe).

In der Einladung hieß es:
„Die evangelische Schwangerschaftsberatung versteht sich als umfassende und ganzheitliche psychologische Beratung. Den Ratsuchenden wird ein geschützter Freiraum geboten, im dem sie vorurteilsfrei angenommen werden. Die Beratung im Schwangerschaftskonflikt (basierend auf dem Gesetz § 219 StGB, durch das Schwangerschaftskonflikt Gesetz modifiziert) ist eine Pflichtberatung. Für die schwangeren Frauen im Schwangerschaftskonflikt ist dies eine vom Gesetz vorgegebene Hürde. Wie wird diese vorgegebene Hürde zu einer Chance? Wie kann die Frau das Beratungsgespräch für sich nutzen? Gibt es einen qualitativen Unterschied zwischen den Settings: „der Pflichtberatung und der freiwilligen Beratung“? Was ist das Evangelische Beratungsprofil? Die Fachkräfte in den Beratungsstellen haben die Aufgabe „die notwendige Beratung ergebnisoffen“ zu führen und gleichzeitig dient die „Schwangerschaftskonfliktberatung dem Schutz des ungeborenen Lebens“. In diesem Spannungsfeld gestaltet die Beratungsfachkraft mit der schwangeren Frau ein Stück Lebensbewältigung. Wir möchten das Thema „Beratung im Schwangerschaftskonflikt“ aus ethischer, gesellschaftspolitischer und beraterischer Sicht erörtern und laden Sie zu einem Gedankenaustausch ein.“

Als Gäste waren Prof.‘in Dr. Dr. Sigrid Graumann (Ev. Hochschule Bochum, Mitglied im Deutschen Ethikrat), Juliane Meyer-Clason (Dozentin für Schwangerschaftsberatung und Beratung im Kontext von Pränataldiagnostik im Ev. Zentralinstitut Berlin), Andrea Vogt (Evangelische Beratungsstelle Krefeld, Diakonie Krefeld & Viersen) und Kerstin Stute (Beratungsstelle für Schwangerschaft, Familie und Sexualität, Diakonisches Werk Herford) eingeladen.

Beratungsstelle für

Schwangerschaft, Familie und Sexualität

Nach Ansicht von Prof.'in Graumann ist der Kern die ethische Sicht, denn wenn es kein ethisches Problem gäbe, bräuchte es keine Beratung. Die Schwangerschaft ist eine leibliche Beziehung, die nicht unbedingt bejaht ist und aus der die Frau nicht einfach herauskommt. Es geht ihrer Ansicht nach um eine autonome Entscheidung, die die Frau vor sich selbst und vor anderen vertreten kann und mit der sie gut weiterleben kann. Nicht die Beratung kann lebensbejahend sein, sondern ein entsprechendes gesellschaftliches Umfeld, da sich guter Lebensschutz als (gesamt)gesellschaftliche Verantwortung zeigt. Erst dann kann eine solche Entscheidung getroffen werden.

Gefragt sei Mut zu einer offenen ethischen Debatte, was auch Konfrontation mit Gruppierungen bedeutet, die sehr entgegengesetzte Ansichten vertreten. Auf der einen Seite die Lebensschutzposition, die das Geschehen auf ein Tötungsdelikt reduzieren und die Frauen verurteilen. Und es gibt die andere Seite, die jegliches ethisches Problem negiert und die Meinung vertritt, dass der Fötus noch keinen Status hat und die Selbstbestimmung verabsolutiert. Bei der Diskussion geht es auch um die Stellung der Frau in der Gesellschaft. Die ethische Debatte muss die Zwischentöne aufnehmen, genauer hinschauen und fragen, wie es den betroffenen Frauen mit dem Konflikt geht. In diesem verminten Gebiet sollte die evangelische Perspektive die Differenziertheit reflektieren und in die Debatte tragen und mitwirken, aus der Polarisierung hinauszukommen.

Die Beraterinnen berichten (anonymisiert) von Fällen aus der Praxis und darüber, wie überhaupt eine solche Pflichtberatung aussieht. Dabei wird deutlich, dass der *Zwangskontext* immer thematisiert und der Frau erläutert wird, dass sie den Beratungsschein auf jeden Fall bekommt. Die Beraterinnen analysieren auch, was für eine Pflichtberatung spricht:

Die Beratungsstellen sind neutral, das heißt jede Frau, die sich in einem Schwangerschaftskonflikt befindet, erhält eine Beratung in einem neutralen Umfeld. Das Leben der Beraterin verändert sich nicht mit der Entscheidung der Frau – anders als das der Menschen im Umfeld der Frau, die oft eine genaue Idee haben, wie sie sich denn entscheiden sollte.

Leider lebt nicht jede Frau frei und unabhängig oder bestimmt alleine über ihren Körper und ihre Sexualität, auch wenn wir uns dies wünschen. Durch die Pflicht zur Beratung gibt es darüber keine Diskussion, weil es gesetz(t) ist. So kommt jede Frau mit einem Hilfesystem in Kontakt und erfährt, dass sie diejenige ist, die diese Entscheidung trifft – egal, was Partner*in und / oder Familie sagen.

Und schließlich: Dadurch, dass die Beratung stattfinden muss, finden Frauen überall ein gut ausgebautes System an Beratungsstellen vor, die nicht nur im Konflikt, sondern in allen Fragen, die eine Schwangerschaft mittelbar oder unmittelbar betreffen, beraten.

Möglicherweise ist die Beratungspflicht genau das, was die Balance zwischen den gegensätzlichen Seiten hält.

Vom Mutterschutz bis zum Elterngeld – online

Die schon fest etablierte Infoveranstaltung als Kooperationsveranstaltung mit der Elterngeldstelle des Kreises Herford, pro familia Bünde und der VHS Herford fand ebenfalls online statt. Dank der VHS Herford war dies technisch möglich und mehr als 90 werdende und frisch gewordene Mütter und Väter nahmen das Angebot gerne an, sich über Mutterschutz, Elterngeld, Elternzeit, Kindergeld und einiges mehr zu informieren. Eigene Fragen konnten über die Chatfunktion eingebracht werden und einige Eltern meldeten sich in den Wochen danach noch für eine individuelle Beratung bezüglich ihrer persönlichen Lebenssituation.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Auch im Jahr 2021 hat die Corona- Pandemie unsere Arbeit in den Netzwerken weiter auf den Kopf gestellt. In den Sommermonaten und im Herbst (mit neuer 3 G Regel) konnten dann die ersten Netzwerke wieder in Präsenz stattfinden. Dies tat der Zusammenarbeit gut.

Auch die guten Kontakte der letzten Jahre konnten wir nutzen und diese vor allem im Bereich „Frühe Hilfen und Kinderschutz“ weiter ausbauen. Wir stellen vor allem in Beratungen mit weiterem Hilfebedarf unsere gute Kooperation mit den *Frühen Hilfen* fest.

Als Beratungsstelle sind wir neben den Netzwerken der *Frühen Hilfen* noch in folgenden Arbeitskreisen vertreten: *Arbeitskreis Schwangerschaftskonfliktberatung in Ostwestfalen, Arbeitskreis Schwangerschaftskonfliktberatung Diakonie RWL (Rheinland, Westfalen, Lippe), Arbeitskreis Frauengesundheit des Kreises Herford, Runder Tisch FGM Bielefeld / Herford, Runder Tisch Vertrauliche Geburt, Arbeitskreis Alleinerziehende (in Kooperation mit dem Jobcenter Herford) und dem AIDS Arbeitskreis*.

Kurberatung Mutter / Vater-Kind-Kuren

Als Beratungsstelle sind wir oftmals die erste Anlaufstelle, wenn Ratsuchende den Wunsch nach einer Kur äußern und sich informieren möchten. Das Müttergenesungswerk bietet Vorsorge- oder Rehabilitationsmaßnahmen in über 70 anerkannten Kliniken mit folgenden Angeboten an:

- die Mutter-Kind-Kur
- die Vater-Kind-Kur
- die Mütterkur
- die Väterkur
- die Kur für pflegende Angehörige

Bei der Beantragung dieser Maßnahmen können wir die Antragstellenden unterstützen, wenn es sich um eine Kur in einem Haus des Müttergenesungswerkes handelt. Wir bieten an, die Korrespondenz mit den Krankenkassen und Kliniken zu übernehmen, außerdem leisten wir Hilfestellung bei der Auswahl und Reservierung eines Kurplatzes. Sollte die Maßnahme von der Krankenkasse abgelehnt werden, bieten wir auch Unterstützung bei der Durchführung des Widerspruchsverfahrens an. Aktuell sind alle Kliniken geöffnet, aufgrund der coronabedingten Auflagen jedoch meist mit Einschränkungen belegt.

Im Jahr 2021 haben sich 144 Ratsuchende – überwiegend Mütter – an uns gewandt. Wir haben festgestellt, dass die Kuranfragen deutlich zugenommen haben, da die Belastungen der Mütter und Väter insbesondere durch die neuen Herausforderungen aufgrund der Corona-Pandemie (Homeoffice, Homeschooling und Kinderbetreuung) gestiegen sind. Der Wunsch nach einer Kur ist mehr denn je gewachsen. Es wurden insgesamt 214 Beratungsgespräche geführt. Die Rückmeldungen der Kliniken sind außerdem, dass die Mütter extrem erschöpft, verunsichert und angespannt sind.

Über unsere Beratungsstelle wurden in diesem Jahr 34 Anträge bei den Krankenkassen gestellt. 21 Mütter oder Väter bzw. pflegende Angehörige hatten selbst bei ihrer Krankenkasse einen Antrag gestellt. Diese hatten sich nach der Bewilligung an uns gewandt, weil sie Unterstützung bei der Platzreservierung benötigten.

Insgesamt haben wir 37 Vorsorge- bzw. Rehabilitationsmaßnahmen vermittelt, zum großen Teil bereits für das Folgejahr. Einige Anträge wurden von den Krankenkassen abgelehnt und von den Antragstellenden zurückgezogen. Im Jahr 2021 konnten 47 Maßnahmen, die zum Teil bereits im Vorjahr vermittelt wurden, von den Antragstellenden angetreten werden. Alle Kurteilnehmer*innen können sich selbstverständlich auch nach Beendigung einer Kur an uns wenden, falls eine weitergehende Beratung und Hilfe erforderlich werden sollte.

Fachstelle Sucht

Mit freundlicher Unterstützung vom KREIS HERFORD

Abteilungsleiterin
Sarah Keller

Tel. 05221.5998-60
sarah.keller@dw-herford.de

Kontakt & Terminvereinbarung

suchtberatung@dw-herford.de

KURZ & KNAPP

Beratungsstelle für Glücksspielabhängige und Angehörige
160 Hilfesuchende wandten sich im Berichtsjahr an die Beratungsstelle. Davon erfolgte der Großteil der Beratung telefonisch (N =95). Am häufigsten bestand eine Glückspielproblematik durch Nutzung von Geldspielautomaten in Spielhallen. Zudem gab es eine deutlich höhere Beratungsnachfrage von Personen, die Online-Glücksspiel oder Sportwetten betreiben.

Ambulante Rehabilitation – stoffungebundene Süchte
Die Therapiegruppen wurde im Jahr 2021 kontinuierlich mit der maximalen Kapazität von 12 Rehabilitand*innen durchgeführt.

Fachstelle für Suchtvorbeugung für den Kreis Herford
Die Fachstelle für Suchtvorbeugung konnte trotz der Corona-Pandemie 162 Veranstaltungen durchführen. Zahlreiche Veranstaltungen wurden in einem Online-Format umgesetzt. Es wurden 122 Personen in 284 Terminen beraten. Dazu kamen 702 telefonische Beratungskontakte.

Alkohol- und Medikamentenberatung
256 alkohol- und medikamentenabhängige Menschen wurden von uns bezüglich ihres Suchtmittelausstiegs beraten. In 184 Fällen entstand ein längerfristiger Beratungsprozess, der nicht selten auch in eine stationäre oder ambulante Therapie mündete.

Ambulante Rehabilitation/Nachsorge – stoffgebundene Süchte
Die Teilnahme an der Ambulanten Rehabilitation nutzten 110 Personen, um eine suchttherapeutische Behandlung zu durchlaufen, ohne das vertraute Umfeld verlassen zu müssen.
In der Nachsorgebehandlung zur Abstinenzfestigung nach einem stationären Reha-Aufenthalt befanden sich 51 Menschen.

KURZ & KNAPP

Drogenberatung
659 drogenabhängige Hilfesuchende aus dem Kreis Herford wurden 2021 durch uns begleitet. Durch die Gruppenangebote *r3-Perspektivwerkstatt* und den MPU-Vorbereitungskurs *Leitplanke* erfolgten 74 Teilnahmen an Gruppensitzungen.

Angehörigenberatung
Aus allen Bereichen der Fachstelle Sucht zusammengerechnet wurden insgesamt 210 Angehörige von suchtkranken Menschen beraten. Davon waren es in der Drogenberatungsstelle 102 Angehörige, in der Alkohol- und Medikamentenberatung 64, in der Beratungsstelle für Glücksspiel 37 Angehörige.

Kindern eine Stimme geben
Kindern eine Stimme geben ist ein Beratungsangebot für Kinder aus suchtbelasteten Familien. Ziel ist es, den Kindern außerhalb der Familie eine Ansprechperson zu bieten, die sie ernst nimmt, ihnen zuhört und sie versteht.

MPU-Vorbereitungsangebot *Leitplanke*
Das Vorbereitungsangebot *Leitplanke* für eine Medizinisch Psychologische Untersuchung (MPU) richtet sich an Klientinnen und Klienten, denen die Fahrerlaubnis aufgrund des Konsums, Besitzes oder Erwerbs illegaler Drogen entzogen wurde. 19 Personen nahmen im Berichtsjahr teil.

***r3-Perspektivwerkstatt* für straffällig gewordene jugendliche Konsumenten**
Im Berichtsjahr erhielten 23 Jugendliche und junge Erwachsene, bei denen der Konsum von illegalen Drogen delinquentes Verhalten zur Folge hat(te), die gerichtliche Weisung, an unserem Gruppenangebot für straffällig gewordene, jugendliche Drogenkonsumierende teilzunehmen.

Landesinitiative *Endlich ein Zuhause*
Das im November 2020 gestartete Projekt *Endlich ein Zuhause – Landesinitiative gegen Wohnungslosigkeit* erfuhr im Jahr 2021 einer großen Nachfrage. Insgesamt wurden im Jahr 2021 42 Menschen beraten, die von Wohnungslosigkeit bedroht oder betroffen waren. Ziel des Projektes ist, die bestehenden Strukturen der Drogen- und Wohnungslosenhilfe im Kreis Herford besser zu vernetzen und Synergieeffekte zum Wohle der Klientel zu nutzen. Wir führen das Projekt in enger Kooperation mit der Wohnungslosenhilfe der Diakoniestiftung durch.

Berufsorientierte Teilhabebegleitung in der Rehabilitation von Abhängigkeitserkrankungen (BORA-TB)
In dem im vergangenen Jahr angelaufenen Projekt BORA-TB zeigte sich 2021 eine kontinuierliche Auslastung. Insgesamt wurden im Jahr 2021 85 Menschen im Rahmen dieses Projektes beraten, bei 28 Ratsuchenden entwickelte sich eine weitergehende Betreuung. Die Teilhabebegleitung beginnt während der Entwöhnungsbehandlung in der Bernhard-Salzmann-Klinik in Gütersloh. Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung werden durch unsere Mitarbeitenden nach der Entwöhnungsbehandlung beim (Wieder-) Einstieg in das Berufsleben unterstützt.

Fachstelle Sucht

Fachstelle für Suchtvorbeugung & JugendSuchtBeratung

Abteilungsleiterin
Sarah Keller

Tel. 05221.5998-60
sarah.keller@dw-herford.de

Kontakt & Terminvereinbarung

Verwaltung
Sylvia Ellersiek

Tel. 05221.5998-81
suchtberatung@dw-herford.de

„Was sagen Sie zur Legalisierung von Cannabis?“, Diese oder ähnliche Fragestellungen erreichten auch die Suchtvorbeugung aus Schulen, von besorgten Eltern, Freizeiteinrichtungen oder von den Jugendlichen selber. Ich plädierte dann immer für eine sachliche Auseinandersetzung. Wie bei jeder Entscheidung gibt es eine Sonnenseite und eine Schattenseite. Aufgabe der Suchtvorbeugung wird es sein, Menschen in ihren Abwägungsprozessen zu begleiten und sie zu einer für sie guten Entscheidung zu befähigen. Daher braucht es die Suchtvorbeugung als wichtigen präventiven Baustein bei der gewollten politischen Umsetzung der Legalisierung von Cannabis.

Uwe Holdmann

Statistik 2021

Schulische Suchtvorbeugung: 49 Veranstaltungen

	Lehrer-Fortbildung	Schüler-seminare	Elternabend	Alkohol/LOQ Pacours	Gesamt
Schulübergreifend	1				1
Sekundarschule		3			3
Realschule		1			1
Gymnasium		15	7		22
Gesamtschule	1	20	1		22
Gesamt	**2**	**39**	**8**		**49**

Während in der ersten Jahreshälfte noch viele Veranstaltungen in digitalisierter Form stattfanden, konnten nach den Sommerferien alle geplanten Termine in Präsenz umgesetzt werden.

Persönliche Beratung

	Personen	Termine
Eltern	33	58
Riskant konsumierende Jugendliche über **Jugendsuchtberatung inkl. HaLT**	62	179
Kooperation / Planung mit Dritten	27	47
Gesamt	**122**	**284**

Viele Anfragen gab es zum Thema problematischer Medienkonsum. Konsumzeiten von 10 Stunden und mehr wurden benannt. Verhaltensänderung braucht Zeit, eine Erklärung, weshalb durchschnittlich fast drei Beratungstermine benötigt wurden.

Telefonberatung

	Kontakte
Telefonberatung	**702**

Eltern- und Multiplikatorenberatung per Telefon wurde gerne in Anspruch genommen. Jugendliche telefonieren nicht gerne, daher ist der persönliche Kontakt absolut notwendig.

Fachstelle für Suchtvorbeugung & JugendSuchtBeratung

Öffentlichkeitsarbeit: 17 Veranstaltungen

Pressearbeit / Öffentlichkeitsarbeit	5
Teilnahme AG / Tagungen	12
Gesamt	**17**

Suchtvorbeugung braucht Präsenz in den Medien des Kreises Herfords. Herzlichen Dank für die ausgesprochen gute Kooperation und Unterstützung.

Außerschulische Suchtvorbeugung / Schulungen:
69 Veranstaltungen mit 9 zusätzlichen Folgetagen

	Schulung	Folgetage
Kindergarten Freunde Lebenskompetenzprogramm	13	6
Krankenpflege	2	
MOVE-Schulung	1	2
Betriebliche Suchtprävention	33	
Parteien/Vereine/Kommune/Sonstige	2	
Alkohol-und Cannabiskofferschulung/Ausleihe	7	
Fortbildung in Systemischer Beratungskompetenz	1	3
HalT-Kontakte	13	
Reality Adventure to go	13	
HalT-Kontakte	13	
Reality Adventure to go	3	
Gesamt	**85**	**11**

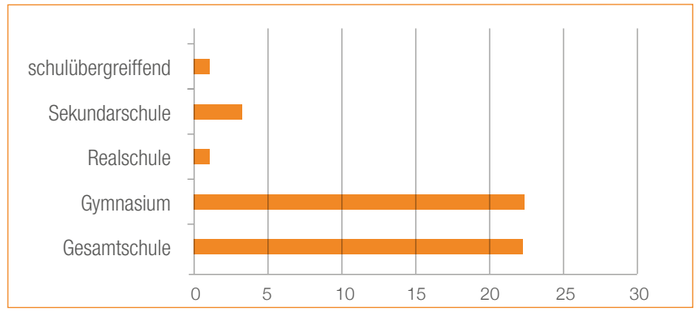
Digitale Schulungsangebote über Zoom-Konferenzen wurden gerne genutzt. Das kam dem knappen Zeitbudget vieler Multiplikatoren entgegen.

Insgesamt

151	**Veranstaltungen**
122	**Personen in Beratung mit 258 Folgeberatungen**
11	**weitere Schulungstage / Folgetermine**
1.582	**Endadressaten persönlich erreicht**
667	**Multiplikatoren persönlich erreicht**
702	**Telefonberatungen**

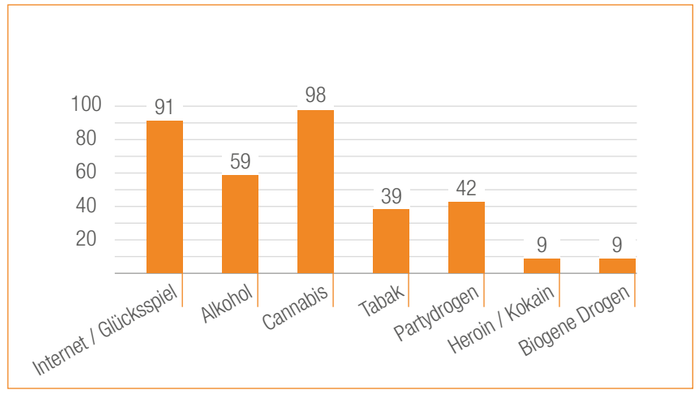
Grafische Darstellung statistischer Inhalte

Veranstaltungen in den Schulen



Mediennutzung und Cannabis waren die vorherrschenden Themen in den Veranstaltungen. „Das Vorglühen“ mit Alkohol oder Cannabis (sich berauscht in den Unterricht setzen) musste mit den Schüler*innen häufiger besprochen werden.

Substanzbezug unserer Veranstaltungen

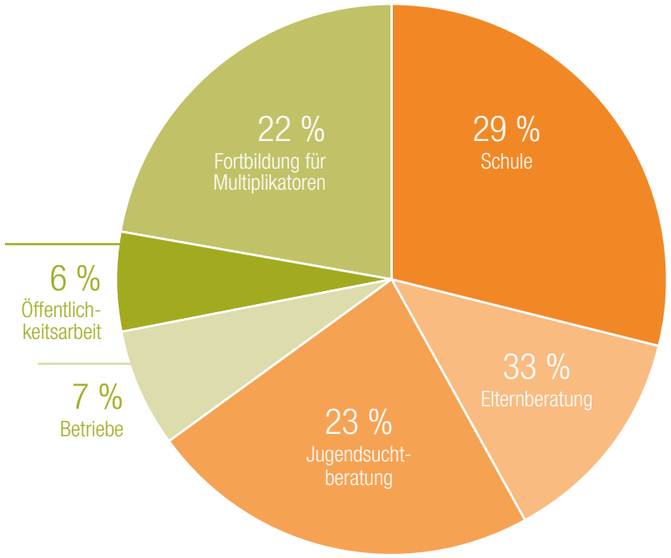


Problematischer Medienkonsum war besonders in der ersten Jahreshälfte bei Schüler*innen und Eltern ein wichtiges Thema.

Fachstelle für

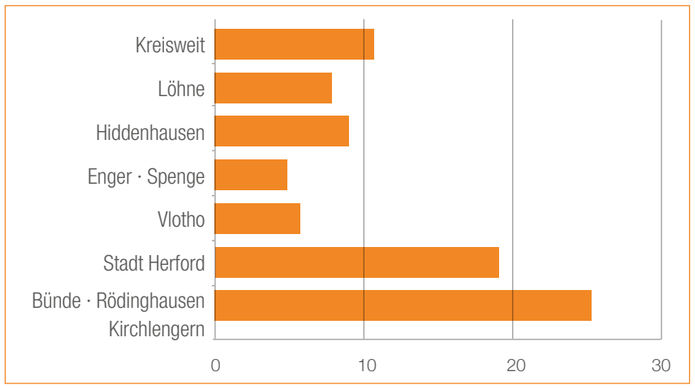
Suchtvorbeugung & JugendSuchtBeratung

Arbeitsfelder in Prozent



Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Beratung und Präventionsveranstaltungen besteht nach wie vor.

Veranstaltungen nach Regionen



Die Suchtvorbeugung ist im Kreis Herford mit ihren Angeboten ausgewogen präsent.

Reality Adventure to go

Ende November erfolgte die Vorstellung des Abschlussberichtes der Evaluation. Nachfolgend Auszüge aus dem Bericht:

Die Rückmeldungen der Jugendlichen und der am Projekt beteiligten Fachkräfte waren fast durchgängig positiv. Den Jugendlichen hat gefallen, dass sie vorteilsfrei mit Erwachsenen über das reden konnten, was sie alltäglich begleitet. In Zeiten der fortschreitenden Digitalisierung kommt es auf einen kompetenten und kontrollierten Umgang mit Medien an. Diesen zu lernen ist Aufgabe der Jugendlichen. Die Evaluation hat gezeigt, dass das Projekt *Reality Adventure to go* einen gewissen Teil dazu beitragen kann.

Die befragten Multiplikatoren bestätigen, dass ihnen das Projekt nützliche Methoden an die Hand gibt, mit Jugendlichen zu den Themen Medien und Mediensucht zu arbeiten. Die Projektidee könne einen *Stein ins Rollen bringen* und die Grundlage dafür schaffen, Gesprächsbereitschaft zu signalisieren und die Jugendlichen in ihrer Einrichtung bei passender Gelegenheit auf das Thema anzusprechen.

Reality Adventure to go wird in unser Angebotsportfolio aufgenommen und bei der praktischen Umsetzung unterstützen wir gerne.

Fachstelle für
Suchtvorbeugung & JugendSuchtBeratung

Methodenkoffer *What`s on? Einfach mal abschalten*

Der Methodenkoffer *What`s on? Einfach mal abschalten* zur Prävention exzessiver Mediennutzung bei jungen Menschen wurde im Rahmen der Landeskampagne *Sucht hat immer eine Geschichte* entwickelt. Er eignet sich insbesonders für den Einsatz an Schulen und in Jugendeinrichtungen. Inhaltlich bietet der Koffer eine kompakte, in der Praxis erprobte Sammlung interaktiver Methoden, die es pädagogischen Fachkräften ermöglichen, das Thema exzessive Mediennutzung im Unterricht und in der Jugendarbeit spannend und wirkungsvoll zu behandeln. Darüber hinaus eignen sich einige der Methoden auch für Elternabende.

Die Suchtvorbeugung bietet gerne Schulungen im Kreis Herford für Fachkräfte wie z.B. Lehrkräfte oder Schulsozialarbeiter*innen an. Die Teilnehmer*innen der Methodenschulungen können sich den Methodenkoffer kostenlos im Diakonischen Werk ausleihen und die darin enthaltenen Methoden zeitnah und *eins zu eins* im Unterricht mit Schüler*innen bzw. Jugendlichen durchführen.

Diese Schulungen können auch als kostenlose Inhouse-Veranstaltungen stattfinden.

Legalisierung von Cannabis

Wie bei jeder Entscheidung gibt es eine Sonnen- und eine Schattenseite. Ebenfalls ist die fachliche Einschätzung zum Thema uneinheitlich.

Die Fürsprecher einer Legalisierung sprechen folgende Aspekte an:

- Geringerer Aufwand für die Strafverfolgungsbehörden.
- Kontrollierte Abgabe von Cannabis, in dem Zuge weniger Käufe auf dem Schwarzmarkt.
- Entkriminalisierung von Menschen, welche Cannabis als Genussmittel nutzen
- Produktsicherheit (auch im Kreis Herford wird *Chemiegras* angeboten)
- Arbeitsstelle oder auch der Führerschein beim Genusskonsum nicht gefährdet

Die Gegenseite führt folgende Aspekte an:

- Es handelt sich um ein Experiment mit ungewissem Ausgang
- Legalisierte Substanzen verursachen schon massive Gesundheitsschäden
- An Minderjährigen geht die Debatte vorbei, für sie bleibt der Konsum verboten
- Der Markt wird mit billigen oder neuen Drogen überschwemmt
- Geschaut auf süchtige Verhaltensweisen wird sich nicht viel ändern. Ca. 10 - 12% werden problematisch konsumieren.
- Die Substanz ist durch spezielle Züchtungen wesentlich potenter geworden. Damit einhergehend kommt es zu psychischen Krankheitsbildern.
- Die Konsumzahlen gehen in die Höhe. Auf welchem Niveau sich der Gebrauch einpendeln wird, bleibt ungewiss.
- Bei Jugendlichen bleibt die Botschaft haften: *Cannabis ist erlaubt*

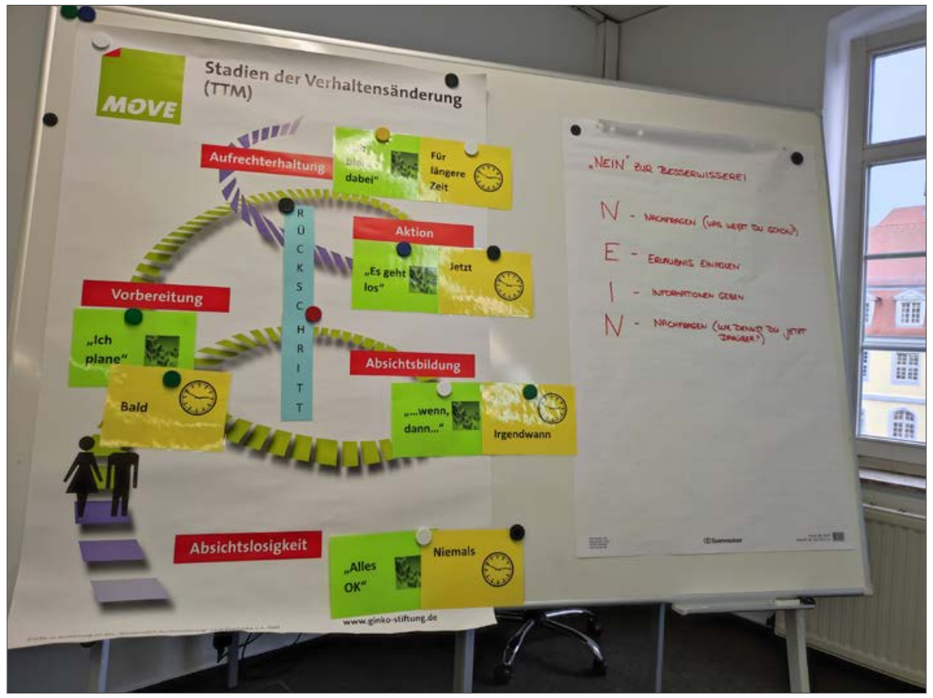
Aufgabe der Suchtvorbeugung wird sein, Menschen in ihren Entscheidungsprozessen gut zu begleiten und ihnen zu verhelfen, Entscheidungen gut abzuwägen.

Passend dazu findet aktuell eine Evaluation des Methodenkoffers Cannabis in Herforder Schulen statt. Die Suchtvorbeugung führt Interventionen mit ausgesuchten Schulklassen durch und gleichzeitig werden Kontrollklassen ohne Intervention befragt. Die Evaluation erfolgt über das Institut für Therapieforschung-Nord mit Sitz in Kiel.

Fachstelle für
Suchtvorbeugung & JugendSuchtBeratung

Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen

Im Berichtsjahr wurde die Kollegin Janina Kollmeier als MOVE-Trainerin ausgebildet und somit konnte eine erste gemeinsame Schulung in einem Arbeitstrainingsbereich stattfinden. Für 2022 sind weitere Schulungen in der Jugendhilfe, der VHS Herford und an Schulen geplant.



Ebenfalls können ab Mitte des Jahres *Kita-MOVE-Schulungen* angeboten werden. Hierbei wird es um hilfreiche Interventionen, Haltungen und Tools in der Elternberatung gehen. Anfragen zum Thema Elternberatung erreichten uns immer wieder über die Freunde-Schulungen in den Kitas, somit freut es uns, einen ergänzenden Baustein anbieten zu können. Kita-Move würden wir gerne Erzieher*innen im letzten Ausbildungsjahr über die Berufsschulen anbieten.

KITA Freunde Basis-Schulungen

Erfreulicherweise konnten in der zweiten Jahreshälfte 5 Schulungen in Präsenz stattfinden. Somit konnten elementare suchtpräventive Botschaften im Elementarbereich verankert werden.

Ebenfalls konnten 6 Kitas aus Löhne und Bruchmühlen als Freunde-Kita mit einer Urkunde ausgezeichnet werden.

Fachstelle Sucht

Beratungsstelle für

Glücksspielabhängige und Angehörige

Abteilungsleiterin
Sarah Keller

Tel. 05221.5998-60
sarah.keller@dw-herford.de

Kontakt &
Terminvereinbarung

Verwaltung
Silvia Ellersiek

Tel. 05221.5998-81
suchtberatung@dw-herford.de

Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

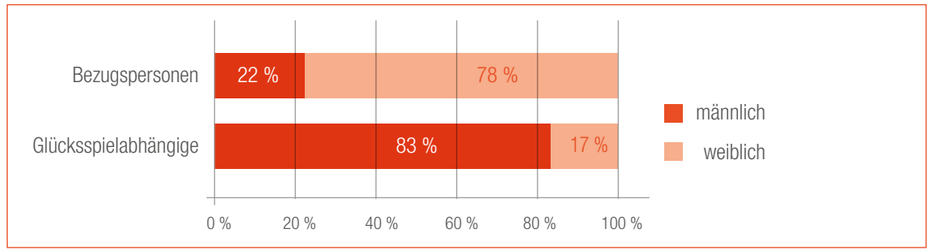
KREIS HERFORD

Die Abteilung Glücksspielsucht wurde im Berichtsjahr 2021 als Beratungsstelle durch das Land NRW (Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales) und durch die Stiftung Zukunft im Wittekindskreis Herford gefördert. Sie ist weiterhin mit drei therapeutischen Fachkräften (davon zwei in Teilzeit), einer pädagogischen Präventionsfachkraft (in Teilzeit), einer Verwaltungskraft (Teilzeit) und zwei Ärzten auf Honorarbasis besetzt.

Beratung

Im Jahr 2021 wandten sich insgesamt 126 Hilfesuchende persönlich an die Beratungsstelle. Dabei handelte es sich bei 99 Glücksspielabhängigen und 27 Bezugspersonen um sogenannte systematische Dauerbetreuungen mit mehr als zwei Kontakten. Das folgende Diagramm veranschaulicht die Geschlechterverteilung der Bezugspersonen, sowie der Glückspielenden in der Beratung.

Geschlechterverteilung



Zugang zur Beratung: Der überwiegende Teil der Klientel wendet sich aufgrund von Internetrecherche telefonisch an unsere Beratungsstelle und ist zum Zeitpunkt des Erstkontaktes in der Regel massivem persönlichem Stress ausgesetzt. So auch Frau M., der es gelungen war, über mehrere Jahre ihr inzwischen außer Kontrolle geratenes Glücksspiel zu verheimlichen. Um ihr Glücksspiel zu finanzieren beging sie sogar zwei Mal Betrug am Arbeitsplatz. Erst als der Betrug beim zweiten Mal aufflog und Frau M. von ihren ehemaligen Arbeitgebern angezeigt wurde, brach das nahezu perfekte Lügengerüst ein und die Angst vor Verlust von Ehemann, Kindern und Job brachte sie dazu, nach Hilfe zu suchen. „Ohne diesen Vorfall hätte ich vermutlich einfach weiter gezockt“, sagt Frau M., „erst dadurch bin ich wach geworden“. Frau M. konnte in der Beratungsstelle zum ersten Mal mit viel Scham- und Schuldgefühlen über den unwiderstehlichen Drang zu spielen berichten. Aufgrund vielfältiger Informationen zum Thema Sucht- und Hilfesystem, beantragte Frau M. eine ambulante Rehabilitation in unserem Hause.

Altersverteilung der Glücksspielenden in Beratung

Wie bereits in den Jahren zuvor, kamen erneut deutlich mehr jüngere männliche Glücksspielabhängige mit einer kurzen Suchtentwicklung in unsere Beratungsstelle. Darüber hinaus haben auch ältere Personen, die bereits einen längeren Suchtverlauf mit mehreren eigenen „Heilungsversuchen“ und teilweise sogar mehreren Therapien hinter sich hatten, den Kontakt zur Beratungsstelle gehalten oder neu aufgebaut.

Verschuldung der Glücksspielabhängigen

Ein Vergleich aller ambulant betreuten Suchtkranken in Beratungsstellen zeigt laut Jahrbuch SUCHT auf, dass Glücksspielabhängige wesentlich höher verschuldet sind als Alkohol- oder Drogenabhängige.

Bevorzugtes Glücksspiel

Der überwiegende Teil der Klientel gab eine Problematik mit Geldspielautomaten in Spielhallen bzw. Gaststätten an. Alle weiblichen und ca. 75% der männlichen Glücksspielenden entwickelten hier ihre Suchterkrankung. Vor allem die jüngeren, männlichen Klienten gaben an, eine Problematik durch Sportwetten (sowohl online, als auch terrestrisch) entwickelt zu haben (ca. 20%). Die restlichen 5% gaben eine Problematik im Bereich Mediennutzung an.

Ambulante Rehabilitation und Nachsorge

Im Jahr 2021 wurde die Therapiegruppe kontinuierlich mit 12 Personen durchgeführt. Darunter auch Frau M. aus dem Beispiel der Beratung. Frau M. leidet wie alle GlücksspielerInnen an einer Impulskontrollstörung. Die Störung besteht in häufigem und wiederholtem episodenhaftem Glücksspiel, das die Lebensführung der Betroffenen beherrscht. Die unkontrollierten Impulse können sich neben dem Spielen auch auf Kaufen, Stehlen, Selbstverletzung u.a. beziehen. Frau M. ist zu der Erkenntnis gekommen, dass sie „ihr Spiel“ nicht mehr selbst stoppen kann, sondern nur der Verlust des Geldes die Handlung beendet. Ein Gewinn löst den Impuls zum erneuten Spiel aus. Wenn Frau M. erfolgreich spielt, kann sie sich an einem Gewinn nicht mehr erfreuen, denn kein Geldsegen konnte bisher die extremen Verluste real ausgleichen. Frau M. sieht sich als Versagerin, denn sie kann ihre schädlichen Handlungen selber nicht nachvollziehen oder erklären. In der ambulanten Rehabilitationsgruppe macht Frau M. die Erfahrung, dass alle anderen Spieler und Spielerinnen ebenfalls diese und ähnliche Appelle oder Vorwürfe kennen. Anscheinend ist das Phänomen Glücksspielsucht für die Umwelt noch weniger nachvollziehbar, als substanzbezogene Abhängigkeiten. Zum ersten Mal kann Frau M. erfassen, was ein Symptom von Glücksspielsucht bedeutet, dass nämlich trotz eines ansonsten gut funktionierenden Verstandes ihr Impuls zu spielen nicht zu kontrollieren ist. Frau M. steht gemeinsam mit den anderen Gruppenmitgliedern vor der Herausforderung ein spielfreies und gleichermaßen zufriedenes Leben zu führen. Eine Mammutaufgabe für jeden suchtkranken Menschen. Viele kleine Schritte werden dazu notwendig sein.

Fachstelle Sucht

Sucht & Therapie

Beratung

Abteilungsleiterin
Sarah Keller

Tel. 05221.5998-60
sarah.keller@dw-herford.de

Kontakt &
Terminvereinbarung

Verwaltung
Silvia Ellersiek

Tel. 05221.5998-81
suchtberatung@dw-herford.de

Glücksspiel / Alkohol / Medikamente / Drogen

In der Fachstelle Sucht finden Menschen Hilfe, die unter ihrem Konsum von Alkohol, Medikamenten, Drogen oder ihrer Nutzung von Glücksspielangeboten leiden. Wir beraten, begleiten und therapieren die betroffenen Menschen oder vermitteln sie in andere Unterstützungsformen.

Auch An- und Zugehörige von konsumierenden Menschen finden bei uns ein offenes Ohr und professionelle Hilfe.

Das Jahr 2021 in Zahlen

Im Berichtsjahr 2021 suchten insgesamt 1.156 Hilfesuchende aus dem Kreis Herford die Beratungsstelle aufgrund einer eigenen Abhängigkeitsproblematik (Alkohol, Medikamente, Drogen, Glücksspiel) auf. Davon wandten sich 201 Personen einmalig mit einem Anliegen an die Kolleg*innen.

Vermittlungen in Therapie

Mit dem Wunsch eine ambulante oder stationäre Entwöhnungsbehandlung (Therapie) zu absolvieren haben sich 250 Personen an die Beratungsstelle gewandt. Für ambulante oder stationäre Entwöhnungsbehandlungen wurden durch die Beraterinnen und Berater 192 Anträge gestellt und 151 Kostenzusagen erzielt. Von den erteilten Bewilligungsbescheiden erfolgte in 104 Fällen eine Aufnahme in die jeweilige, durch die Kostenträger bewilligte, Klinik oder ambulante Behandlungsstätte.

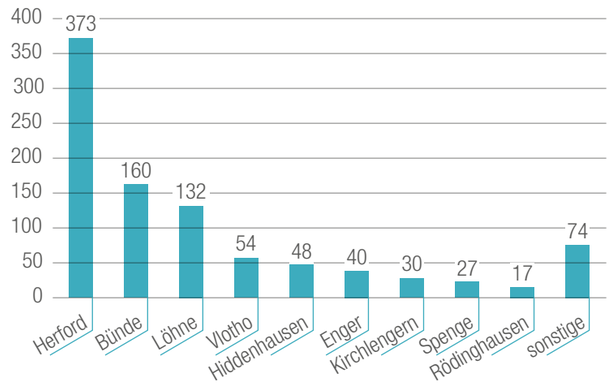
Safer-Use-Angebote

Das Spritzentauschangebot wurde mit 8377 ausgegebenen Konsumsets weiterhin gut genutzt. Entsorgt wurden von uns 7697 von der Klientel zurückgebrachte Spritzeneinheiten.

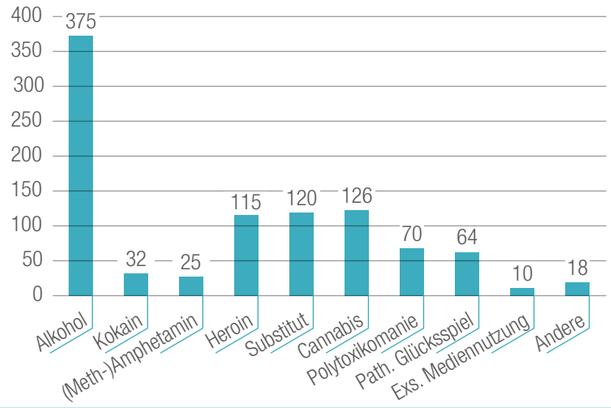
Zusätzlich zu den obigen Spritzeneinheiten wurden aus den drei von uns im Kreisgebiet (Herford, Bünde, Enger) betreuten Spritzenautomaten mit Entsorgungsschacht 1439 Spritzensets gekauft. Die Spritzensets erhalten wir von der Deutschen Aidshilfe und bieten sie zum Selbstkostenpreis an.

Es besteht weiterhin ein hohes Interesse, möglichst risikoarmen intravenösen Drogenkonsum zu praktizieren. Das belegt einmal mehr, dass das Spritzentauschprogramm und die Betreibung der dezentralen Spritzenautomaten infektionsprophylaktisch äußerst sinnvoll sind, weil benutzte Nadeln und Spritzen seltener mehrmals verwendet werden.

Meldeadressen der Ratsuchenden
Bezugspersonen ausgenommen (N= 955)



Klientel nach Hauptproblemsubtanz
Bezugspersonen ausgenommen (N= 955)



rehapro

Gefördert durch
Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Berufsorientierte Teilhabebegleitung in der Rehabilitation von Abhängigkeitserkrankungen (BORA-TB)

Seit 2020 ist die Fachstelle Sucht ein Standort im Modellprojekt *BORA*-Teilhabebegleitung für die Bereiche Bielefeld, Lippe, Herford und Minden-Lübbecke.

Die Teilhabebegleitung beginnt während der Entwöhnungsbehandlung in der *Bernhard-Salzmann-Klinik* in Gütersloh. Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung werden durch die Mitarbeitenden nach der Entwöhnungsbehandlung beim (Wieder-) Einstieg in das Berufsleben unterstützt.

Bisher konnten 85 Personen aus dem PLZ-Bereich in Herforder Zuständigkeit BORA-TB-Erstgespräche angeboten werden. 28 Personen haben in eine weitergehende Betreuung eingewilligt und werden über einen Zeitraum von 6 bis 12 Monaten begleitet.

Weiterhin finden Klienten-Kontakte coronabedingt unter Einschränkungen statt, es sind jedoch zunehmend auch persönliche Kontakte unter Maßgabe der Corona-Regeln möglich.

Um das Projekt potentiellen Kooperationspartnern bekannt zu machen, haben im April und Mai zwei Netzwerktreffen in einem Online-Format stattgefunden; an einem Termin mit den Suchtberatungsstellen der Kreise Lippe und Bielefeld, am zweiten Termin mit den Suchtberatungsstellen der Kreise Herford und Minden-Lübbecke.

Weitere Netzwerktreffen (mit Jobcentern, Arbeitsagenturen und IFDs) sind vorbereitet worden und finden im ersten Quartal 2022 statt, ebenso ein Treffen mit weiteren *rehapro* Projekten aus den Bereichen Dortmund und OWL.

Die Herforder Teilhabebegleiter haben an 6 *Bora*-Teilhabebegleitung spezifischen Fortbildungs- und Supervisionsveranstaltungen teilgenommen. In einer Informationsveranstaltung in der *Bernhard-Salzmann-Klinik* wurde das Projekt nochmals den dortigen Mitarbeiter*innen vorgestellt.

Endlich ein ZUHAUSE!
Landesinitiative gegen Wohnungslosigkeit

Landesinitiative *Endlich ein Zuhause*

„Obdachlosigkeit ist nach Hunger die schlimmste Form von Armut.“
Karl-Joseph Laumann, Gesundheitsminister NRW.

Von Bochum bis Wuppertal – landesweit gehen in zunächst 16 Städten und Kreisen Projekte an den Start, die speziell auf obdachlose Menschen mit einer Suchterkrankung zugeschnitten sind. „Jeder zweite obdachlose Mensch ist suchtkrank, und die Coronakrise hat Menschen ohne Wohnung zusätzlich hart getroffen“, sagte Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann. „Sucht ist eine Krankheit, die neben gesundheitlichen auch viele soziale Probleme nach sich zieht. Deshalb ist es wichtig, dass wir gezielt auf diese Menschen zugehen und ihnen passgenaue Beratung und Hilfe anbieten.“ Ziel der Landesinitiative ist es, die ambulante Suchthilfe zu stärken, um die niedrigschwellige Suchtberatung für Menschen in kritischen Wohnsituationen oder Obdachlosigkeit zu intensivieren. Sucht und Wohnungslosigkeit bedingen sich oft wechselseitig. Suchtmittelmissbrauch und Abhängigkeit stellen einen erheblichen Risikofaktor für einen möglichen Verlust der Wohnung dar. Zugleich entsteht oder verschlimmert sich eine Suchtproblematik oftmals mit wegbrechenden Strukturen und Kontakten und dem Verlust der eigenen Wohnung. Insbesondere das Leben auf der Straße ist von erheblichen Belastungen geprägt. Mehr als jeder zweite obdachlose Mensch weist eine Suchterkrankung auf.

Fallbeispiel
Der junge Zhivko P. ist gerade 18 geworden und hat aufgrund mehrerer Auffälligkeiten in der Jugend bereits mehrere Vorstrafen, unter anderem wegen Verkauf von Betäubungsmitteln im geringen Ausmaß. Sein Drogenkonsum nimmt zu, als die Eltern ihm mitteilen, dass er so nicht länger zuhause bleiben kann. Er kommt noch einige Wochen bei Bekannten unter, dann ist auch diese Quelle erschöpft. Er steht ohne Wohnung auf der Straße. Es wird langsam kälter… Hilfesuchend wendet er sich an die Diakonie. Er bekommt zunächst einen Platz in der Psychiatrie, wo er von den Drogen entgiften kann. Im Anschluss an die Entgiftung, klappt die Wiederaufnahme Zuhause leider nicht und er sitzt mit seiner Sporttasche im Foyer des Klinikums. Durch die Initiative »Endlich ein ZUHAUSE!« erfolgte eine kurzfristige Aufnahme in einer Pension, wo er bis zum Beginn seiner Therapie zumindest ein Stück weit ein *Zuhause* hat. Während der Überbrückungszeit kam Zhivko mehrmals zur Beratung, wodurch seine Motivation gestärkt wurde und er über seine Sorgen aber auch Zukunftspläne sprach. Es erfolgte auch ein Gespräch mit seinen Eltern, in dem sich beide Seiten in einem professionellen Rahmen viele Dinge von der Seele reden konnten. Auch eine Wiederaufnahme der beruflichen Ziele, eine Schreinerlehre, ist nach Abschluss der Therapie möglich und wartet auf Zhivko, wenn er wieder nach Herford kommt.

Besonderheit
In Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn konnte eine Wanderausstellung zum Thema *„Bezahlbarer und sozialer Wohnraum – aber wie?“* im Kreisgebiet Herford ausgestellt werden.

Die Zusammenarbeit mit dem Sozialberatungsdienst der Diakoniestiftung ist sehr intensiv gewesen, wie zum Beispiel am weltenweiten Tag der Wohnungslosen:

Foto: Westfalenblatt vom 15.09.2021

MPU-Vorbereitungskurs *Leitplanke*

Das Vorbereitungsangebot *Leitplanke* für eine Medizinisch Psychologische Untersuchung (MPU) richtet sich an Menschen, denen die Fahrerlaubnis aufgrund des Konsums, Besitzes oder Erwerbs legaler und/oder illegaler Drogen entzogen wurde. Der MPU-Vorbereitungsangebot *Leitplanke* wurde 2021 zweimal in Gruppe durchgeführt. Sowohl die Gruppen-, als auch die Einzelvorbereitungen werden durch jeweils ein Vor- und Nachgespräch komplettiert. Konzeptionell umfasst das Gruppensetting 10 Sitzungen á 90 Minuten, welche im wöchentlichen Turnus durchgeführt werden. Das Einzelvorbereitungssetting umfasst dagegen sieben Sitzungen á 50 Minuten. Im vergangenen Jahr stieg die Nachfrage an Einzelvorbereitungen an, was u.a. auf eine flexible Terminvergabe zurückzuführen ist, aber auch der Corona Pandemie und den damit einhergehenden Einschränkungen im ersten halben Jahr geschuldet ist. Als Anlass zum Führerscheinentzug und zur Teilnahme an der Vorbereitung wurde vermehrt Mischkonsum (z.B. Cannabis/Amphetamine) angegeben – siehe Grafik. Der Opiatkonsum ist dagegen stabil niedrig. Seit Mitte des Jahres 2021 ist das Angebot *Leitplanke* um den Personenkreis, die ihre Fahrerlaubnis aufgrund des Alkoholkonsums verloren haben, erweitert worden.

MPU-Vorbereitungs-Kurs *Leitplanke* 2021	
Teilnehmer*innenzahl	19
Anlass zur Teilnahme am Kurs war der Konsum von (Angabe von mehreren Substanzen möglich):	
Cannabinoide	10
Stimulantien	9
Kokain	5
Alkohol	5
Opiate	2

r3-Perspektivwerkstatt

Im Berichtsjahr 2021 erhielten 23 Jugendliche und Heranwachsende aufgrund einer begangenen Straftat, welche im Zusammenhang mit illegalen Drogen und/oder Alkohol stand, die gerichtliche Weisung an unserem Kursangebot für straffällig gewordene, jugendliche Drogen- und/oder Alkoholkonsumierende teilzunehmen.

15 Teilnehmende beendeten den Kurs regulär, weitere fünf Teilnehmende absolvierten erfolgreich das Vorgespräch und werden voraussichtlich im Januar 2022 den Kurs beginnen. Bei 2 Jugendlichen bzw. Heranwachsenden ist es uns nicht gelungen einen Kontakt herzustellen. Damit ist die Zahl der erfolgreichen Teilnahmen im Vergleich zum Vorjahr gleichgeblieben.

Aufgrund der anhaltenden Corona-Pandemie haben wir weiterhin individuell auf die jeweils geltenden Regelungen reagiert und das Vermitteln der Kursinhalte sowohl in der Gruppe als auch im Einzelsetting angeboten.

Die aktuellen Entwicklungen hinsichtlich einer Legalisierung von Cannabis sind besonders im Hinblick auf das bestehende Angebot sehr interessant, da der große Teil derjenigen, die eine Weisung für *r3start* erhalten haben, Cannabiskonsumierende sind oder waren.

Es ist somit davon auszugehen, dass sich im kommenden Berichtsjahr die Situation dahingehend verändert, dass die Anzahl der Weisungen, die im Zusammenhang mit Cannabiskonsum stehen, zurückgehen werden und somit zu überdenken sein wird, in welcher Form das Angebot *r3start* weitergeführt werden kann/sollte.

Zu Weisungen aufgrund einer Straftat in Zusammenhang mit Alkohol kam es 2021 nicht.

Fachstelle Sucht

Sucht & Therapie
Therapie

Abteilungsleiterin
Sarah Keller

Tel. 05221.5998-60
sarah.keller@dw-herford.de

Kontakt & Terminvereinbarung

Verwaltung
Anke Samson

Tel. 05221.5998-49
suchttherapie@dw-herford.de

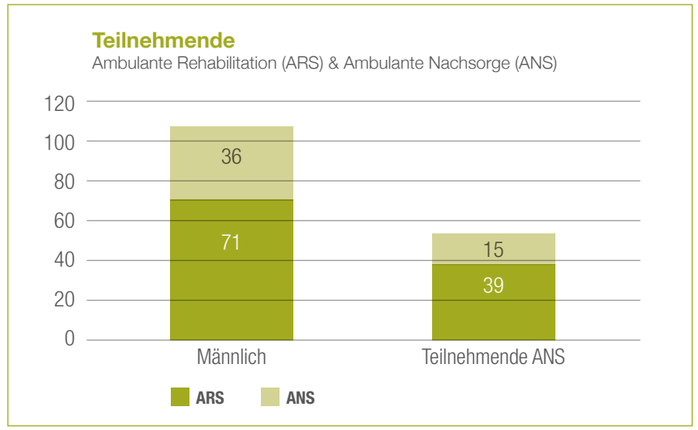
Die Fachstelle Sucht bietet die ambulante Rehabilitation Sucht (ARS), die ambulante Weiterbehandlung (AWB) nach einer stationären Rehabilitation sowie die ambulante Nachsorge (ANS) für Erwachsene an. Das Angebot richtet sich an Alkohol- und Medikamentenabhängige sowie Mehrfachabhängige. Ein separates Angebot gibt es für glückspielabhängige Personen. Daneben gibt es Angebote für Angehörige und sonstige Bezugspersonen.

Ambulante Rehabilitation Sucht (ARS) / Ambulante Nachsorge (ANS)

Die ambulante Rehabilitation ist eine Möglichkeit für Suchtmittelabhängige, eine qualifizierte, langfristige Behandlung zu durchlaufen, ohne das vertraute Umfeld verlassen zu müssen. Daher ist sie besonders für Menschen mit kleinen Kindern und für Berufstätige eine Alternative zur stationären Therapie und bietet ihnen im Alltag die Möglichkeit, zu einer stabilen, zufriedenen Abstinenz zu finden. Die ambulante Rehabilitation findet sowohl in Einzel- als auch in Gruppensitzungen statt.

Im Jahr 2021 konnten die Gruppentherapeutischen Sitzungen unter Einhaltung der Corona-Auflagen wieder kontinuierlich mit einer maximalen Anzahl von 12 Rehabilitand*innen stattfinden. Die einzeltherapeutischen Sitzungen wurden in Präsenz, im Videoberatungsformat oder telefonisch durchgeführt. Auf diese Weise konnten wir mit den Teilnehmenden 1731 Einzelsitzungen abhalten. Im Berichtsjahr fanden durch die wöchentlich stattfinden gruppentherapeutischen Einheiten 588 Gruppenkontakte statt.

Die ambulante Nachsorge-Behandlung richtet sich an Betroffene, die eine stationäre Rehabilitation durchlaufen haben. Dabei geht es darum, diese Menschen bei der Rückkehr aus dem stationären Aufenthalt in ihren Alltag zu begleiten, sie psychisch zu stabilisieren und letztlich die Abstinenz von ihrem Suchtmittel zu festigen. In diesem Rahmen haben wir 303 Einzelgespräche sowie 139 Gruppenkontakte dargestellt.



Im Berichtsjahr nahmen insgesamt 161 Klient*innen (54 Frauen und 107 Männer) unser Angebot wahr. Davon haben 110 Personen die ambulante Rehabilitation und 51 Personen die ambulante Nachsorge besucht.

Zusätzliche Angebote und Aufgaben der Fachstelle

- Im Rahmen der ambulanten Rehabilitation bzw. Nachsorge bieten wir Angehörigenarbeit in Form von Einzel-, Paar- oder Familiengesprächen an. Unsere Angehörigenarbeit ist auch noch ausführlich an der entsprechenden Stelle in diesem Jahresbericht dargestellt.
- Muttersprachliche Sprechstunde und Suchtberatung für russischsprachige Betroffene und Angehörige auf Anfrage durch eine Kollegin.
- Online-Beratung.
- Beratung und Begleitung für Klientinnen und Klienten mit Alkoholauffälligkeit im Auftrag des Jobcenters Herford.

Kooperation, Fortbildung und Supervision

Im Sinne des Wohles unserer Klientinnen und Klienten arbeiten wir im Netzwerk mit externen und internen Kooperationspartnern. Zur Unterstützung der Teilhabe am Arbeitsleben, der Suche nach dem passenden Behandlungssetting und weiterführenden Angeboten, findet ein regelmäßiger Austausch mit unseren Kooperationspartnern statt. Externe und interne Weiterbildung und Supervision gehören zum Standard der Beratungsstelle.

Fachstelle Sucht

Sucht & Therapie

Angehörige

Abteilungsleiterin
Sarah Keller

Tel. 05221.5998-60
sarah.keller@dw-herford.de

Kontakt &
Terminvereinbarung

Janina Kollmeier
Tel. 05221.5998-47

Anja Schoop
Tel. 05221.5998-83

Angehörige von Suchtkranken oder Suchtbetroffenen benötigen vielfach ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Nöte. Dabei kann es sich um eine Drogen-, Alkohol,- Medikamenten-, Glücksspiel- oder Mediensucht handeln. Freunde oder Bekannte können die Geschichten über die Betroffenen oftmals nicht mehr hören und wenden sich ab. Angehörige sind von der Suchterkrankung mitbetroffen. Das kann sowohl im familiären Rahmen sein, als auch beispielsweise am Arbeitsplatz, in der Nachbarschaft oder im Freundeskreis. Die Belastung zeigt sich oftmals darin, dass Angehörige von Suchtkranken Aufgaben für die Betroffenen übernehmen, die sie eigentlich selbst regeln müssten, ihre eigenen Bedürfnisse, Hobbys oder die Pflege von sozialen Kontakten vernachlässigen. Häufig reagieren sie mit körperlichen Symptomen, wie beispielsweise Kopf- oder Rückenschmerzen, kommen nicht mehr zu Ruhe und ihre Gedanken kreisen nur noch um die Suchterkrankung des/der Betroffenen. Bei uns im Diakonischen Werk Herford gibt es eine Beratungsmöglichkeit für Angehörige aus dem Stadt- und Kreisgebiet Herford. Wir hören zu, informieren und erarbeiten gemeinsam Lösungen.

„Frau M. kommt im Juli 2021 zu uns in die Angehörigenberatung. Es ist ihr sehr schwer gefallen, bei uns anzurufen und einen Termin zu vereinbaren. Die Scham ist groß. Sie ist völlig verzweifelt, da sie nicht weiß, wie sie ihre Einkäufe, Rechnungen und die Dinge für den täglichen Bedarf bezahlen soll. Das gemeinsame Konto, was sie mit ihrem Ehemann zusammen hat, ist abgeräumt. Ihr Gefühl hat sie nicht getäuscht. Er war doch wieder in der Spielhalle, obwohl er hoch und heilig versprochen hat, nicht mehr zu zocken. Sie ist unermesslich wütend, traurig und verzweifelt zugleich. Sie weiß nicht mehr was sie tun soll. Für ihre kleine Tochter erfindet sie immer wieder Ausreden, damit sie nicht mitbekommt, was mit Papa los ist.“

Das Beratungsgespräch bedeutet für Frau M. Entlastung, jemand hört ihr zu und nimmt sie ernst. Es wird mit ihr gemeinsam erarbeitet, was sie tun kann, damit sich die Situation für sie verbessert. Am Ende des Gesprächs ist sie froh, dass sie ihre Scham überwunden hat und gekommen ist. Sie fühlt sich gehört und geht mit neuen Handlungsideen nach Hause, in der Gewissheit, sich jederzeit wieder bei uns melden zu können.

In der Coronapandemie haben wir verstärkt die Möglichkeiten zur telefonischen oder digitalen Beratung genutzt, um das Ansteckungsrisiko mit dem Virus für alle Beteiligten möglichst gering zu halten. Nach anfänglicher Skepsis haben sich diese Wege etabliert und bewährt. Es mag nicht für jeden etwas sein, denn das Telefon oder der Computer ersetzen kein persönliches Gespräch, sind aber in Pandemiezeiten eine gute Möglichkeit, überhaupt weiter ein Beratungsangebot nutzen zu können.

In der Fachstelle Sucht wurden 2021 insgesamt 210 Angehörige von Suchtkranken beraten. Es ging bei 102 Ratsuchenden um das Thema Drogen, bei 64 um Alkohol und Medikamente, bei 37 um eine Glücksspiel-, Medien- und Kaufsuchtproblematik. Zudem gab es auch Anfragen zu den Themen Kauf-, Beziehungs- und Sexsucht. Summa Summarum fanden im Jahr 2021 266 Beratungsgespräche mit Angehörigen von Suchtkranken statt.

Kindern eine Stimme geben

… ist ein Beratungsangebot für Kinder aus suchtbelasteten Familien.

Kindern eine Stimme geben ist ein Beratungsangebot für Kinder aus suchtbelasteten Familien. Betroffene Kinder können entweder alleine oder in Begleitung von Angehörigen oder anderer für sie wichtiger Personen zu uns kommen. Ziel ist es, den Kindern außerhalb der Familie einen Ansprechpartner zu bieten, welcher sie ernst nimmt, ihnen zuhört und sie versteht. Gemeinsam suchen wir nach Lösungen, um die Beziehung zwischen den Eltern und ihren Kindern zu stabilisieren. Wir helfen auch bei Themen wie Schwangerschaft und Sucht weiter und vermitteln in weiterführende Hilfen.

Im Jahr 2021 fanden vor allem Netzwerkarbeit, sowie Multiplikatorenschulungen zum Themenbereich *Kinder aus suchtbelasteten Familien* statt, da bereits im Vorjahr beobachtet werden konnte, dass es besonders für die Multiplikatoren und Multiplikatorinnen wichtig war, Hintergrundinformationen und Handlungsstrategien zu erhalten. Insgesamt fanden 17 Multiplikatorenschulungen mit pädagogischen Fachkräften aus dem Kita-Bereich statt. Darunter auch 4 Onlinesitzungen zur anonymen Fallbesprechung für Kita’s aus dem Kreis Herford. In der Einzelberatung befanden sich im Jahr 2021 7 Personen mit insgesamt 18 Beratungskontakten.

Migrationsfachdienste

Abteilungsleiter
Sven Steinkühler

Tel. 05221.5998-58
sven.steinkuehler@dw-herford.de

Kontakt & Terminvereinbarung

Verwaltung
Maren Kommnick

Tel. 05221.5998-32
maren.kommnick@dw-herford.de

Menschen verlassen ihre Heimat aus sehr unterschiedlichen Gründen. Manche Menschen sehen keine Perspektive für sich und wollen sich in einem anderen Land eine neue Existenz aufbauen. Andere Menschen sind gezwungen, aus Furcht vor Verfolgung zu fliehen.

Das Diakonische Werk Herford sagt: **Herzlich Willkommen!**

Wir bieten praktische Hilfe, Beratung und Begleitung.

Auf den folgenden Seiten geben wir Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit im Jahr 2021 in den verschiedenen Bereichen der Migrationsfachdienste des Diakonischen Werkes Herford.

KURZ & KNAPP

1.1 Regionale Flüchtlingsberatung
Die Regionale Beratung von Geflüchteten berät und begleitet seit vielen Jahrzehnten nach Deutschland geflüchtete oder zugewanderte Menschen mit einem unsicheren Aufenthaltsstatus. Im Jahr 2021 haben 132 Personen oder Familien die Hilfe in 801 Beratungskontakten in Anspruch genommen.

1.2 Asylverfahrensberatung
Auch 2021 war das Diakonische Werk in der ZUE (Zentralen Unterbringungs-Einrichtung) in Herford mit einer Beratungsstelle vertreten. 153 Asylsuchende wurden längerfristig begleitet und informiert. Zudem fanden 473 Einzelberatungen statt.

2.1 Jugendmigrationsdienst (JMD)
320 statistisch erfasste junge Menschen wurden im Jahr 2021 beraten, begleitet und gebildet. Neben der Begleitung zu Behörden und Ämtern ist insbesondere die psychosoziale Begleitung der jungen Menschen ein wesentlicher Teil der Arbeit. 2,5 Vollzeitstellen sind im Jugendmigrationsdienst vorgehalten. Ein Wechsel in der Stellenbesetzung hat

KURZ & KNAPP

zum Januar 2021 stattgefunden. Eine neue Kollegin hat mit einer Vollzeitstelle neu begonnen, ein Kollege hat von einer Vollzeitstelle auf eine halbe Stelle reduziert. Was es bedeutet, im Rahmen eines Case Management langfristig Menschen zu begleiten, können Sie in einem Interview beim Bericht des JMD lesen.

2.2 JMD - Respekt Coach
Innerhalb der Kooperation mit dem Erich-Gutenberg-Berufskolleg Bünde wurde im Schuljahr 2020/21 gemeinsam mit 50 Schüler*innen zu Themen wie Rassismus, Sexismus und Antisemitismus gearbeitet. Auch für das kommende Jahr sind bereits spannende Angebote in Planung.

2.3 JMD digital – virtuelle Beratungsstrukturen für ländliche Räume
Von März 2021 bis September 2022 setzen sich bundesweit 16 Modellstandorte für die (Weiter-) Entwicklung von digitalen Angeboten im JMD ein. Es wird sich mit den Bausteinen: Digital Streetwork, Online-Beratung und virtuelle Lernwelten auseinandergesetzt.

3. Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)
Im Rahmen der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer wurden 152 Personen beraten oder im Rahmen des Case-Managements begleitet. Dadurch sind insgesamt 427 Beratungskontakte im Jahr 2021 entstanden.

4.1 Integrationsagentur
Wie in den Jahren zuvor wurden seitens der Integrationsagentur zahlreiche verschiedene Maßnahmen und Projekte zur Teilhabestärkung von Menschen mit Migrationsgeschichte und zur aktiven Gegenwehr von (alltäglichem) Rassismus und Vorurteilen durchgeführt. Hierzu gehören neben speziellen Gruppenangeboten und der Stärkung individueller Kompetenzen auch Maßnahmen auf struktureller und institutioneller Ebene, um die Lebensverhältnisse der Adressatinnen und Adressaten des Förderprogramms nachhaltig hinsichtlich ihrer Gleichberechtigung zu verbessern.

4.2 Integrationsagentur – Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit
Das Diakonische Werk hat in Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz Kreisverband Herford – Stadt e.V. zum Ende des Jahres 2020 mit zwei *„Servicestellen für Antidiskriminierungsarbeit* ein neues Angebot im Kreis Herford eröffnet. Die Servicestellen sind unabhängige Anlaufstellen für alle Menschen die Diskriminierung erfahren.

4.3 Integrationsagentur – Gemeinsam Lernen im Dialog
Das Förderprogram richtet sich an muslimische, alevitische sowie ezidische Vereine, Initiativen und Gemeinden mit dem Ansatz die bestehenden Strukturen als Akteur Sozialer Arbeit weiter zu professionalisieren. Im Jahr 2021 wurde mit dem Aufbau des Förderprogramm im Fachbereich Migrationsfachdienste des Diakonischen Werks begonnen.

5. *Durchstarten in Ausbildung und Arbeit*
Vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) sowie dem Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI) wurde die Landesinitiative *Durchstarten in Ausbildung und Arbeit* ins Leben gerufen. Im Rahmen dieses Programms werden primär junge geduldete und gestattete Menschen im Alter von 18 bis 27 Jahre alt durch 3 Coachinnen im Kreis Herford unterstützt und begleitet.

Migrationsfachdienste

1. Soziale Beratung von Flüchtlingen

1.1 Regionale Flüchtlingsberatung

Die regionale Flüchtlingsarbeit informiert und gibt Hilfestellung bei asyl-, aufenthalts- und sozialrechtlichen Fragen. Wir unterstützen Geflüchtete und Menschen mit einem ungesicherten Aufenthaltsstatus, damit sie zu jedem Zeitpunkt ihres Verfahrens Kenntnis über ihre rechtlichen und tatsächlichen Möglichkeiten haben. Wir fördern die selbstbestimmte und aktive Gestaltung ihrer Aufnahme und ihres Aufenthalts in Deutschland.

Ratsuchende benötigen häufig Hilfestellung in asyl- und aufenthaltsrechtlichen, wie auch in sozialen und gesundheitlichen Fragen. Ebenso helfen wir bei der Erstorientierung in den Kommunen, bei Behördengängen und durch die Vermittlung zu weitergehenden Hilfeangebote. Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt ist die Förderung des Zusammenlebens zwischen Ankunftsgesellschaft und Flüchtlingen, beispielweise durch Informationen über Fluchthintergründe und durch Begegnung.

Statistik

Im Jahr 2021 haben 132 Menschen die regionale Flüchtlingsberatungsstelle des Diakonischen Werks im Ev. Kirchenkreis Herford e.V. aufgesucht. In 801 Beratungskontakten konnten die Ratsuchenden unterstützt und begleitet werden. Der weit überwiegende Teil der Ratsuchenden hat die Beratungsstelle dabei kontinuierlich um Rat gefragt. Die langfristige rechtliche und psychosoziale Beratung der Hilfesuchenden ist deutlich angestiegen. Trotz der Pandemie haben die Beratungen, wenn auch zum Teil auf anderen Wegen, stattgefunden.

1.2 Asylverfahrensberatung in der Zentralen Unterbringungseinrichtung Herford

In der Zentralen Unterbringungseinrichtung Herford leben Menschen, die der Verpflichtung unterliegen, sich in einer Unterkunft des Landes Nordrhein-Westfalens aufzuhalten. Dies ist hauptsächlich aufgrund eines gestellten, aber noch nicht oder negativ entschiedenen Asylantrags der Fall.
Die Aufgabe der Asylverfahrensberatung ist es in erster Linie, diese Menschen über ihre rechtlichen und praktischen Möglichkeiten zu informieren, die sie bezüglich ihres Aufenthalts in Deutschland haben. Auch die grundsätzliche Erklärung des Asylsystems mitsamt der dazugehörigen Rechte und Pflichten und die Begleitung im Verfahren gehören zu diesem Kernbereich.
Zudem findet Beratung in anderen Bereichen statt, die für die Bewohner und Bewohnerinnen der Einrichtung wichtig sind. 2021 waren diese vor allem die folgenden Themen:

Bildung und Arbeit: Unterstützt wurden Menschen beispielsweise bei der Frage, ob sie einen Anspruch auf eine Arbeitserlaubnis haben, bei der Stellung einer Arbeitserlaubnis, bei der Kommunikation mit dem Arbeitgeber, Versicherungen und Behörden und bei der Vermittlung an eine Beratungsstelle für eine Ausbildungssuche.

Zuweisung aus der Einrichtung in eine Kommune: Es kam oftmals bei Bewohnerinnen und Bewohnern die Frage auf, ob eine Zuweisung in die Kommune geplant sei und ab wann ein Rechtsanspruch bestehe. Auch fand im Vorfeld häufig die Abklärung statt, welche Unterlagen noch für eine Zuweisung an einen bestimmten Wohnort benötigt wurden. Dies ist allgemein nur in Ausnahmefällen und gut begründet, also z.B. bei einer bereits in Deutschland lebenden Kernfamilie oder wichtiger ärztlicher Anbindung, möglich. Auf Wunsch fand auch eine direkte Weitervermittlung an Beratungsstellen im neuen Wohnort statt.

Kommunikation mit Behörden/ Rechtsanwälten und -anwältinnen: Es gab, natürlich nicht zuletzt aufgrund der vorhandenen Sprachbarrieren, zum Teil große Schwierigkeiten, mit offiziellen Stellen Kontakt aufzunehmen, Briefe zu verstehen und sie zu beantworten. Auch hierbei konnten sehr viele Menschen durch direkte Kommunikation mit den entsprechenden Ansprechpartnern unterstützt werden.

Daneben gab es z.B. Fragestellungen zur Unterstützung von Kindern und Familien, der physischen und psychischen Gesundheit, dem allgemeinen Leben in Deutschland und der Art und Weise der Unterbringung in der Einrichtung.
Es wurden insgesamt 153 Klienten und Klientinnen in 710 Beratungskontakten unterstützt.

Neben der längerfristigen Begleitung von Menschen aus der Einrichtungen gab es im vergangenen Jahr 473 Einzelkontakte. In diesen wurden zahlreiche Kurz- und auch umfassendere Einzelgespräche geführt, in denen kurzfristig Fragen beantwortet oder Probleme gelöst werden konnten.

Gerade zum Ende des Jahres stiegen mit der zunehmenden Anzahl der Asylanträge auch die Bewohneranzahl der Unterbringungseinrichtung und damit die Anzahl der in Anspruch genommenen Beratungen.

Migrationsfachdienste

Gefördert durch

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

2. Jugendmigrationsdienst Herford (JMD)

Den Schwerpunkt der Arbeit der Jugendmigrationsdienste (JMD) für junge zugewanderte Menschen im Alter zwischen 12 und 27 Jahren bilden die Bereiche: **Beraten, Bilden und Begleiten**. Der JMD ist im Kreis Herford für junge Menschen im Alter zwischen 12 und 27 Jahren tätig.

Personelle Ausstattung / Veränderung
Die Besetzung der Stellen hat sich in 2021 verändert. Ein Kollege mit einer halben Stelle ist ausgeschieden, ein anderer Kollege hat von einer 100 % Stelle auf 50 % reduziert. Dafür konnten wir eine neue Kollegin mit einem Stellenanteil von 100 % begrüßen.

Beratung und Begleitung
Die Beratung und Begleitung von jungen zugewanderten Menschen war wie das vergangene Jahr leider wieder durch die Covid-19 Pandemie eingeschränkt.

Der Ausbruch der Covid-19 Pandemie mit dem Lock-Down im Frühjahr 2020 sowie die Verschärfungen und Einschränkungen des öffentlichen Lebens, veränderte das Leben der jungen Menschen und wirkte sich auch auf die Beratungssituation im vergangenen Jahr 2021 aus. Öffentliche und private Betriebe waren geschlossen. Der Kontakt beschränkte sich teilweise auf Beratungen via Telefon, E-Mail oder gesicherte Videoberatungen.

Der Zugang zum Jugendmigrationsdienst war für Ratsuchende, die sich sprachlich nur eingeschränkt verständigen können, eine Herausforderung. Auch die Schließung der wichtigsten Behörden für den öffentlichen Besuchsverkehr war und ist ein Hemmnis bei der nachhaltigen Integrationsarbeit. Vor allem die unsichere Situation in den Schulen mit Homeschooling war und ist für die Jugendlichen eine große, kaum zu überwindende Hürde.

Ziel unserer Unterstützung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist, selbstständig für ihre Angelegenheiten aktiv zu werden. In Zeiten der Pandemie haben wir jedoch die Erfahrung gemacht, dass die jungen Menschen und ihre Familien eine gesonderte Form der Unterstützung benötigen.

Die individuelle Beratung und Begleitung der Jugendlichen ist aus einem ganzheitlichen Ansatz zu sehen. Wir wollen die Jugendlichen bilden, sodass sie für sich selbst sorgen können.

Deutlich intensiver mussten wir die Jugendlichen begleiten. Dokumente, welche an verschiedene Behörden verschickt werden mussten, sollen digital versandt werden. Ratsuchende meldeten sich, mit der Bitte, den Kontakt zu Behörden herzustellen. Sie selbst hatten nicht die sprachlichen und technischen Möglichkeiten. Dies bedeutete einen deutlich größeren Aufwand in der Beratung.

Vorteil war jedoch auch, dass die Jugendlichen sich bei uns auch über Ihre persönlichen Sorgen und Nöte intensiv austauschen konnten. Wie wichtig dieser persönliche Kontakt zu uns ist, möchten wir im folgenden Interview aufzeigen. Dieses Interview wurde mit Angelika K. durchgeführt. Angelika kam 2011 im Alter von 15 Jahren von Polen nach Deutschland, hat in Espelkamp in einer Förderschule für Zugewanderte und schulpflichtige junge Menschen erst die deutsche Sprache erlernt, anschließend dort auch einen Schulabschluss nach Klasse 10 b (mittlere Reife) erworben.

Nach verschiedenen beruflichen und schulischen Umwegen hat sie eine Ausbildung zur Pflegefachkraft begonnen und im Dezember 2021 erfolgreich abgeschlossen.

Wie hast Du davon erfahren, dass du nach Deutschland kommst?
Das fing an, als meine Mutter in Polen, wo ich ursprünglich herkomme, ihren Job verloren hat. Durch Bekanntschaften in Deutschland, die meiner Mutter geholfen haben, hat sie hier einen Job gefunden. Sie kam schon vier bis fünf Monate vor mir nach Deutschland. Damals war ich mit meiner Oma und meinem älteren Bruder allein in Polen und habe dort die achte Schulklasse abgeschlossen. Im Sommer 2011 wollte meine Mutter mich und meinen Bruder eigentlich direkt nach der Schule mitnehmen. Aber mein Bruder hat protestiert, denn er wollte auf gar keinen Fall hierherkommen. Auch ich wollte ehrlich gesagt nicht alles verlassen, denn für mich war das ein Weltuntergang. Meine erste große Liebe, meine beste Freundin, meine Schule, all das musste ich dort zurücklassen und in ein fremdes Land gehen, dessen Sprache ich noch nicht einmal kannte. Daher war ich am Anfang dagegen. Aber meine Mutter ist bei ihrer Entscheidung geblieben. Erst mal nahm sie dann nur mich mit. Mein Bruder durfte noch ein Jahr länger in Polen bleiben. Sie kam also nach Polen zurück, hat meine Sachen gepackt und ist mit mir hierhergefahren. Da war ich knapp 15 Jahre alt. Das war ein Alter, wo es echt schwierig für mich war. Ich bin heulend aus Polen weggefahren.

Wie häufig besuchst du Polen?
Die ersten paar Jahre bin ich so oft wie möglich nach Polen gefahren – in den Ferien und über jedes lange Wochenende. Ich hatte sehr großes Heimweh. Jetzt habe nicht mehr so oft Heimweh. Durch die Pandemie war ich schon seit zwei Jahren nicht mehr in Polen. Mir reicht es, wenn ich einmal im Jahr hinfahre und wenn nicht, ist das auch nicht schlimm. Ich habe mich sehr gut hier eingelebt.

Wie hast du vom JMD erfahren?
Die Bekannten, bei denen wir im ersten Monat gewohnt haben, meinten, dass es in der Diakonie eine Beratungsstelle gibt, die mir helfen würde, eine Schule zu finden und mich anzumelden. Meine Mutter und ich wussten gar nicht, wie so etwas funktioniert. Wir hatten keine Deutschkenntnisse. Das erste Treffen war mit Herrn Lindemann. Ich war hier mit meiner Mutter und einem Bekannten, der auf Englisch übersetzen konnte. Mit der Kommunikation war es schwierig, besonders am Anfang. In Polen hatte ich nur Englisch gelernt. Auf Deutsch konnte ich nur „Hallo“ sagen.

Migrationsfachdienste

Wie waren deine Gedanken vor und nach dem ersten Gespräch?
Da ich erst nicht hier sein wollte, war ich am Anfang sehr negativ eingestellt. Ich bin im Sommer hierhin gekommen und hier waren auch Ferien. Ich war also mehr als einen Monat allein mit meiner Mutter zuhause, hatte keine Kontakte zu anderen Jugendlichen und hatte Angst allein rauszugehen. Selbst nachdem ich erfahren habe, dass ich hier in eine Schule gehen kann, in der es viele andere Ausländer gibt, war ich sehr skeptisch. Ich muss zugeben, dass ich meiner Mutter am Anfang gedroht habe. Ich habe gesagt: „Wenn du mich hier zur Schule schickst, werde ich Probleme machen, bis die Polizei mich von der Schule weg- und bis nach Polen fährt." Es war nicht so schön am Anfang. Nach dem ersten Gespräch hatte ich sehr gemischte Gefühle. Ich weiß es noch, als wäre es gestern gewesen. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie andere Ausländer sind. Ich hatte in meinem ganzen Leben nie etwas Anderes als Polen gesehen. Ich hatte noch nie Menschen aus so vielen verschiedenen Ländern der Welt gesehen. Meine Schule war auch in Espelkamp, also musste ich jeden Tag mit dem Zug fahren. Ich wusste nicht, ob ich das schaffe. Wie sollte so das alles funktionieren? Wie sollte ich mich verständigen? So ganz allein. Das war sehr überfordernd für mich.

Warum bist du weiter in den JMD gekommen?
An meinem ersten Tag in der Schule hat mich Herr Lindemann begleitet. Da habe ich alles gesehen. Das war total aufregend und hat mir Spaß gemacht. Ich habe die ganzen Leute in der Schule gesehen und wurde herzlich aufgenommen. Und nach dem ersten richtigen Schultag, an dem ich auch ein paar Landsleute kennengelernt habe, hat es bei mir „Klick" gemacht. Und ich habe mir gesagt: „Ich will nie wieder zurück nach Polen." Ich bin heulend nach Hause gekommen und habe meiner Mutter gesagt: „Bring mich bitte nie wieder zurück nach Polen." Dass Herr Lindemann mich begleitet hat, hat mir ein Sicherheitsgefühl gegeben. Seitdem hatte ich das Gefühl, dass man eine Verbindung miteinander hat. Denn er war bei wichtigen Erlebnissen in meinem Leben dabei. Und seitdem ging ich mit all meinen Anliegen zu Herrn Lindemann, auch mit privaten Problemen oder nach seinen Arbeitsstunden.

Was bedeutet JMD für dich?
Es bedeutet mir sehr viel. Denn ich verbinde damit sehr viele schöne, aber auch viele schlechte Dinge. Denn die konnte ich hier immer hierhin bringen. Ich verbinde es mit der Sicherheit, dass immer jemand für mich da ist.

Was hat sich bei Dir durch den JMD verändert?
Seit ich hier bin, hatte ich sehr viele Höhen und Tiefen in meinem Leben. Ich musste eine Ausbildung abbrechen, da ich wegen meiner Herkunft dort sehr gemobbt wurde. Auch meine Versuche das Fachabitur nachzuholen scheiterten, weil ich gesundheitliche Probleme hatte. Ich war aufgrund starker Depressionen zweimal in der Psychiatrie. Ich war sehr oft am Boden. Immer wenn ich aufgeben wollte, hat Herr Lindemann mir Mut gemacht weiterzumachen und zu kämpfen. Und mein Leben hat sich immer positiv weiterentwickelt.

Worauf kommt es bei der JMD-Beratung deiner Meinung nach an?
Ganz wichtig ist, dass einem zugehört wird und dass man menschlich miteinander umgeht. Egal aus welchem Land man kommt. Man wird hier wie ein Mensch behandelt. Jedem wird gleichermaßen geholfen.

Was hättest du dir bei der Beratung gewünscht?
Ich hätte mir gewünscht, dass mir schneller geholfen wird. Aber das lag an mir, denn ich selbst entscheide, welche Ausbildung ich mache, ob ich zur Schule oder Arbeit gehe. Ich hätte mir gewünscht, dass ich mich schneller entscheiden hätte können.

Wer oder was war in deinem Leben eine Unterstützung?
Seit dem ersten Tag war es Herr Lindemann. Im privaten Umfeld ist es schwieriger. Meine beste Freundin wohnt in Polen. Das ist schwierig, denn es fehlt die Nähe. Meine Mutter ist zwar hier, aber das war auch eine Zeit lang eine Last für mich. Häufig musste ich Sachen für sie oder Bekannte erledigen. Darunter habe ich gelitten.

Was hast du als Tipp für Menschen, die neu nach Deutschland kommen?
Das wichtigste ist die Sprache. Als ich in die Schule kam, war ich neugierig und wollte die Leute kennenlernen. Besonders bei Menschen, die aus anderen Ländern kommen. Das hat mich sehr motiviert die Sprache zu lernen. Natürlich mache ich immer noch Fehler, aber mir macht es auch sehr viel Spaß. Wichtig ist auch Offenheit, Anpassung und Respekt. Wenn man vorher irgendwelche Gewohnheiten hatte oder einen anderen Lebensstil hatte, sollte man das aber nicht aufgeben. Ich feiere auch noch polnische Feiertage.

Neu hier zu sein, kann schnell zu Überforderung und dadurch zu Depressionen oder Rückzug führen. Daher sollte man den JMD aufsuchen, denn hier bekommt man jede Hilfe, die man braucht. Kurz und knapp: ***Danke an die Diakonie.***

2.1 JMD Respekt Coach

Respekt Coaches setzen sich bundesweit im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) an über 200 verschiedenen Standorten für das Präventionsprogramm JMD Respekt Coaches ein. Das Programm wirkt Radikalisierungen, Hass und Gewalt an Schulen präventiv entgegen.

Im Diakonischen Werk Herford gibt es seit Mai 2018 eine volle Stelle im JMD, die sich mit der Umsetzung des Projekt an Schulen befasst. Seit Juli 2021 sind zwei Mitarbeitende mit je einem halben Stellenanteil mit den Aufgaben im Programm JMD Respekt Coach betraut.

Im Jahr 2021 konnten die Kooperationen mit 2 Schulen aus dem Kreis Herford, wie auch im Vorjahr, weitergeführt werden. Seit Anfang des Schuljahres 2021/22 ist das Programm an einem Berufskolleg im Kreis Herford tätig.

Bemerkenswertes
Im Jahre 2021 wurde die Arbeit der Respekt Coaches durch die Pandemie weiter vor große Herausforderungen gestellt. Die zum Teil hohen Inzidenzen ließen für eine längere Zeit weder Hospitationen an den Schulen, noch Gruppenangebote in Präsenz zu.

Aufgrund dessen wurde gemeinsam mit einer Schulsozialarbeiterin eine Online-AG geplant und durchgeführt. In der AG ging es hauptsächlich darum, den Schüler*innen als Ansprechperson für Probleme und Fragen zur Seite zu stehen und den Kontakt zu halten.

Zusätzlich fand, wie auch im letzten Jahr, ein Projekt mit Creative Change e.V. aus Offenbach am Main statt. In drei Tagen setzten sich die Schüler*innen aus drei Klassen eines Berufskollegs mit dem Themen Rassismus, Antisemitismus und Sexismus auseinander. Mit verschiedensten Methoden, unter anderem Theaterpädagogik, lernten die Jugendlichen offen und respektvoll ihre Meinung zu äußern, sich auszutauschen und eine Diskussion auszuhalten. Sie lernten zu akzeptieren, dass die Meinungen in ihrer Klasse sehr unterschiedlich sein können.

Regelmäßige Gruppenangebote wie diese werden durch die jährlich bereitgestellten Mittel des

BMFSFJ ermöglichst. Für das kommende Jahr sind weitere Angebote und Projekte geplant.

Gemeinsam mit Mitarbeitenden aus dem Projekt *JuRe – Jugend und Religion* des Bundesarbeitskreises Arbeit und Leben wird eine *Living Library* umgesetzt. In der *lebendigen Bücherei* können Schüler*innen sich mit Menschen unterschiedlichster Religionen und Weltanschauungen austauschen, Fragen stellen oder einfach interessiert zuhören.

Der Wunsch nach Gruppenangeboten für Jugendliche an Schulen zum Thema Medienkompetenzen ist groß. Daher soll im kommenden Schuljahr auch dazu ein Angebot stattfinden.

Besonders freuen sich die Respekt Coaches auf die Kooperation mit der Fachstelle NRWeltoffen in Herford. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden der Fachstelle ist für das kommende Jahr eine Gedenkstättenfahrt nach Berlin in Vorbereitung, an der auch Schüler*innen des kooperierenden Berufskollegs teilnehmen werden.

2.3 JMD digital – Virtuelle Beratungsstrukturen für ländliche Räume

Das Modellprojekt „JMD digital“ befasst sich mit der (Weiter-)Entwicklung von digitalen Angeboten und Beratungsstrukturen, um die Erstintegration von jungen Drittstaatangehörigen zu fördern. Dabei wird der Fokus auf die im ländlichen Raum verorteten JMDs gesetzt.

Kofinanziert aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds und gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend beschäftigen sich deutschlandweit 16 JMD-Standorte mit der Entwicklung und Testung von virtuellen Beratungstools, um die Jugendlichen dort zu erreichen, wo sie sich aufhalten: im digitalen Raum.

Konkret geht es in dem Projekt um die nachstehenden Bausteine:

Digital Streetwork – Mitarbeitende aus dem Projekt gehen mit Facebook- und Instagramprofilen online. Sie erproben digitale Handlungsmöglichkeiten in den sozialen Netzwerken und prüfen dabei stetig, welche Methoden und Ideen gut funktionieren und welche weniger gut.

Online-Beratung – per Mail, Chat oder Rückruffunktion beraten Mitarbeitende der JMDs Ratsuchende anonym und kostenlos über das Beratungstool der JMDs: JMD4you. Innerhalb des Projektes widmen sich die Mitarbeitenden insbesondere der Schulung für JMD Mitarbeitende, die Online-Beratung in der Zukunft regelmäßig anbieten wollen.

Virtuelle Erfahrungs- und Lernwelten – hier dürfen wir uns auf eine virtuelle Welt zum Thema „Berufliche Integration“ freuen. In einer Anwendung werden relevante Situationen in einer Bewerbungsphase simuliert und Informationen und Kompetenzen vermittelt. Jugendliche können sich beispielsweise in einem spielerisch nachgestellten Bewerbungsgespräch üben und erhalten Hilfestellungen bei dem Ausfüllen von Bewerbungsdokumenten.
Die Ergebnisse aus dem Projekt werden durch die 16 Modellstandorte und die 4 Fachreferent*innen trägerübergreifend an die JMD-Landschaft weitergegeben.

Die Projektlaufzeit erstreckt sich zunächst bis zum 30. September 2022 und aktuelle Informationen zum Stand des Projektes erhalten Sie auf: **www.jmd-digital.de**

Gefördert durch
Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

3. Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)

Aufgaben und Inhalte

Die **Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)** erhält ihren Auftrag vom *Bundesamt für Migration und Flüchtlinge* (BAMF), welches einen Anteil der Fördermittel bereitstellt. Das Beratungsangebot richtet sich grundsätzlich an **alle erwachsenen** Migrantinnen und Migranten mit festem Aufenthaltsstatus, die in den Kreis Herford zugewandert sind. Weiterhin steht das Beratungsgebot auch (noch) nicht anerkannten erwachsene Geflüchteten mit hoher Bleibeperspektive aus den Ländern Syrien und Eritrea zur Verfügung.
Der **Stellenanteil** in der MBE beträgt **30 Stunden** pro Woche.

Die MBE hat folgende Aufgaben

- bedarfsorientierte Einzelfallberatung von erwachsenen Zuwanderern (Case-Management) zur Förderung und Begleitung des Integrationsprozesses
- sozialpädagogische Begleitung der Teilnehmer von Integrationskursen
- aktive Mitarbeit in kommunalen Netzwerken
- Mitwirkung bei der interkulturellen Öffnung anderer Regeldienste und Institutionen

Bemerkenswertes aus 2021

Auch im Jahr 2021 hat die Corona-Pandemie zu erheblichen Einschränkungen in der Beratungsarbeit der MBE geführt. Die für eine Niederschwelligkeit des Beratungsangebotes notwendigen offenen Sprechstunden konnten in 2021 nicht wiederaufgenommen werden. Der Zugang der Ratsuchenden zur MBE erfolgte in erster Linie durch Terminvergabe per Telefon und E-Mail. Da viele Ratsuchende der Migrationsberatung erwartungsgemäß nur über mangelnde Deutschsprachkenntnisse verfügen, ist in den überwiegenden Fällen ein direkter Beratungskontakt (face to face) unumgänglich, um bspw. behördliche Angelegenheiten zu klären und Ausfüllhilfen anzubieten. Zudem verfügen die meisten Ratsuchenden aus Kostengründen und/oder mangelndem Wissen nicht über die notwendige technische Ausstattung, um digitale Medien nutzen zu können.

Migrationsfachdienste

Grundsätzlich ist es Aufgabe der MBE, den Integrationsprozess von Migrant*innen für einen begrenzten Zeitraum zu begleiten, bis diese eigenständig ihren Weg weitergehen können. Allerdings ist in der Praxis festzustellen, dass immer mehr ratsuchende Familien und Einzelpersonen langfristig auf die Unterstützung durch die MBE angewiesen sind. Viele von ihnen weisen eine mangelnde Bildungsbiografie auf. Personen, die Analphabeten sind oder nur wenige Jahre eine Schule besucht haben, sind in ihren Möglichkeiten des Deutschspracherwerbs und in ihrer Ausbildungsfähigkeit stark eingeschränkt, was eine Verselbständigung sehr erschwert. In solchen Fällen grenzt die Begleitung und die Beratung der MBE schon fast an die eines „gesetzlichen Betreuers". Ein sozialer Dienst, an den diese Fälle weitervermittelt werden könnten, gibt es nicht, da andere Regel-Fachdienste sich in ihrer Beratung nur auf spezifische Teilaspekte der Ratsuchenden konzentrieren können. Viele Ratsuchende der MBE weisen allerdings multiple Problemlagen auf, die ganzheitlich wahrgenommen und behandelt werden müssen.

Die MBE begleitet beispielsweise im Rahmen des Case Managements alleinerziehende Frauen aus Nigeria, Ghana und Guinea. Diese Frauen müssen zur Sicherung ihres Lebensunterhalts Anträge bei bis zu 5 verschiedenen Behörden stellen (ALG II, Kindergeld, Elterngeld, Unterhaltsvorschuss, Kinderwohngeld). Die Betroffenen sind mit der Antragstellung und dem folgenden Schriftverkehr völlig überfordert und benötigen daher umfangreiche Unterstützung durch die MBE.

Aufgrund von Unkenntnis im Verbraucherrecht, mangelndem Sprachvermögen und Unerfahrenheit kommen regelmäßig Probleme mit Vertragsabschlüssen und Zahlungsschwierigkeiten hinzu. Die Beratungen müssen überwiegend auf Englisch durchgeführt werden, da die Deutschsprachkenntnisse der Frauen nicht ausreichen und die Teilnahme am Deutschsprachkurs aufgrund der Betreuung von kleinen Kindern noch nicht möglich ist. Solche Beratungen erfordern einen sehr hohen Zeitaufwand, um Sachverhalte verständlich zu machen und ein gemeinsames Vorgehen abzustimmen.

Der Integrationsprozess vieler Ratsuchenden wurde in 2021 dadurch gestört, dass Deutschsprachkurse aufgrund der Kontaktbeschränkungen durch die Corona-Pandemie unterbrochen werden mussten. Eine monatelange Unterbrechung der Kursteilnahme bedeuten häufig Rückschritte in der sprachlichen Entwicklung der Teilnehmenden. Viele Zugewanderte konnten aber auch mit der Kursteilnahme gar nicht erst beginnen, da die Kurse nicht gestartet werden konnten.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen von bundesweiten Aktionstagen haben die Mitarbeitenden der MBE-Beratungsdienste von AWO, DRK, Caritasverband und Diakonie zusammen mit den Kolleg*innen des Jugendmigrationsdienstes der Diakonie Herford Fachgespräche mit den Kandidaten der Bundestagswahl 2021 durchgeführt. Zur Verfügung gestellt haben sich Stefan Schwartze (SPD), Joachim Ebmeyer (CDU) sowie Jan Lieberum (Die Linke). Das Gespräch mit Maik Babenhauserheide (Die Grünen) wurde krankheitsbedingt abgesagt. Ein Termin mit Jens Teutrine (FDP) kam leider auch nicht zustande.

Ziel der Aktionstage war es, sich über die Aufgaben, Inhalte und die aktuelle Situation der Migrationsarbeit im Kreis Herford auszutauschen und für einen Ausbau von Stellenanteilen in den Förderprogrammen Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) und Jugendmigrationsdienst (JMD) zu werben. Die Politiker zeigten sich in den Gesprächen über die Arbeit der Migrationsdienste sehr aufgeschlossen und interessiert.

Netzwerkarbeit

- Kooperation mit dem *Kommunalen Integrationszentrum Kreis Herford* (KI). Das KI wird durch das Land NRW gefördert und soll u. a. die Integrationsangebote für Zugewanderte im Kreis Herford koordinieren. In dieser Funktion hat das KI auch die Leitung von *Widunetz – Netzwerk für Integration und Vielfalt* im Kreis Herford übernommen.
- In Zusammenarbeit mit dem KI und weiteren Institutionen wirkt die MBE an der AG EU-Zuwanderer mit. Im Fokus stehen hier die Bedürfnisse und Problemlagen der im Kreisgebiet lebenden EU-Bürger*innen.
- Mitwirkung der MBE am kommunalen Netzwerk *Widunetz* (www.widunetz.de), welches sich aus Akteuren der Migrationsarbeit im Kreis Herford zusammensetzt. Beteiligt sind Vertreter von Kommunen, Bildungsträgern und Wohlfahrtsverbänden des Kreises Herford. Schwerpunkt der MBE ist die aktive Mitgestaltung der Arbeitsgruppe *Interkulturelle Sensibilisierung von Diensten und Organisationen* mit dem Ziel der Entwicklung und Durchführung von Schulungen zur *Interkulturellen Sensibilisierung*.
- Mitwirkung am *Runden Tisch zu Flüchtlingsfragen* des Kreises Herford, an dem die Leitungen der Ordnungsämter und Ausländerbehörden sowie Vertreter von ehrenamtlichen Flüchtlingsinitiativen und Mitarbeitende der Migrationsdienste teilnehmen. Hier können konkrete Probleme bei der Aufnahme von Flüchtlingen angesprochen und Lösungen gesucht werden. Die geplanten Arbeitstreffen sind in 2021 aufgrund der Corona-Pandemie ausgefallen.
- Mitarbeit im *Arbeitskreis der Migrationsfachdienste des Kreises Herford* mit dem Ziel, die Migrationsarbeit der Fachdienste miteinander zu koordinieren und Kooperationen zu entwickeln.
- Im Arbeitskreis *Migration und Arbeitsmarktpolitik* des Jobcenters Herford wirkt die MBE bei der Abstimmung von Integrationskursangeboten und anderen Integrationsmaßnahmen für Migrantinnen und Migranten mit.

Migrationsfachdienste

Gefördert durch

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

4. Integrationsagentur für die Belange von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

Die deutsche Gesellschaft begreift sich zunehmend als Migrationsgesellschaft. Geprägt durch Arbeitsmigration – das Anwerbeabkommen mit der Türkei feierte im Jahr 2021 seinen 60. Jahrestag – sowie Fluchtmigration, gestaltet sich unsere Gesellschaft immer vielfältiger und individueller. Die Einflüsse der zugewanderten Menschen und deren Folgegenerationen auf die Gesellschaft sind nicht weg zu diskutieren. Sind sie doch als selbstständige Unternehmer*innen, Angestellte, Studierende, Forschende oder Lehrende in vielen Bereichen bereits ein wichtiger Teil in der gesellschaftlichen Mitte.

Seit dem Sommer der großen Fluchtbewegungen im Jahr 2015 hat sich Einiges getan. Die große Bereitschaft des Willkommens transformiert sich allmählich zur Praxis des Ankommens und der gesellschaftlichen Inklusion. Im Zuge dieses Prozesses wurden viele neue Angebote und Strukturen entwickelt, die sich mit den Belangen zugewanderter Menschen befassen, wie z.B. arbeitsmarktnahe Förderprogramme, die Novellierung des Teilhabe- und Integrationsgesetzes oder das vor kurzem landesseitig installierte *Kommunale Integrationsmanagement*. Zwar bildet hier immer noch eine defizitäre Betrachtung auf die Kenntnisse und Ressourcen der Adressatinnen und Adressaten die Grundlage für die Entwicklung solcher Programme, doch orientieren sich diese zunehmend näher an den Bedarfen der Zielgruppe und bieten sicherlich auch Chancen für die Adressatinnen und Adressaten im Hinblick auf ihre soziale Partizipation. Doch wie steht es eigentlich um das Selbstverständnis der deutschen Gesellschaft in puncto Migration und Integration?

Migrationsgesellschaft – quo vadis?

Dieser Frage ging die *ZuGleich* "Studie der Universität Bielefeld erneut auf den Grund (Zick und Krott, 2021). Die Erkenntnisse aus der Forschungsreihe *Einstellungen zur Integration in der deutschen Gesellschaft* sind erkenntnisreich wie ernüchternd zugleich. Wirft man nämlich einen Blick auf die Ergebnisse der Studie, bleibt festzustellen, dass knapp 2/3 der befragten Personen nach wie vor ein Modell der vollständigen einseitigen Anpassung in Bezug auf Zuwanderung nach Deutschland favorisieren und somit die Teilhabe der Zuwanderten eng an die Aufgabe und Verdrängung der eigenen Identität und sozialen Prägung dieses Personenkreises knüpfen. Das Erschreckende an diesem Umstand ist die damit einhergehende Ablehnung einer Öffnung der Gesellschaft für Menschen mit Migrationsgeschichte und die Wahrnehmung von gesellschaftlicher Zugehörigkeit. Diesbezüglich besteht nach wie vor ein weitläufig gesellschaftlich akzeptierter Konsens darüber, nach welchen Kriterien ein Mensch mit Zuwanderungsbiografie als gleichberechtigtes Mitglied der Gesellschaft gilt. Die Gewichtung der Merkmale für gesellschaftliche Zugehörigkeit liegt bei den Befragten nämlich mit einer Zustimmung jenseits von 80% paradoxerweise auf rein erwerbbaren Kriterien wie Sprache sowie Erwerbsarbeit oder diffusen Kategorien, wie bspw. *sich Deutsch fühlen*. Diese Faktoren rangieren sogar noch vor einer deutschen Staatsbürgerschaft (41%) oder der Geburt einer Person in der Bundesrepublik (26%). Erschreckend ist dabei, dass diese Einstellungen im Alltag insofern wirkmächtig werden, als dass dadurch Entscheidungen und Chancen beeinflusst werden, wie etwa Zugänge zu Bildung oder zum Arbeitsmarkt. Im Alltag bekommen Menschen mit Migrationsgeschichte die Folgen aus diesen weit verbreiteten Einstellungen in Form von Vorurteilen und gesellschaftlichen Ausschlusspraktiken häufig sogar sehr unmittelbar zu spüren, was dazu obendrein großen Leidensdruck bei den Betroffenen erzeugt.

Es bleibt viel zu tun

Für die Arbeit der Integrationsagentur und der Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit ergeben sich aus den Ergebnissen der Studie unmittelbar Aufträge für die aktuelle und zukünftige Arbeit. Zum einen muss für ein inklusiveres Integrationsverständnis innerhalb der Gesellschaft geworben werden. Das bedeutet, Bildung und Wissen zu vermitteln, um die vorherrschenden Vorurteile kritisch zu hinterfragen und präventiv menschenverachtenden Einstellungen vorzubeugen. Besonders vor dem Hintergrund von Attentaten auf migrantisierte Personen, wie etwa in Hanau im Jahr 2020, oder Anschlägen auf jüdische Einrichtungen in Hagen und Halle/Saale ist es zwingend notwendig Diskriminierung und Rassismus auch im Alltag klar zu benennen und zu bekämpfen. Die migrationsgesellschaftliche Öffnung von Institutionen und Einrichtungen wird parallel dazu ein wichtiger Arbeitsauftrag sein, um Barrieren für die Adressat*innen zu verringern und Zugänge in betriebliche Strukturen zu verbessern. Idealerweise sollten Institutionen immer auch ein Spiegelbild gesellschaftlicher Realität sein und diese repräsentieren.

Darüber hinaus bedarf es weiterhin auch der Begegnung von Menschen und des Austauschs miteinander - was sich aus bekannten (pandemiebedingten) Gründen aktuell zwar eher schwierig gestaltet, sich aber auf kreative Weise nach wie vor realisieren lässt. Die gesellschaftliche Beteiligung und Emanzipation von Migrant*innenselbstorganisationen zu fördern, wird darüber hinaus ein essentielles Tätigkeitsfeld beider Förderprogramme darstellen. Schließlich gibt es im Kreis Herford bereits Bestrebungen einzelner Organisationen, sich aus ehrenamtlichen Strukturen allmählich zu professionalisieren und nachhaltige Angebote für Communities zu etablieren.

Migrationsfachdienste

Aktivitäten im Jahr 2021

Regale der Vielfalt

Im Laufe des Jahres gelang es dem Diakonischen Werk in Kooperation mit der Mediothek des Kirchenkreises und der Stadtbücherei Spenge den Ausleihbestand vor Ort um Medien im Bereich gesellschaftlicher Diversität zu erweitern. Insgesamt wurden ca. 100 verschiedene Titel angeschafft, die sich inhaltlich mit Themen wie Behinderung, Homosexualität oder Rassismus beschäftigen und sich auf das Zusammenleben in einer von Vielfalt geprägten Gesellschaft beziehen. Das Angebot an Medien erstreckte sich dabei von Fach- und Sachbüchern bis hin zu Kinder- und Jugendliteratur. Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe.

Schwimmprojekt

Nach diversen Lockdowns zum vergangenen Jahreswechsel gelang es in der zweiten Jahreshälfte 2021 endlich einen zeitlich zusammenhängenden Schwimmkurs für Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen in Herford anzubieten. Dabei erlernten 15 junge Menschen in 13 wöchentlichen Unterrichtseinheiten das Schwimmen. Besonders zu erwähnen ist die Tatsache, dass ein großer Teil der Teilnehmenden am Schluss sogar das Bronze-Schwimmabzeichen erreicht hat. Neben dem Diakonischen Werk sind unter anderem der Kreissportbund, der SC Herford und die Multiprofessionellen Teams an den weiterführenden Schulen am Erfolg dieses Projekts beteiligt, das wir auch 2022 weiterführen können.

Eislaufprojekt

Die Vorfreude der drei Schulklassen der Grundschule Mindener Straße war bereits riesig bevor das Projekt startete. Schließlich waren viele Aktivitäten im vergangenen Schuljahr pandemiebedingt nicht möglich und die Neugier auf die Eishalle groß. Über sechs Wochen lernten die ca. 90 Kinder unter Anleitung von qualifizierten Übungsleitern der Eislaufschule Herford wie man sich sicher auf dem Eis bewegen kann. Die Kinder hatten durch eine Vielzahl abwechslungsreicher Übungen viel Freude am Projekt, das am Ende glücklicherweise wieder – zur Freude der Schulkinder - mit einer Mini-Eisdisco beendet werden konnte.

Nachtfrequenz Enger

Absolutes Neuland wurde mit der Veranstaltung der Nachtfrequenz im September 2021 in Enger betreten. In Kooperation mit dem Ev. Jugendzentrum Zebra, dem Jugendzentrum Kleinbahnhof und der Landeskirchlichen Gemeinschaft Enger wurden diverse Angebote zur Nacht der Jugendkultur unter dem Motto *Markier‘ dein Revier* geplant. Glücklicherweise konnte die Gesamtveranstaltung trotz Pandemie und der damit verbundenen Schutzmaßnahmen am Tag vor der Bundestagswahl 2021 durchgeführt werden. Den ganzen Tag über fanden verschiedene Mitmachangebote für junge Menschen statt, wie etwa Workshops zu Street-Art, Breakdance und Poetry-Slam. Ab dem späten Nachmittag fanden auf der Skateranlage und am Kleinbahnhof Musikkonzerte statt. So sorgten dort zunächst junge aufstrebende Bands und Musikgruppen aus der Region für gute Stimmung, bevor Deutschlands älteste Punk-Rock-Band *ZZZ Hacker* aus Bielefeld den Schlussakkord einer rundum gelungenen Veranstaltung auf der Hauptbühne am Kleinbahnhof setzten.

Gruppenangebot im Jugend- u. Kulturzentrum Kleinbahnhof (Enger)

Kurz vor Weihnachten konnte die Integrationsagentur gemeinsam mit dem Jugend- und Kulturzentrum Kleinbahnhof in Enger kurzfristig noch eine Weihnachtsfeier der anderen Art auf die Beine stellen. Das Programm des Nachmittags wurde von den ehrenamtlichen Tätigen des Jugendzentrums organisiert und traf auf positive Resonanz. Unter anderem konnten die jungen Menschen ihr Können am Tischkicker sowie am Billardtisch beweisen und trugen sogar eigene Turniere mit kleinen Sachpreisen aus. Andere wiederum backten Weihnachtskekse oder setzten ihre kreativen Gedanken beim Basteln um. Die durchweg positiven Feedbacks im Anschluss an diesen bunten Nachmittag im Jugendzentrum zeigten, wie wichtig die Begegnung mit Gleichaltrigen vor allem für junge Menschen ist.

Fachvortrag *„Wo stehen wir, wohin gehen wir? Integrationsagenturen zwischen Anspruch und Realität“*

Diesen Fragen gingen die Integrationsagenturen im Land Nordrhein-Westfalen während des Online-Vortrags von Prof. Dr. Paul Mecheril (Universität Bielefeld) auf den Grund. Mecheril stellte den Anwesenden seine Expertise eines modernen Integrationsverständnisses sowie des daraus resultierenden Auftrags an die Soziale Arbeit innerhalb der Migrationsgesellschaft vor und ging im Anschluss auf die Fragen des Plenums ein. Organisiert und durchgeführt wurde die Veranstaltung von allen im Kreis Herford tätigen Integrationsagenturen und Servicestellen für Antidiskriminierungsarbeit.

4.2 Aktivitäten der Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit im Jahr 2021

Die Aktivitäten des Jahres 2021 der neugeschaffenen Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit (0,5 Stelle) im Diakonischen Werk Herford waren geprägt durch den Aufbau der Servicestelle, die Vernetzung im Sozialraum, die Schaffung von Strukturen, die Beratung und Begleitung von Menschen mit Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen sowie die Dokumentation der Diskriminierungsfälle.

Die Beratung und Begleitung der von Diskriminierung betroffenen Menschen orientierte sich hierbei an den Beratungsstandards des Antidiskriminierungsverbandes Deutschland (advd).

Beratungsarbeit

Erste Schwerpunkte

Neben der pandemischen Situation bewegte im zurückliegenden Jahr auch die öffentliche Auseinandersetzung um die Frage *„wie man mit dem alltäglichen Rassismus umgehen müsse“* viele Diskussionen. Wohl noch nie wurde in der Öffentlichkeit so umfangreich und vielschichtig über die Lebenserfahrungen diskriminierter Menschen gesprochen.

Die Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit des Diakonischen Werkes Herford berät von Diskriminierung betroffene Menschen, betreibt Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit und unterstützt Organisationen, Initiativen und gesellschaftliche Gruppen in ihrer diskriminierungskritischen Fortentwicklung. Ein Kern der Aufgaben der Servicestelle ist die Beratung, Begleitung und Stärkung von Menschen, die Benachteiligungen erleben aufgrund der ethnischen Herkunft, aus rassistischen Gründen, aus Gründen des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität.

Im ersten Jahr ihres Bestehens erschwerte die pandemische Situation die Arbeit der Servicestelle. Dennoch fanden ungerechtfertigt benachteiligte Menschen den Weg in Beratung und Begleitung. Als erste Schwerpunkte der Beratung kristallisierten sich diskriminierendes Verhalten in Schule und Ausbildung (etwa in der Altenpflege oder der System-Gastronomie) durch Lehrende und Ausbildende sowie Diskriminierungen im Bereich des Wohnens durch Vermietende und Mit-Mietende heraus.

Migrationsfachdienste

Darüber hinaus wurden Menschen beraten, die bei Behördengängen oder etwa beim Arztbesuch Diskriminierungserfahrungen machen mussten. Die Fallarbeit wurde dabei geprägt durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Modell-Projekt *Juristische Begleitung* der *Verbandsübergreifenden Antidiskriminierungsarbeit der Freien Wohlfahrtspflege NRW*.

Projekt-Arbeit gegen Diskriminierung

Die Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit im Diakonischen Werk Herford war beteiligt an der Organisation, Mitarbeit und Durchführung von Veranstaltungen insbesondere im Rahmen der (bewusstseinsschaffenden) Öffentlichkeitsarbeit und des Empowerments von Menschen mit Rassismus- bzw. Diskriminierungs-Erfahrungen. Einige dieser Veranstaltungen seien hier benannt:

Podcast über die Servicestellen Antidiskriminierungsarbeit in Herford
Im Laufe des Frühjahrs 2021 konnte in Kooperation mit der Fachstelle *NRWeltoffen* im Kreis Herford ein Podcast über die Arbeit der zwei noch jungen Herforder Servicestellen Antidiskriminierungsarbeit von Diakonischem Werk Herford und Deutschem Roten Kreuz Herford-Stadt erarbeitet werden.

Der Podcast ist nun eine erste Möglichkeit die Arbeit der Servicestellen Antidiskriminierungsarbeit kennenzulernen. https://www.gegenrechts.info/audiomitschnitte-und-podcasts.html

**#unneutral – Online-Informationsveranstaltung –
Kopftuchverbote für Beamt*innen durch die neue Gesetzgebung?**
Im April 2021 wurde das *Gesetz zur Regelung des Erscheinungsbilds von Beamtinnen und Beamten sowie zur Änderung weiterer dienstrechtlicher Vorschriften* verabschiedet, dass die Reglementierung des äußeren Erscheinungsbildes von Beamt*innen erlaubt. In der Folge kann Beamt*innen das Tragen bestimmter Kleidungsstücke, Symbole, Schmuck unter bestimmten Bedingungen verboten werden. Das Gesetz hat in seiner diskriminierenden Wirkung einen gravierenden Einfluss auf die Berufsbiografie betroffener – vor allem sichtbar muslimischer Beamt*innen.

Ende Mai 2021 wurde in einem Kooperationsprojekt mit der Universität Bielefeld, den Servicestellen Antidiskriminierungsarbeit des Diakonischen Werkes Herford und des Deutschen Roten Kreuzes Herford-Stadt die diskriminierende Wirkung des Gesetzes erörtert. Student*innen hatten Gelegenheit Expert*innen zu befragen und Unsicherheiten zu klären.

**#unneutral – Mehr als ein Kopftuchverbot.
Fachtage zu Berufsfreiheit und ihren Einschränkungen**
In einem weiteren Kooperationsprojekt mit dem Rassismuskritischen Netzwerk für Berufsfreiheit, dem Kompetenzverbund Antimuslimischer Rassismus der Servicestellen Antidiskriminierungsarbeit in NRW sowie diversen Servicestellen für Antidiskriminierungsarbeit wurde die Problematik des *Gesetz zur Regelung des Erscheinungsbilds von Beamtinnen und Beamten sowie zur Änderung weiterer dienstrechtlicher Vorschriften* einem größeren Kreis in seinen diskriminierenden Facetten vorgestellt und die Konsequenzen diskutiert.

***Parolen Paroli* – Ein Argumentationstraining gegen Stammtischparolen
(mit Jürgen Albrecht, Schauspieler und Theaterpädagoge)**
Der Workshop Argumentationstraining gegen Stammtischparolen, in Kooperation von Integrationsagentur und Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit des Diakonischen Werkes Herford durchgeführt, machte den Teilnehmenden Mut sich im Alltag einzumischen, wenn Menschen durch entwertende, diskriminierende Äußerungen herabgesetzt werden.

Die Teilnehmenden erhielten durch Theaterszenen, gemeinsame Reflexionen, praktische Übungen, ermutigende Trainings und einen persönlich erarbeiteten *Spickzettel* das notwendige Hand- und Mundwerkszeug, um sich in künftigen Diskussionen eindeutig für die Menschenrechte einsetzen zu können.

Argumentationstraining gegen diskriminierenden Alltagsrassismus – mit Kurzfilm *„Zur deutschen Eiche“* (mit Karin Kettling, Schauspielerin und Anna Abbas, Sozialwissenschaftlerin)

Ein weiterer Workshop, in Kooperation von Integrationsagentur und Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit des Diakonischen Werkes Herford durchgeführt, malte unterhaltsam und anschaulich Strategien vor Augen, mit denen die Teilnehmenden künftig demagogische und diffamierende Äußerungen entlarven. In vielen praktischen Übungen konnten die Teilnehmenden Methoden gegen Populismus, Menschenfeindlichkeit und Gewalt erproben.

Seminar *Vorurteilsbewusste Erziehung und Bildung.* Vom Umgang mit Diversität, Diskriminierungen und Rassismus in Kindertagesstätte und Gesellschaft
Überwältigend war die Resonanz aus den Kindertagesstätten im Kreis Herford auf das Seminarangebot zum Umgang mit Diversität, Diskriminierungen und Rassismus in KiTa und Gesellschaft im Frühsommer 2021. Bereits zwei Stunden nach Veröffentlichung des Angebotes waren alle Plätze vergeben! Jedes Kind hat ein Recht auf Schutz vor Diskriminierung und Rassismus. Dieses im Bildungssystem zu thematisieren, zu reflektieren und zu gewährleisten bleibt wesentliche Aufgabe.

Aufgrund der überaus großen Nachfrage nach diesem Seminar konnte die Referentin Heike Kasch aus Düsseldorf für ein weiteres Seminar im November 2021 gewonnen werden. Auch dieses Seminar war gut frequentiert. Beide Kindertagesstätten-Seminare wurden in Kooperation mit den Servicestellen Diskriminierungsarbeit von Diakonie Herford und von Deutschem Roten Kreuz Herford-Stadt, Demokratie Leben! Herford sowie der Fachstelle NRWeltoffen im Kreis Herford durchgeführt.

Migrationsfachdienste

Mitwirkung bei der Fachveranstaltung des MKFFI-NRW *Antimuslimischer Rassismus – hinsehen, zuhören, reagiere“*
In seine Veranstaltung zum *Tag gegen antimuslimischen Rassismus* am 1. Juli hatte das MKFFI-NRW den Kompetenzverbund Antimuslimischer Rassismus der Servicestellen Antidiskriminierungsarbeit in NRW eingebunden. Die beiden Herforder Servicestellen von Diakonie und DRK übernahmen dabei die thematische Einheit: *„Die Politisierung des Islams und der antimuslimische Rassismus.*

Autorenlesung mit Hasnain Kazim:
„AUF SIE MIT GEBRÜLL… und mit guten Argumenten“ / „Post von Karlheinz“
Auf ein überwältigendes Echo traf zudem die Autoren-Lesung und Diskussion mit einem der profiliertesten Journalisten und Autoren des deutschsprachigen Raumes: Hasnain Kazim.

Hasnain Kazim plädierte im unter pandemischen Bedingungen ausgebuchten Elsbach-Forum Herford für eine engagierte, wehrhafte Demokratie, in der Hass und Diskriminierung, Menschenverachtung und Ausgrenzung keinen Platz haben. Doch diese Demokratie braucht engagierte Menschen, die für sie eintreten.

Hasnain Kazim erwies sich an diesem Herforder Lese- und Gesprächs-Abend als Aufklärer im besten Sinne dieses Wortes: klar in seinen Aussagen, positioniert für eine wehrhafte Demokratie streitend, mit dem Glauben an die Macht des besseren Arguments und der Hoffnung auf unsere menschliche Lernfähigkeit. Diese Veranstaltung der beiden Servicestellen Antidiskriminierungsarbeit von Diakonie Herford und Deutschem Roten Kreuz Herford-Stadt wurde in Kooperation mit Demokratie leben! Herford und der Buchhandlung Auslese durchgeführt.

Fachtag *Rassismen in der Migrationsarbeit*
Eine weitere Veranstaltung der Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit richtete sich an Mitarbeitende der Migrationsarbeit im weitesten Sinne und hatte Rassismen in der Migrationsarbeit zum Thema. Prof. Claus Melter (Fachhochschule Bielefeld) thematisierte dabei Erscheinungsformen und Rassismen in der Sozialen Arbeit.

Der anschließende Workshop mit Yasmina Gandouz (ebenfalls Fachhochschule Bielefeld) gab den Teilnehmenden die Möglichkeit zur Selbstevaluation, zur Reflexion von Bedarfen und zur Vernetzung mit anderen Mitarbeitenden aus dem Feld der Sozialen Arbeit.

Das Projekt wurde durchgeführt zusammen mit der Servicestelle Antidiskriminierungsarbeit des Deutschen Roten Kreuzes Herford-Stadt, Demokratie leben! Herford, Fachstelle NRWeltoffen im Kreis Herford, Kreis Herford, Landeszentrale für Politische Bildung NRW u.a.m.

Netzwerk- und Gremienarbeit beider Förderprogramme
Netzwerke sind ein elementarer Bestandteil von Sozialer Arbeit. In ihnen wird die Basis für trägerübergreifende Zusammenarbeit, inhaltlichen Austausch oder die Thematisierung von Veränderungen in den Sozialräumen gelegt. Die Arbeit in Gremien und Netzwerken hat wiederum ebenso Einfluss auf die Entwicklung der Aktivitäten und Angebote der jeweiligen Förderprogramme. So wurde wie auch in den vergangenen Jahren der konstruktive Austausch mit anderen Trägern und Akteuren gepflegt und fortgeführt. Dazu gehörten unter anderem der Arbeitskreis Interkulturelle Öffnung der Migrationsfachdienste, der Arbeitskreis des Engeraner Manifests und die Netzwerktreffen der Fachstelle NRWeltoffen im Kreis Herford.

Die Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit beteiligte sich darüber hinaus auch im Kompetenzverbund *Anti-muslimischer Rassismus*, in dem sich Träger der freien Wohlfahrtspflege auf nordrhein-westfälischer Landesebene vernetzen und eine gemeinsame Expertise zu dieser spezifischen Diskriminierungsform entwickeln.

Wie am Beispiel der Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit und der Integrationsagentur deutlich wird, ist auch die Knüpfung interner Netzwerke nicht unwichtig. Dabei können die sich ergebenden Synergieeffekte aus der individuellen Expertise des jeweiligen Arbeitsfelds dazu genutzt werden das gesellschaftliche Miteinander positiv zu beeinflussen.

Gemeinsam lernen im Dialog

Muslimische und alevitische Gemeinden, Organisationen und Initiativen leisten wertvolle Soziale Arbeit. Doch an vielen Stellen sind sie nicht in die Prozesse der Wohlfahrtspflege in Deutschland eingebunden.

Dabei geht es häufig um formale Dinge – wie zum Beispiel die Anerkennung als freier Träger der Jugendhilfe oder der weiteren Qualifizierung von Mitarbeitenden. Wer nicht über diese Voraussetzungen verfügt, dem bleiben auch häufig Zugänge zu bestimmten Fördermitteln versagt. Für die tägliche Arbeit fehlen diese Zuwendungen um die Projekte oder Maßnahmen nachhaltig durchführen zu können. Viele der Organisationen denen die dialog- und Lernplattform eine Unterstützung bieten kann, bauen häufig auf ehrenamtlichem Engagement auf. Aus diesem Grund hat sich das Diakonische Werk dazu entschieden Teil des vom Land Nordrhein-Westfalen imitierten Förderprogramms zu werden und muslimisch, alevitisch oder ezidisch geprägte Organisationen auf ihrem Weg als Träger der der Sozialen Arbeit zu unterstützen.

Im Wesentlichen umfasst das Förderprogramm vier Bausteine der Unterstützung:
> Informations-, Wissens- und Kompetenzvermittlung
> Verbesserung der eigenen Qualitätsstandards als Träger der Sozialen Arbeit
> Fördermöglichkeiten und Finanzierung
> Netzwerkarbeit

Migrationsfachdienste

Das Diakonische Werk bietet für die genannte Zielgruppe eine Vielzahl von kostenfreien Angeboten an. Die Organisationen bestimmen anhand der eigenen Bedürfnisse, welche Angebote dabei für sie relevant sind und an welchen sie teilnehmen wollen.

Im Jahr 2021 lagen die Schwerpunkte der Tätigkeit im Förderprogram zunächst in der Gewinnung von Organisationen, die sich strukturell wie inhaltlich weiter professionalisieren möchten. Erste Gespräche über Kooperationen und Fördermöglichkeiten mit verschiedenen Organisationen fanden im Laufe des Jahres bereits statt, so dass im Frühjahr 2022 eine öffentliche Vorstellung des Förderprogramms stattfinden wird. Darüber hinaus konnte das Herforder Büro von Yekmal e.V. – Verein der Eltern aus Kurdistan bei der Suche nach einem Büroraum unterstützt werden. Dieser wird in Kürze im Lutherhaus bezogen, um die Vereinsgeschäfte weiterführen zu können.

5. *Durchstarten in Ausbildung und Arbeit*

Die NRW-Landesregierung hat das Programm *Durchstarten in Ausbildung und Arbeit* mit einem Fördervolumen von 50 Millionen Euro aufgelegt. Damit werden insbesondere junge Geflüchtete im Alter von 18 bis 27 Jahren mit einer Duldung oder einer Aufenthaltsgestattung gefördert. Den Schwerpunkt der Arbeit für junge zugewanderte Menschen im Alter zwischen 18 und 27 Jahren bilden die Bereiche: **Beraten, Bilden und Begleiten**.

Der Durchführungszeitraum geht bis zum 31.12.2022 und wird von dem Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration (MKFFI) sowie dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) gefördert. Ziel dieser Initiative ist es, jungen geduldeten und gestatten Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Sprache, Ausbildung und Arbeit sind das Fundament für eine erfolgreiche Integration.
Die Landesinitiative *„Durchstarten in Ausbildung und Arbeit* bietet unterschiedliche Förderbausteine für die jungen Zugewanderten an. Der Förderbaustein 1, das *Coaching* bietet den Ratsuchenden eine enge Unterstützungsmöglichkeit an.

Beratung und Begleitung
Die Beratung und Begleitung von jungen zugewanderten Menschen ist durch die Covid-19 Pandemie weiterhin eingeschränkt. Der Ausbruch der Covid-19 Pandemie mit dem Lock-Down 2021 sowie die Verschärfungen und Einschränkungen des öffentlichen Lebens, veränderte das Leben der jungen Menschen und wirkte sich auch auf die Beratungssituation aus. Öffentliche und private Betriebe waren geschlossen. Der Kontakt beschränkte sich teilweise auf Beratungen via Telefon, E-Mail oder gesicherte Videoberatungen.

Der Zugang war für Ratsuchende, die sich sprachlich nur eingeschränkt verständigen können, eine Herausforderung. Auch die Schließung der wichtigsten Behörden für den öffentlichen Besuchsverkehr war und ist ein Hemmnis bei der nachhaltigen Integrationsarbeit.

Wir unterstützen Jugendliche und junge Erwachsene dabei, selbstständig für ihre Angelegenheiten aktiv zu werden. In Zeiten der Pandemie haben wir jedoch die Erfahrung gemacht, dass die jungen Menschen und ihre Familien eine gesonderte Form der Unterstützung benötigt haben.

„Ich bin alleine nach Deutschland gekommen“
Trotz dieser Umstände haben wir sehr individuelle Beratungen in Präsenz durchführen können und junge Menschen begleitet.

Bei dem unten folgenden Beispiel handelt es sich um eine erfolgreiche berufliche Integration einer jungen Frau aus dem Libanon, die im Rahmen ihres beruflichen Werdegangs unterstützt wurde. Zu Beginn ihrer Teilnahme im Förderbaustein 1 *Coaching* ging sie noch zur Schule und machte eine schulische Assistenzausbildung. Aufgrund einiger negativen Ereignisse in der Schule wurde sie suspendiert. Die junge Frau hat sich dafür entschieden, einen anderen Weg einzuschlagen. Sie hat beschlossen, eine Ausbildung als Friseurin zu machen, da sie bereits mehrere Praktika in diesem Bereich absolviert hatte.

Mithilfe ihrer Coachin wurde intensiv dahingehend gearbeitet. Im Vordergrund der Arbeit standen sowohl ausbildungsrelevante Themen als auch Beziehungsaufbau. Neben der Erstellung von Bewerbungsunterlagen haben sich die Teilnehmerin und die Coachin auf die Suche nach einem passenden Arbeitgeber für die Ausbildung begeben und hatten Erfolg. Die Teilnehmerin befindet sich seit einem Monat in der Friseurausbildung. Sollte sie irgendwelche Probleme im schulischen Kontext haben, hat sie die Möglichkeit im Förderbaustein 2 *Berufsbegleitende Qualifizierung und/ oder Sprachförderung* weitere eins-zu-eins-Unterstützung zu bekommen.

Weitere Standorte
Nicht alle Teilnehmenden des Programms haben die Möglichkeit nach Herford zum Diakonischen Werk zu kommen, daher wird das Coaching dezentral an den Standorten Herford, Bünde und Löhne angeboten. Seit dem 01.12.2021 sind insgesamt drei Coachinnen im Projekt für den Kreis Herford eingesetzt. Eine individuelle Beratung sowie der *lebensweltorientierte Ansatz* werden dabei in den Fokus gesetzt. Der Betreuungsschlüssel liegt bei 1:20. Die Verbesserung der Chancen auf eine dauerhafte berufliche Eingliederung ist das Ziel. Zusätzlich dient das Coaching auch dazu, die Kompetenzen der Beratungssuchenden zu erkennen und gezielt zu fördern.

Statistik
Die Zahl der Teilnehmenden beläuft sich zum Ende des Jahres 2021 auf 42.

Offene soziale Altenarbeit

Kontakt

1. Böckmanns Laden
   Tel. 05221.56034
2. Bürgertreff Nordstern
   Tel. 05221.174655

Der Fachbereich offene soziale Altenarbeit umfasst die Treffpunkte Altenclub Waisenhausstraße, Böckmanns Laden und Bürgertreff Nordstern.

Böckmanns Laden

Anschrift: Oetinghauser Weg 6, 32051 Herford · Ansprechpartner: Klaus Lobe

Das Stadtteilzentrum *Böckmanns Laden* ist am westlichen Rand der Stadt Herford im Gemeindehaus *Lutherhaus* der evangelischen Kirchengemeinde Herford Mitte untergebracht und erreicht mit seinen Angeboten schwerpunktmäßig Seniorinnen und Senioren, die in diesem Teil Herfords zu Hause sind.

Die Arbeit im Berichtsjahr wurde, wie schon 2020 sehr stark durch die Corona-Pandemie bzw. die diesbezüglichen Gegenmaßnahmen geprägt. Im ersten Halbjahr waren keine Gruppenangebote möglich, im zweiten Halbjahr wurde angesichts der Lockerungen und der hohen Impfquote unter den Seniorinnen und Senioren eine angepasste Normalität angestrebt. Einige Angebote, wie gemeinsames Singen oder Kochen hat es seit Beginn der Pandemie nicht mehr gegeben.

Im ersten Halbjahr bildeten Telefonkontakte die Grundlage der Arbeit. Einzelne Angebote wie die Lesegruppe oder Gedächtnistraining konnten teilweise online fortgeführt werden. Bei der Lesegruppe verfügen alle Teilnehmerinnen über einen Laptop mit Internetzugang. In den Gedächtnistrainingsgruppen fanden sich in jedem Kurs 3 Teilnehmerinnen die sich zu den angestammten Zeiten per Whatsapp-Video zusammenfanden.

Zudem wurden in den Kursgruppen in größeren Zeitabständen Arbeitsblätter plus Telefonliste der Gruppe verschickt. Die Möglichkeit sich mit anderen über die Aufgaben und Lösungen auszutauschen, bildete so den Mehrwert gegenüber einer Rätselzeitschrift.

Ein wichtiger Aufgabenbereich im ersten Halbjahr bestand in der Unterstützung bei Problemen rund um das Thema Corona-Impfung. Die wichtigsten Fragen waren „Wie bekomme ich einen Impftermin?“ und „Wie komme ich zum Impfzentrum?“ Daneben gab es auch eine Vielzahl von anderen Fragen nach Zuständigkeiten, Priorisierungsstufen, usw. Insgesamt ergaben sich in diesem Bereich 40 intensivere Beratungskontakte, bei denen es in der Regel mehrere Gespräche gab.

In der zweiten Jahreshälfte liefen die regelmäßig stattfindenden Gruppenangebote wieder an, so dass in normalen Wochen 9 bis 10 Veranstaltungen angeboten werden konnten. Die Gruppengrößen waren durchweg geringer als vor der Pandemie. Das ist für Stimmung und Zuversicht in den Gruppen nicht gut, andererseits sind kleine Gruppen unter Infektionsschutzgesichtspunkten vorteilhaft (weniger Kontakte, bessere Möglichkeiten Abstand zu halten.) Die 135 dokumentierten Impfnachweise seit August geben einen Eindruck vom erreichten Personenkreis. Das ist etwas weniger als die regelmäßigen Gäste vor der Pandemie. Für diejenigen, die man vor allem über Ausflugsfahrten und große Feiern erreichte, fehlten im vergangenen Jahr die Angebote.

Neben den regelmäßigen Gruppen gab es nur wenige außerplanmäßige Aktionen. Die wichtigste war eine Woche *Urlaub ohne Koffer*. Die vorgesehenen 14 Plätze waren schnell ausgebucht. Bei den Teilnehmerinnen spielte das konkrete Programm eine unwichtigere Rolle als in den Vorjahren. Im Vordergrund stand die Möglichkeit Zeit miteinander zu verbringen und zu reden.

Dieser starke und verständliche Wunsch nach Kontakt und Begegnung bringt es mit sich, dass sehr viel Aufwand betrieben werden musste, um die Einhaltung der je-weils gültigen und öfter wechselnden Coronaregeln sicherzustellen.

Durch die pandemiebedingten Veränderungen gab es im vergangenen Jahr viele zusätzliche Anfragen nach Raumnutzung. Meist war der Grund für diese Anfragen, dass sich die Abstandsregeln in den bislang genutzten Räumen nicht einhalten ließen und die großzügigen Räumlichkeiten des Lutherhauses als Ausweichlösung gewünscht wurde. Bei den zusätzlichen Nutzern handelt es sich um 3 Therapiegruppen des Diakonischen Werkes, eine (zeitweise zwei) Selbsthilfegruppe, ein Arbeitskreis des Quartiersprojektes der Evangelischen Diakoniestiftung Herford und Einzelveranstaltungen des Diakonischen Werkes, der Diakoniestationen, Kirchenkreises und der Schulberatungsstelle des Kreises Herford. Diese Veranstaltungen kamen zusätzlich ins Haus zu den Gruppen von Kirchengemeinde, *Böckmanns Laden*, und dem Integrationskurs der AWO, den bestehenden 4 Selbsthilfegruppen, den zwei selbständigen Chören und der *Linedance-Gruppe* des *Turnklubs Herford*. Damit das Miteinander der verschiedenen Gruppen funktioniert, ist ein gewisser Koordinationsaufwand erforderlich, der durch den Hauptamtlichen Sozialarbeiter von *Böckmanns Laden* geleistet wird.

Bürgertreff Nordstern

Die Einrichtung ist ein offener Bürgertreffpunkt mit Angeboten offener Altenarbeit, die die Lebensqualität und Versorgungssicherheit der Senioren des Stadtteils „Nordstadt“ verbessern.

Ziel der Arbeit ist die Erweiterung der Angebote und Maßnahmen zur Integration der unterschiedlichen Bevölkerungs- und Altersgruppen. Neben den einrichtungs-bezogenen Aufgaben gehören hierzu auch Aspekte vom Quartiersmanagement, die u.a. in der Geschäftsführung des Fördervereins Nordstadt e.V. der Planungs-verantwortung für die Durchführung und Organisation der Stadtteilfeste, sowie der Geschäftsführung für die große und aktive Bezirkskonferenz Nord (in Abstimmung mit der Stadtjugendpflegerin) realisiert werden.

Aktuelle Entwicklungen im Berichtsjahr

Wie in allen anderen Lebensbereichen auch, war das Berichtsjahr geprägt von Corona-Schutzmaßnahmen und zeitweise notwendiger Schließung.

Offene soziale Altenarbeit

Der Regelbetrieb konnte mit Einschränkungen (siehe dazu die tabellarische Übersicht) erst wieder ab 01.07.2021 aufgenommen werden.

Die Zeit bis zur Wiedereröffnung wurde intensiv zur Aufrechterhaltung der Kontakte genutzt. Neben der täglichen Erreichbarkeit in der Einrichtung wurden die bekannten Besucher*innen regelmäßig telefonisch und in turnusmäßigen Rundschreiben kontaktiert. Die Lage der Einrichtung am Magdeburger Platz ermöglichte auch, unter Wahrung der Corona-Schutzbestimmungen und Abstand, Einzelkontakte an der offenen Tür, die zahlreich genutzt wurden. Mit Senioren, die besonders von Vereinsamung betroffen waren, wurden vielfach Spaziergänge unternommen.

Ab Anfang Februar war der Bürgertreff Nordstern an drei Wochentagen Ansprechpartner des von der Stadt Herford organisierten *Impftelefons*. Hier wurde Senior*innen Auskunft zu Impfmöglichkeiten erteilt und ggf. auch Impftermine im Onlineverfahren gebucht.

Erweitert wurde dies um die Teilnahme an der durch den Ev. Kirchenkreis Herford organisierten Impfhilfe ab Mitte März. Hier wurden an zwei Wochentagen Fahrgelegenheiten für Senior*innen zum Impfzentrum organisiert.

Anknüpfend an die im ersten Lockdown durch die Stadt Herford gestartete Einkaufshilfe, wurde dieses Angebot für die Nordstadt auch im Berichtsjahr durch den Bürgertreff weitergeführt.

Die Zeit der Schließung wurde für eine umfassende Renovierung und Modernisierung des Bürgertreffs genutzt. Dank des finanziellen Engagements der WWS-Herford wurden neue, behindertengerechte Toiletten eingebaut, neuer Fußboden verlegt und Malerarbeiten durchgeführt. Die Maßnahmen wurde mit ermöglicht durch den tatkräftigen Einsatz ehrenamtlicher Helfer*innen; insbesondere durch den SPD- Ortsverein. Der Förderverein Nordstadt e.V. ermöglichte durch intensive Spendenaquise die Anschaffung einer Geschirrspülmaschine.

Ab dem 01. Juli konnte dann ein Großteil der Regelangebote wieder aufgenommen werden. Sie fanden aufgrund von Hygieneschutzauflagen teilweise mit verminderter Personenzahl statt. Einige Angebote wie die kurdische Teestube, das Stadtteilkino, Kleingruppenausflüge und Stadtteilfeste waren mit den Corona-Schutzverordnungen nicht vereinbar und pausieren weiterhin.

Zumindest die jährliche Stadtteilfestivität *Nordstadt leuchtet* konnte in modifizierter Form durchgeführt werden. Mit beantragten Mitteln aus dem *Herford-Plan* konnte der *Förderverein Nordstadt e.V.* Geschenke für die Kitagruppen und Schulklassen im Stadtteil beschaffen. Die Geschenke wurden Vertretern der Gruppen, die in vorher definierten Zeitfenstern einen Weihnachtsbaum auf dem Magdeburger Platz schmückten, anschließend überreicht.

Ein Jahreshöhepunkt war eine 2-tägige Impfaktion im August für die Nordstadt, die im Bürgertreff Nordstern stattfand und dort in Organisation und Durchführung unterstützt wurde. Innerhalb der zwei Tage wurde mehrere Hundert Personen im Nordstern geimpft, die ansonsten aus verschiedenen Gründen einen erschwerten Zugang zu regelhaften Impfangeboten hatten.

Statistik Bürgertreff Nordstern 2021

Angebote	Häufigkeit	Personenkreis	normale ø TN-Zahl	Veranstaltungen in 2021
Beratung MFD	wöchentlich	offen		
Mittwochscafé	wöchentlich	30	12 - 18	42
Frühstückstreff	wöchentlich	40	15	21
Seniorennachmittag dienstags	wöchentlich	40	20	25
Gymnastik / Gedächtnistraining	wöchentlich	20	12 - 15	24
Café am Mittwoch				24
Erzählcafé	3 Termine	offen	15	*
Einkaufshilfe	wöchentlich	offen		24
Lesungen	2 Termine	offen	15	1
Infoveranstaltungen	6 Termine	offen	12	*
Mittagessen	1x monatlich	40	10 - 15	1
Kurdische Teestube	3x wöchentlich	offen	15	*
Bibelstunde	1x wöchentlich	20	20	*
Kleingruppenausflüge	unregelmäßig	40	7	*
Stadtteilfeste	2 Termine	offen	300 - 400	*
Vorbereitungstreffen	8 Termine	30	12	3
Bezirkskonferenzen	4 Termine	30	20	3
Stadtteilkino	6 Termine	50	15 - 50	*
Förderverein	10 Termine	20	6	5
ZWAR-Gruppe	2x monatlich	40	18	5
Bewegung / Jonglage	2x monatlich	40	8 - 10	*
Wandern / Radfahren	10 Termine	40	8 - 10	6
Beratung für Ältere	wöchentlich	offen	ca.40 mit Folgetätigkeit	45
Impftelefon Stadt HF ab 08.02.	3x wöchentlich	offen		
Impfhilfe Kirchenkreis HF ab 15.03.	2x wöchentlich	offen		

Durch den coronabedingten Lockdown in der ersten Jahreshälfte wurden die regelmäßigen Angebote erst zum 01.07.2021 wiederaufgenommen und fanden aufgrund von Hygieneschutzauflagen mit verminderter Personenzahl statt.

Die mit * gekennzeichneten Angebote konnten coronabedingt nicht stattfinden.

KURZ & KNAPP

Frau W. staunte nicht schlecht, als sich Anfang Juli die Türen des Bürgertreffs endlich wieder öffneten: „Hier ist ja fast alles neu“ bewunderte die 80-Jährige den neuen Fußboden, die neuen Toiletten und frisch gestrichenen Wände. „Schön, dass wir uns nun wieder persönlich treffen können. Aber gut, dass der Bürgertreff auch in der Schließungszeit für uns da war und uns regelmäßig angerufen hat und uns viele Fragen rund ums Impfen beantwortet hat oder uns eine Einkaufshilfe vermittelt hat.“

Anfang August staunt Frau W. wieder, diesmal über die langen Menschschlangen auf dem Magdeburger Platz, die zum Impfen anstehen.

„Ich bin ja schon geimpft“ erklärt sie, „den Termin und sogar einen Fahrdienst hat mir der

Ingeborg und Wilhelm Richter-Stiftung

Die Begegnungsstättenarbeit war auch im Jahr 2021 coronabedingt stark eingeschränkt. Zudem war der Neubau in der Waisenhausstraße, der auch Standort für die von Richter-Stiftung unterstützten Angebote sein soll, noch nicht bezugsfertig. So waren Angebote, wie bereits auf der Kuratoriumssitzung vom Dezember 2020 angekündigt, nicht planbar und nahezu nicht durchführbar.

Dennoch konnte in Ausweichräumlichkeiten im Advent im kleinen Rahmen ein festliches Weihnachtsessen durch die Richter-Stiftung ausgerichtet werden. Bei entstandenen 39,54 € Ausgaben wurden 72,- € Einnahmen erzielt.

Maßarbeit

Engagement für soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt

Abteilungsleiterin
Claudia Schmidt

Goebenstr. 68
32051 Herford

Tel. 05221.1775-0

In der Abteilung Maßarbeit des Diakonischen Werkes ist „Arbeit“ das zentrale Thema. Denn Arbeit ist nicht nur Geld verdienen, sondern hat eine besondere Stellung im Leben der Menschen und in der Gesellschaft.

Mit den Angeboten der Abteilung Maßarbeit bietet das Diakonische Werk den Menschen im Kreis Herford viele Möglichkeiten um Rat, Hilfe und Unterstützung im Bereich Arbeit und Soziales zu erhalten. Die Angebote teilen sich auf zwei Bereiche auf:

Bereich für Vermittlung & Beschäftigung

In diesen Projekten werden arbeitsuchende Menschen direkt beschäftigt oder in Arbeits- oder Ausbildungsstellen vermittelt:

> Vermittlung in betriebliche Ausbildung / Individuelles Einzelcoaching
> WWE-Gewässer-Renaturierungsprojekt
> Arbeitsgelegenheiten für Langzeitarbeitslose
> Strom-Spar-Check / Energiespar-Lotsen
> Agentur für private Haushalte

Bereich für Beratung & Betreuung

Hier erhalten Ratsuchende Hilfe und Unterstützung bei Problemen mit der Arbeitssuche, schlechten Arbeitsverhältnissen (z. B. Ausbeutung) und Problemen die mit Arbeitslosigkeit entstehen:

> Psychosoziale Betreuung
> Beratungsstelle Arbeit / Informationszentrum Arbeit (ehemals Arbeitslosenzentrum)

Bereich für

Vermittlung & Beschäftigung

Vermittlung in betriebliche Ausbildung

Michael Lisowski

Goebenstr. 68
32051 Herford

Tel. 05221.1775-0

Vermittlung in betriebliche Ausbildung (VbA) Individuelles Einzelcoaching (IEC)

Die Vermittlung in betriebliche Ausbildung umfasst auf Grundlage einer Förderplanung alle Aktivitäten zur Aktivierung und Unterstützung, die auf die dauerhafte berufliche Eingliederung in eine betriebliche Ausbildung gerichtet sind. Die Abläufe gliedern sich in die Bereiche Coaching, Eignungsfeststellung, Bewerbercoaching und passgenaue Ausbildungsvermittlung. Die Zielgruppe besteht aus Ausbildungssuchenden unter 25 Jahren.

Als erfolgreiches Beispiel soll hier Herr Marcel Müller* stehen. Der Wunsch von Herrn Müller bestand darin, eine Ausbildung als Fachlagerist absolvieren zu können. Seinen Schulabschluss (Hauptschulabschluss Klasse 9) hatte er auf einer Förderschule erworben und danach in verschiedenen Aushilfsjobs gearbeitet. Als er zu Maßarbeit kam war er bereits fast 25 Jahre alt und hatte sich endlich dazu durchgerungen, eine Ausbildung zu beginnen. Nach Anfertigung der Bewerbungsunterlagen und präziser Ausbildungsplatzrecherche ist Herr Müller dann auch mehrfach zu Vorstellungsgesprächen und Praktika eingeladen worden. Er hatte sogar die Möglichkeit zwischen verschiedenen Ausbildungsplatzanbietern wählen zu können. Herr Müller entschied sich dann für eine Ausbildung in einem größeren Unternehmen der Region mit Ausbildungsbeginn zum 01.08.2021. Wir sind im Anschluss danach noch in Verbindung geblieben, wobei er mir mitteilte, dass er mit seiner Ausbildung sehr zufrieden ist. Auch in der Berufsschule läuft es gut, denn er bekommt Nachhilfe in Deutsch und Mathematik. Das sind die Fächer, die für ihn schwierig sind.

Es waren 70 Teilnehmer zu vermitteln.

Beim individuellen Einzelcoaching werden Erwachsene ab 25 Jahren betreut. Auch hier handelt es sich um langzeitarbeitslose Menschen, die Hilfe bei der Suche nach dem richtigen Arbeitsplatz benötigen. Das Coaching startet mit einer *Bestandsaufnahme*, d.h. Wissen, Können und Erfahrung werden ermittelt. Gemeinsam mit dem Coach entwickelt die arbeitslose Person dann ein Ziel und eine Strategie. Natürlich gehört auch das Anfertigen von aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen zum Coaching.

**Name geändert, ist der Redaktion bekannt.*

Maßarbeit

WWE

Ulrich Spintzyk

Goebenstr. 68
32051 Herford

Tel. 05221.1775-0

Gewässerentwicklungsprojekt Weser-Werre-Else (WWE)

Dass WWE-Projekt hat das Ziel die Fließgewässer in den Kreisen Herford und Minden-Lübbecke naturnäher zu entwickeln und ökologisch aufzuwerten. Dies wird mit der Schaffung von Arbeitsplätzen für langzeitarbeitslose Menschen verbunden. Hierbei handelt es sich um ein einzigartiges Gemeinschaftsprojekt des Landes NRW, der Kreise Herford und Minden-Lübbecke und der dortigen Jobcenter.

Für langzeitarbeitslose Menschen ist die Rückkehr auf den Arbeitsmarkt oft mit großen Hindernissen verbunden. Die Gründe, die hierzu geführt haben, sind vielfältig und unterschiedlich. Im WWE-Projekt erhalten die Langzeitarbeitslosen die Chance ihre Hemmnisse zu überwinden und wieder „Fuß zu fassen“. Es werden sinnvolle und nachhaltige Arbeiten durchgeführt, soziales Miteinander gefördert und Tagesstruktur vermittelt. Die Teilnehmenden werden fachlich angeleitet und qualifiziert (z. B. Umgang mit Werkzeugen und Maschinen) und durch pädagogische Fachkräfte persönlich unterstützt (z. B. bei der Erlangung einer PKW-Fahrerlaubnis).

Eine der Erfolgsgeschichten des WWE-Projektes ist die Entwicklung, die Thomas I.* in den letzten Jahren gemacht hat und die 2021 ihren bisherigen Höhepunkt erreichte:

Thomas I. fing vor einigen Jahren als 1-€-Kraft im WWE-Projekt an zu arbeiten. Er lernte Arbeiten wie Fällen und Beschneiden von Gehölzen, Setzen von Wasserbausteinen, Herstellen von Strömungslenkern etc. kennen und ausführen. Nach Beendigung des 1-€-Jobs wurde er in ein befristetes Arbeitsverhältnis im WWE-Projekt übernommen. Er qualifizierte sich im Umgang mit verschiedenen Maschinen und entwickelte zunehmend Verantwortungsbewusstsein und soziale Kompetenzen. Als Ende 2020 einer der Gruppenleiter krankheitsbedingt langfristig ausfiel, übernahm Thomas I. die Leitung dieser Arbeitsgruppe.

Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie durch die Kombination ökologischer und arbeitsmarktpolitischer Instrumente nachhaltige Erfolge mit Doppel-Wirkung erzielt werden können.

**Der Name ist verfremdet. Die reale Identität ist dem Diakonischen Werk bekannt*

Arbeitsgelegenheiten für Langzeitarbeitslose (AGH)

Arbeitsgelegenheiten sind sogenannte 1€-Jobs. Damit erhalten langzeitarbeitslose Menschen die Möglichkeit sich wieder zu betätigen und eine Alltagsstruktur zu entwickeln. Da nicht jeder für Arbeit in der Natur geeignet ist, bietet die Abteilung Maßarbeit weitere Stellen in Kirchengemeinden, Schulen oder Bürgerzentren an. Hier unterstützen die AGH-Teilnehmer die hauptamtlichen Kräfte und bereiten sich so auf den ersten Arbeitsmarkt vor.

Stromspar-Check

Guido Führ

Goebenstr. 68
32051 Herford

Tel. 05221.1775-0

Projekt Stromspar-Check Aktiv im Kreis Herford / Energiesparlotsen-Projekt

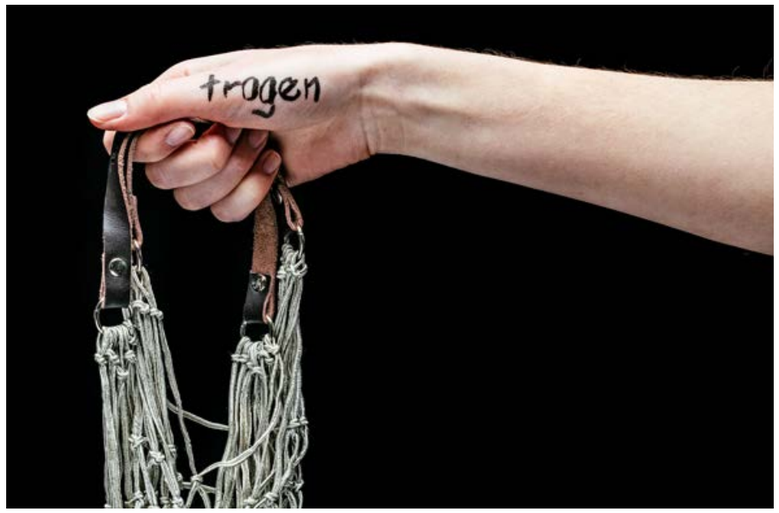
Der **Stromspar-Check** ist ein Angebot das sich an Sozialleistungsempfänger*innen und Menschen mit niedrigem Einkommen richtet. Fachleute helfen dabei, in der eigenen Wohnung besonders energieintensive Geräte und Verbrauchsquellen ausfindig zu machen. Ob Kühlschrank, Glühlampen oder auch Duschkopf – es gibt viele Energiefresser, die auf Dauer teuer sind. Daher will das Projekt besonders den Menschen mit ihrem Angebot helfen, die ohnehin wenig Geld zum Leben haben. Neben einer Vor-Ort- Beratung erhalten diese Haushalte gratis sogenannte Soforthilfen. Dies sind z.B. LED-Leuchtmittel, Stand-By-Abschalter und Wassersparduschköpfe.

Finanziert durch Mittel vom Kreis Herford und dem Bund, werden so nicht nur die Kassen der Haushalte und der Kommunen geschont, sondern es wird gleichzeitig ein Beitrag zum Klimaschutz geleistet. So konnten bis jetzt über 1.000.000 kg klimaschädliches CO_2 im Kreis Herford langfristig vermieden werden. Dieser Wert wurde alleine durch den Einsatz der Soforthilfen erreicht. Durch ein verändertes Verbraucherverhalten und den Austausch von alten Kühlgeräten (ebenfalls über den Stromspar-Check finanziell gefördert), ist dieser Wert noch deutlich höher. Nur durch den Einsatz von Soforthilfen, liegt die durchschnittliche Ersparnis bei über 220,- Euro pro Haushalt und Jahr. In Einzelfällen wird dieser Wert ebenfalls erheblich überschritten.

Maßarbeit

Exemplarisch folgend hierzu ein Beispiel aus der Praxis:
Der Stromspar-Check wurde im letzten Jahr für einer Großfamilie tätig, Die Familie hatte mit der Jahresrechnung eine Nachforderung von 794 € erhalten. Da diese Summe das Budget der Familie übersteigt, wurde nun nach Lösungen gesucht und der Stromspar-Check um Hilfe gebeten. Schnell zeigte sich, dass der Hauptgrund für die hohen Kosten im Warmwasserverbrauch der 12-köpfigen Familie liegt. Mit Soforthilfen, die den Warmwasserverbrauch senken, konnte eine jährliche Einsparung von 1.274,- Euro pro Jahr erzielt werden. Die Familie zeigte sich überglücklich mit dem Ergebnis und den zusätzlichen Tipps um Ihre Kosten noch weiter zu senken. Gleichzeitig wird die Umwelt mit mindestens 1.267 kg weniger CO_2 belastet. In Zeiten in dem die Energiepreise erheblich steigen, ist der oben genannte Fall keine Ausnahme. Der Stromspar-Check erfüllt hier die Aufgabe, diese Kostensteigerung abzufedern und bezahlbarer zu gestallten.

Das **Engergiesparlosten-Projekt** hat ähnliche Ziele wie der Stromspar-Check. Nur die Zielgruppe ist eine andere: Alle Personen im Kreis Herford können davon profitieren. Der Kreis Herford unterstützt dieses Projekt im Rahmen seiner Klimaziele. Die Projektmitarbeitenden beraten nicht nur, sie schulen auch interessierte Personen zu Energiesparlotsen. Diese Lotsen sind dann ebenfalls in der Lage andere Personen (z. B. Familie, Freunde, Nachbarn) zum Energiesparen zu motivieren. CO_2-Einsparungen und Nachhaltigkeit sollen so gefördert werden.



Agentur für private Haushalte
Christa Hüting
Berliner Str. 10
32052 Herford
Tel. 05221.1775-0

Agentur für private Haushalte

Auch das Jahr 2021 war weiterhin von der Coronapandemie geprägt. Vorsicht im Umgang und das Einhalten von Schutzmaßnahmen gehörten weiterhin zum Alltag, um unser Angebot aufrecht erhalten zu können. Als wir Anfang des Jahres die Nachricht bekamen, dass unsere Mitarbeiter*innen, als Anbietende von Unterstützungsangeboten im Alltag vorrangig geimpft werden konnten, herrschte große Erleichterung und die meisten nahmen das Impfangebot gerne an.

In 2021 gingen 43 Mitarbeitende der Agentur für private Haushalte insgesamt 21.276 Stunden in Privathaushalte und boten Menschen Hilfe in m ehreren Bereichen. Neben der Sauberkeit des Haushalts gehörten Aufgaben wie Einkaufen, Zubereiten von Mahlzeiten, aber auch Begleitung, Gesellschaft, Beschäftigung und Kommunikation zu den Aufgaben. Für einige Menschen bedeutet die Unterstützung unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sogar die Motivation wieder Struktur und Form in ihr Leben zu bringen.

So kamen wir zu einem Mann der nach Entrümpelung seiner Wohnung von Obdachlosigkeit bedroht war. Auflage dafür in seiner Wohnung bleiben zu können war, die Wohnung in einem annehmbaren Zustand zu halten. Nach einer gründlichen Reinigung der nun fast leeren Wohnung, half die Mitarbeiterin mit großem Engagement bei der Beschaffung der nötigsten Dinge wie Bettzeug, Handtücher und Kleidung. Wäsche wurde regelmäßig gewaschen und durch die regelmäßigen Besuche wurde er motiviert selbst wieder mit anzufassen und eine gewisse Ordnung aufrecht zu erhalten. Mittlerweile gibt es keine Beschwerden mehr im Haus und er ist in die Hausgemeinschaft integriert. Wir werden von den Menschen direkt beauftragt, aber auch vom Kreis Herford, Städten und Gemeinden im Kreis Herford, Pflege- und Krankenkassen, dem Jobcenter oder Betreuern.

Neben dem Einsatz bei alten und kranken Menschen gehören seit 2021 auch mehrere Eltern zu unseren Kunden, deren Kinder auf Grund einer Behinderung in einen Pflegerad erhalten haben und die angesichts vieler Therapietermine über Hilfe im Haushalt dankbar sind.

Maßarbeit

Bereich für
Beratung & Betreuung

Psychosoziale Betreuung
Marion Westphal

Berliner Str. 10
32052 Herford

Tel. 05221.1775-0

Psychosoziale Betreuung im Kreis Herford

In der psychosozialen Beratung und Betreuung (PSB) arbeite ich mit Menschen, die sich im Leistungsbezug des Jobcenters befinden und vom zuständigen Fallmanagement die Unterstützung durch das Diakonische Werk empfohlen und vermittelt bekommen haben. Ich unterstütze Menschen im gesamten Herforder Kreisgebiet, sowohl in der Altersgruppe über 25 Jahren, als auch darunter. Der Unterstützungsbedarf, sowie die Zielsetzung der Beratungs- und Betreuungsmaßnahme, richtet sich ganz individuell nach den jeweiligen Klient*innen. Dadurch gestaltet sich der Arbeitsalltag in der psychosozialen Betreuung stets abwechslungsreich.

Beginn der Betreuung zeichnet sich jedoch immer dadurch aus, dass ich eine Zuweisung des Fallmanagements erhalte und die betreffende Person innerhalb von 2 Wochen zu einem persönlichen Erstgespräch einlade. Dies dient dazu, die individuelle Lebenssituation der Menschen kennen zu lernen, sowie ihre subjektiv empfundene Problemlage zu erforschen und zu definieren. Außerdem werden im Laufe des Gesprächs Ziele vereinbart, die innerhalb der 20 Fachleistungsstunden, die von der psychosozialen Beratung in der Regel pro Klient*in geleistet werden, erreicht werden sollen.

PSB soll den Teilnehmenden dazu verhelfen, den oft als schier unlösbar empfundenen Berg an Problemen zu relativieren. Dazu bespreche ich im weiteren Verlauf mit den Ratsuchenden, welche Hilfestellung konkret zielführend sein könnte und welche möglichen Aufgaben auch auf sie selbst zukommen könnten unter Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen des Individuums. Außerdem wird dabei auch immer in Betracht gezogen, inwiefern andere Beratungsstellen, Einrichtungen oder Institutionen professionelle und fachliche Unterstützung im Einzelfall leisten könnten. Durch jahrelange Zusammenarbeit hat sich mittlerweile ein starkes Netzwerk rund um die PSB entwickelt, auf das ich hier zurückgreifen kann.

Durch die Corona Pandemie hat sich die Problemsituation vieler Ratsuchenden zugespitzt und es haben sich einige neue Herausforderungen auch bezüglich der PSB ergeben. Dennoch konnte in den meisten Fällen eine Lösung gefunden werden, um die Beratung trotz der situationsbedingten Vorsichtsmaßnahmen durchzuführen. Dazu habe ich meine Klient*innen zum Teil am offenen Fenster empfangen oder führte Gespräche draußen durch. Somit konnte eine Unterstützung von meiner Seite aus auch unabhängig vom Impfstatus weiterhin gewährleistet werden.

So auch im Fall von Herrn S.:
Herr S. wurde mir im Januar 2021 zugewiesen, während die Pandemiedynamik gerade wieder auf einem Höhepunkt angelangt war. Nach einer ersten Kontaktaufnahme konnte das Erstgespräch bereits einige Tage später im Freien stattfinden. Zu diesem Zeitpunkt ist Herr S. 21 Jahre alt und wohnt in Spenge bei seinen Großeltern. Aufgrund diverser Probleme und Auseinandersetzungen in der Vergangenheit besteht zu den Eltern kein Kontakt. Seine Wohnsituation empfindet Herr S. als nicht angemessen und er möchte gerne selbstständiger werden und nach einer geeigneten Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt suchen. Erste berufliche Erfahrungen konnte Herr S. nach dem Besuch einer Förderschule bereits im Bereich der Produktionshilfe sammeln. Als langfristiges Ziel gibt er an, gerne wieder als Produktionshelfer arbeiten zu wollen.

Nach mehreren persönlichen Gesprächen und Ermittlung seiner aktuellen Problemlage, konnte ich Herrn S. in eine Arbeitsgelegenheit bei der Recyclingbörse vermitteln, damit er eine Tagesstruktur erhält und seine sozialen Kompetenzen gefördert werden. Die Sozialarbeiterin in der Einrichtung begleitet die Teilnehmer*innen zusätzlich vor Ort und kann dadurch Unterstützung bei der Eingliederung bieten. Herr S. arbeitet nun schon einige Monate bei der Recyclingbörse und äußert sich demgegenüber durchweg positiv. Er kommt gut mit den Kolleg*innen und Kund*innen zurecht und ist froh über diese Möglichkeit einen kleinen Nebenverdienst zu haben.

Bei der Wohnungssuche konnte Herr S. jedoch bisher keine Erfolge erzielen. Nachdem ich ihm im Kontext eines Beratungsgesprächs die Mietobergrenze innerhalb des Leistungsbezugs erläutert habe, schickte ich ihm regelmäßig geeignete Wohnungsangebote zu. Trotz der Tatsache, dass Herr S. sich unverzüglich mit den Vermieter*innen oder dem zuständigen Immobilienservice in Verbindung gesetzt hat, kam es bisher zu keinem Besichtigungstermin. Auf die meisten seiner Anfragen erhält er nicht einmal eine Antwort, weswegen er äußerst frustriert und demotiviert ist.

Leider bemerkten wir innerhalb des letzten Jahres äußert häufig, dass es viel zu wenig Wohnungsangebote für die aktuell sehr hohe Nachfrage im Kreis Herford und Umgebung gibt. Von den vorhandenen Angeboten erfüllen leider die wenigsten die Vorgaben des angemessenen Bedarfs der Unterkunft nach dem SGB II. Darüber hinaus müssen wir feststellen, dass bei vielen Mietobjekten eine Erwerbstätigkeit vorausgesetzt wird und auch die Tatsache, dass die Miete fristgerecht und zuverlässig vom Jobcenter gezahlt wird, oft nicht als positives Argument für eine Vermietung an unsere Klient*innen in Betracht gezogen wird. Diese Voraussetzungen machen die Suche nach einer Wohnung fast unmöglich, sodass viele Teilnehmer*innen sehr frustriert sind und in ihrer Problembewältigung aufgehalten werden. Ich betreue Ratsuchende, die schon seit mehreren Jahren auf Wohnungssuche sind, um ihre aktuelle Lebenssituation zu verbessern, aber nicht fündig werden.

Im Fall des Herrn S. bleibe ich weiter am Ball und habe ihm die Möglichkeit nahe gelegt, sich bei den örtlichen Wohnungsgenossenschaften auf eine Warteliste setzen zu lassen. Außerdem habe ich ihm eine Arbeitsmappe mit allen erforderlichen Unterlagen zum Thema Wohnungssuche, tagesaktuellen Stellenanzeigen und sämtlichen Kontaktdaten der Wohnungsgenossenschaften im Umkreis zusammengestellt und ausgehändigt. Herr S. zeigte sich dankbar, diese Informationen auf einen Blick zur Verfügung gestellt zu bekommen und erscheint bezüglich der Suche zukünftig wieder motivierter. Ich hoffe nun, dass er meine Unterstützung annehmen und in Kombination mit seiner gesteigerten Eigeninitiative zeitnah eine eigene Wohnung finden wird und dadurch sein Leben zukünftig eigenständiger gestalten kann.

Maßarbeit

Beratungsstelle Arbeit

Eva Peseke
Kerstin von Bach
Frank Riedel

Berliner Str. 10
32052 Herford

Tel. 05221.1775-0

Beratungsstelle Arbeit

Auch das Jahr 2021 war von der Corona Pandemie geprägt und hat unsere Beratungspraxis wesentlich verändert. Die offene Beratung, spontan ohne Termin kommen zu können, konnten wir nicht mehr anbieten. Eine persönliche Beratung in der Hauptberatungstelle und den Nebenstellen Bünde und Löhne war nur noch mit Termin und unter Einhaltung der jeweilig geltenden Coranaschutzbestimmungen möglich. Einige Ratsuchende haben diese Hürde nicht nehmen können oder wollen. Aufgrund des immer komplexer werdenden Leistungsrechts waren die einzelnen Anfragen oft zeitaufwendig. Trotz Rückgang der durchgeführten Beratungen (1226 Beratungen) ist der Arbeitsaufwand weiterhin hoch.

Ein erheblicher Anteil der Beratungen wurde telefonisch durchgeführt. Ausführliche und lange Gespräche zur Ermittlung oft komplexer Sachverhalte, zur geduldigen Vermittlung der Bedeutung von Anschreiben, die schwer am Telefon vorzulesen waren oder zur Vermittlung von Kenntnissen, um selbstständig am andere Ende der Leitung vorliegende Formulare passend ausfüllen zu können, waren Gegenstand der Telefonate. Oft war das Telefonat erschwert dadurch, dass die zu besprechenden Papiere nur den Ratsuchenden vorlagen und – wenn nicht ohne weiteres vermittelbar – aufwendig kopiert und dann eingereicht werden mussten. Sprachbarrieren erwiesen sich als großes Hemmnis.

Fallbeispiel
Frau M. verlor schon im September 20 ihren Teilzeitjob in der Gastronomie. Der Verdienst reichte auch vorher nicht aus, so dass sie als Aufstockerin noch Geld vom Jobcenter erhielt, ab September war sie dann ganz beim Jobcenter.
Frau M. ist alleinerziehende Mutter von drei Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren. Vor drei Jahren ist die gelernte Bankkauffrau aus Bulgarien nach Herford gekom-men. Im Juli 21 kam sie in die Beratung mit einem Brief vom Jobcenter. Dieser erklärte, dass er die Leistungen zum September 21 einstellen wird, da Frau M. nun über ein Jahr keine Erwerbsarbeit mehr habe und aus dem EU Ausland käme. Daher hätte sie keinen Anspruch mehr auf Leistungen.
Wir legten Widerspruch gegen den Bescheid ein und überprüften routinemäßig ihre Bewilligungsbescheide. Dabei stellten wir fest, dass die Kosten für die dezentrale Warmwasserbereitung nicht berücksichtigt wurden. Wir stellten daraufhin einen Überprüfungsantrag, der auf die Zeit ab den 01.01.2020 zurück ging.
Frau M. bekam innerhalb von sechs Wochen eine Nachzahlung der Warmwasserkosten. Die Grundsatzfrage, ob Frau M. als EU Bürgerin mit schulpflichtigen Kindern Anspruch auf Arbeitslosengeld 2 hat, nahm mehr Zeit in Anspruch. Nach einem regen Austausch der Argumente und den Verweis auf diverse Gerichtsentscheidungen wurde Ende Oktober der abschlägige Bescheid zurückgenommen und Frau M. erhielt wieder laufend Leistungen.

Statistik
Im Jahr 2021 wurden trotz erschwerter Bedingungen noch 1226 Beratungen durchgeführt. Das waren 1009 Beratungen weniger als im Vorjahr. Die Anzahl der telefonischen Kurzberatungen blieb mit 609 auf dem hohen Niveau vom Vorjahr (637). Eine große Gruppe unter den Ratsuchenden sind die Alleinerziehenden mit 128 Beratungen. 1.039 Anfragen erfolgten zum Thema Sozialrecht im Allgemeinen und zum SGB II (Hartz IV) im Besonderen. Auch wurde die Beratungsstelle 84 Mal im Rahmen von Arbeitsausbeutung nachgefragt. Dieser Bereich gewinnt immer mehr an Bedeutung.

Am Standort Berliner Straße befindet sich auch das **Informationszentrum Arbeit** (ehemals *Arbeitslosenzentrum*). Hier finden die Besucher*innen Informationen zu Themen aus dem Bereich *Arbeit und Soziales*, wie z. B. welche Beratungs- und Unterstützungsangebote es im Kreis Herford gibt. Es stehen auch Computer zur Verfügung, die zur Arbeitssuche oder Erstellung von Bewerbungen genutzt werden können. Allerdings ist dieses Angebot seit Beginn der Corona-Pandemie nur eingeschränkt möglich.

Ihr direkter Draht zum Diakonischen Werk

Kontakt & Information Zentrale

Myriam Sorhage
Elke Eckert
Tel. 05221.5998-0

Geschäftsstelle Kontakt

Birgit Fleer
Tel. 05221.5998-71

Meike Gohrke
Tel. 05221.5998-40

Impressum

Diakonisches Werk
im Ev. Kirchenkreis Herford e. V.
Auf der Freiheit 25 | 32052 Herford
Tel. 05221.5998-0
www.diakonie-herford.de

Redaktion
Barbara Geisler-Hadler und Holger Kasfeld

Grafik-Design
www.rebecca-massmann.de

Fotos
Jürgen Escher

DIAKONIE

Die Diakonie ist der soziale Dienst der evangelischen Kirche.

Wir verstehen unseren Auftrag als gelebte Nächstenliebe und setzen uns für Menschen ein, die am Rande der Gesellschaft stehen, die auf Hilfe angewiesen oder benachteiligt sind.

Darüber hinaus verstehen wir uns als Anwälte der Schwachen und benennen öffentlich die Ursachen von sozialer Not gegenüber Politik und Gesellschaft

Diakonie

Diakonisches Werk
im Ev. Kirchenkreis **Herford** e.V.

Auf der Freiheit 25 | 32052 Herford
Tel. 05221.5998-0
www.diakonie-herford.de